Soziales Lernen im Kontext Schule

INSTRUMENTE FÜR DIE PLANUNG UND DIALOGISCHE REFLEXION SOZIALER LERNPROZESSE

Elke Klein

LANDESKOOPERATIONSSTELLE SCHULE-JUGENDHILFE (HRSG.)

Soziales Lernen im Kontext Schule

INSTRUMENTE FÜR DIE PLANUNG UND DIALOGISCHE REFLEXION SOZIALER LERNPROZESSE

Elke Klein

LANDESKOOPERATIONSSTELLE SCHULE-JUGENDHILFE (HRSG.)

Vorwort **6**

Soziales Lernen im Kontext Schule **8**

Ausgangssituation an Schulen 8
Förderung sozialer Kompetenzen als gesamtgesellschaftliche Bildungsaufgabe 9
Schlussfolgerungen für die pädagogische Gestaltung schulischer Lehr- und Lernprozesse 12
Einbindung des sozialen Lernens in das System Schule 13
Handlungsfelder, Lernfelder und »Bausteine« 14
Schulentwicklungsschwerpunkt: Entwicklung eines schulinternen Curriculums zum sozialen Lernen 14
Ziele schulischer Projekte zum sozialen Lernen 14
Integration in den Schulalltag 14
Der Kompetenzbegriff 16
Sozialkompetenz und sozial kompetentes Verhalten - Definition und Abgrenzung 16
Kompetenzkategorien 17
Erfassen sozialer Kompetenzen im schulischen Rahmen 18

Schulcheck – Bestandsaufnahme, Ermittlung von Handlungsbedarfen und Zielbestimmung **24**

Ist-Stand-Analyse und Zielbestimmung 24
Checkliste soziales Lernen (Schulebene) 25
Checkliste Personal-/Sozialkompetenz (Klassenebene) 27
Differenzierte Checkliste zum Schwerpunkt Konfliktfähigkeit 28
Checkliste Partizipation und Verantwortung 29
Checkliste für eine Klasse - Planungsraster 30
Checkliste Sozialkompetenz (individuelle Ebene) 32
Reflexion bisheriger Aktivitäten und ihrer Ergebnisse 37
Auswahl geeigneter Maßnahmen 37

Instrumente für eine dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse **40**

Einführung in die dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse 40
Aufbau der Instrumentesammlung 40
Grundlegende Hinweise zu ihrem Einsatz 41

Instrumentesammlung – Der Klassenrat **42**
Instrumente im Überblick 43
INSTRUMENTE VOR DER EINFÜHRUNG DES KLASSENRATES 44
A 1 Was ist mir wichtig? – So erlebe ich meine Klasse 44 50
B 1 Unsere Hitliste – Was uns wichtig ist 44 51
C 1 Was mir wichtig ist – Zielkurve 45 52
INSTRUMENTE WÄHREND DER EINFÜHRUNG DES KLASSENRATES 45
A 2 Wie ich den Klassenrat erlebe – Selbstbeobachtungsbogen 45 53
A 3 Mein Klassenratsjournal 46 54
B 2 Unser Klassenrat – Ein Storyboard 46 55
B 3 Das Drehbuch umschreiben – Programmplanung 47 56
C 2 Reflexionsjournal 47 57
INSTRUMENTE NACH DER EINFÜHRUNG DES KLASSENRATES 47
A 4 Was hat sich für mich verbessert? 47 58
A 5 Mein Beziehungsnetz in der Klasse 47 59
A 6 Meine Kompetenzen – Meine Erfolgsleiter 48 60
B 4 Wie ich/wir den Klassenrat einschätze(n) 48 61
B 5 Unsere Kompetenzen – »Rollenbesetzung« 48 62
C 3 Kompetenzprofil 49 63
C 4 Feedbackbogen für andere Pädagoginnen und Pädagogen 49 64

Weiterführende und ergänzende Arbeitshilfen, Literatur und Links **65**

Inhalt

Instrumentesammlung – Teamentwicklung **66**
Instrumente im Überblick 67
INSTRUMENTE VOR DEM TEAMTRAINING 68
A1 Mein Dreamteam 68 74
A2 Checkliste - Bin ich fit für ein Team? 68 75
A3 Was mich auf die »Palme« bringt – Womit ich schlecht umgehen kann 68 76
B1 Wo stehen wir als Team? – So ist es momentan 69 77
B2 Schatzkammer – Ressourcen erkennen 69 78
C1 Was mir wichtig ist – Zielkurve 69 79
INSTRUMENTE WÄHREND DES TEAMTRAININGS 69
A4 Trainingsjournal – Das möchte ich im Blick haben 69 80
A5 Meine Stärken – Meine Teamrolle(n) 70 81
A6 In welchen Teamrollen fühle ich mich wohl? – Mein Teamrollenprofil 70 83
A7 Wie ich mich im Team erlebe – wie mich andere erleben – Mein Rollen-(Tage)buch 71 84
B3 Unsere Stärken – Teamrollenprofil 71 85
B4 Teamrezepte – wie wir miteinander umgehen 71 86
C2 Reflexionsjournal 72 87
INSTRUMENTE NACH DEM TEAMTRAINING 72
A8 Meine Kompetenzen / Teamplayer-Pokal 72 88/89
B5 Land in Sicht? – Auf dem Weg zum Dreamteam 72 90
C3 Kompetenzprofil 72 91
C4 Feedbackbogen für andere Pädagoginnen und Pädagogen 73 92

Weiterführende und ergänzende Arbeitshilfen, Literatur und Links **93**

Instrumentesammlung – Kommunikations- und Konflikttraining **94**
Instrumente im Überblick 95
INSTRUMENTE VOR DEM TRAINING 96
A1 Wie ich mich und unser Miteinander erlebe 96 102
A2 Mein Verhaltensmuster 96 103
A3 Meine Stärken im Umgang mit Konflikten 96 104
B1 Zündstoff 97 105
B2 Was uns alle nervt – Was wir ändern wollen 97 106
C1 Was mir wichtig ist – Zielkurve 97 107
INSTRUMENTE WÄHREND DES TRAININGS 98
A4 So nehme ich mich während des Trainings wahr – Hosentaschenbuch 98 108
A5 Mein Konflikttrainings-Journal 98 110
A6 Wie nehme ich mich wahr? – Wie nehmen mich andere wahr? 99 111
B3 Unsere Stärken – Unsere Schwächen – Beobachtungsbogen 99 112
B4 Unsere Wünsche – Baubesprechung 99 113
C2 Reflexionsjournal 99 114
INSTRUMENTE NACH DEM TRAINING 100
A7 Reiche Ernte – Was sich für mich durch das Training verbessert hat 100 115
A8 Was ich über mich erfahren und was ich gelernt habe – Meine Kompetenzen 100 116
B4 Unsere gemeinsamen Spielregeln für den Konfliktfall 100 117
C3 Kompetenzprofil 101 118
C4 Feedbackbogen 101 119

Weiterführende und Ergänzende Arbeitshilfen, Literatur und Links **120**

kobra.net – Kooperation Brandenburg 121
Impressum 122

Auf diesen Seiten finden Sie die zuvor beschriebenen Arbeitsblätter.
Die Arbeitsblätter stehen auf der Website »kobranet.de« zum Download zur Verfügung.

Vorwort

Neben den fachlichen stehen auch die sozialen Kompetenzen im Fokus öffentlicher Debatten um die »Leistungsfähigkeit« von Schülerinnen und Schülern. Pädagogen, Eltern, unterschiedlichste gesellschaftliche Kräfte messen insbesondere der Förderung sozialer Kompetenzen zunehmend Bedeutung bei – sehen sie doch hierin eine wesentliche Grundlage für schulische, berufliche und persönliche Erfolge.

Die kontinuierliche Förderung und Entwicklung sozialer Kompetenzen stellt für alle Schulen eine große Herausforderung dar. Zum einen geht es darum, unterschiedlichste Lern- und Handlungsräume schulspezifisch zu entwickeln und Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichsten Lernkontexten zur Verfügung zu stellen. Zum anderen steht Schule in der Pflicht, Kompetenzzuwächse festzustellen, Handlungsbedarfe neu zu formulieren und Schlussfolgerungen für die weitere pädagogische Arbeit zu ziehen.

Während es bezogen auf die (unterrichts-)fachliche Feststellung von Kompetenzzuwächsen inzwischen umfängliche Materialien für Lehrkräfte gibt, stellen sich hinsichtlich der Entwicklung und Evaluation sozialer Kompetenzzuwächse zahlreiche, derzeit noch weitgehend unbeantwortete Fragen: Wie können sozial kompetente Verhaltensweisen zielgerichtet beobachtet und festgehalten werden? Kann man diese messen bzw. bewerten - und wenn ja, wie? Welche Instrumente eignen sich dafür? Wie können Instrumente entsprechend der spezifischen pädagogischen Ziele entwickelt, eingesetzt und ausgewertet werden?

Die Einführung der Kopfnoten, die das Arbeits- und Sozialverhalten erfassen (wollen/sollen), widerspiegelt den erweiterten Lern- und Leistungsbegriff, in dem neben Fach- und Methodenkompetenz auch personale und soziale Kompetenzen erfasst sind, und manifestiert gleichsam den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Die gängige Praxis jedoch, Verhaltensweisen und Einstellungen in Form der alljährlich zu erteilenden Kopfnoten zu bewerten, kann – insbesondere unter dem Aspekt der Förderung individuellen Lernens – nicht genügen. Auch wenn Schüler/innen sich mit der Praxis abgefunden haben, dass diese Kopfnoten überwiegend »Nebenprodukte« von Fachunterricht, Pausenverhalten etc. sind, bedeutet das noch nicht, dass sie diese Zensuren auch akzeptieren (können). Wie sollten sie auch? Hier gibt es Noten für etwas, was nicht erkennbar unterrichtet wird. Nach welchem (heimlichen) Lehrplan wird hier gelehrt und was gelernt? Wann finden »Übungsphasen« statt? Wann, wie und mit wem eine regelmäßige Reflexion über den Entwicklungsstand? Welches Instrumentarium für die Evaluation sozialer Lernprozesse findet Verwendung? Diese Fragen unterstreichen die Notwendigkeit sowohl einer dialogischen Rückmeldekultur als auch geeigneter Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente, die es ermöglichen, Verhaltensweisen einzuschätzen.

Vor diesem Hintergrund und der Notwendigkeit, soziales Lernen im System Schule weiter zu qualifizieren, wurde die vorliegende Instrumentesammlung für die dialogische Entwicklung und Reflexion von Projekten zur Förderung sozialer Kompetenzen entwickelt. Pädagogischen Fachkräften soll das Material vielfältige Anregungen für die eigene Praxis geben:

- Orientierung für verbindliche Absprachen zwischen Lehrkräften bzw. Schulen und Kooperationspartnern hinsichtlich der Zielsetzung (Welche Kompetenzen sollen durch ein konkretes Vorhaben und darüber hinaus gefördert werden?)
- Professionalisierung der gemeinsamen Projektentwicklung und Projektevaluation – im Fokus steht nicht die »allgemeine« Kompetenzentwicklung, sondern stehen ganz spezifische Einzelkompetenzen, die gezielt und schwerpunktmäßig (der Bedarfsanalyse entsprechend) durch ein Vorhaben gefördert werden sollen
- kontinuierliche und dialogische Reflexion von Lernsituationen durch Schülerinnen und Schüler sowie pädagogische Fachkräfte
- Reflexion der eigenen Praxis und Verbesserung der Qualität der Förderung sozialer Kompetenzen – Erkennen von Stärken und Schwächen (Was wollten wir erreichen? Was ist »unter dem Strich« tatsächlich herausgekommen? Welcher Zuwachs an Kompetenzen ist erkennbar? Was ist zukünftig zu verändern bzw. zu optimieren?)

Der Aufbau des Materials folgt der Intention, dass die Gestaltung sozialer Lernprozesse von Anfang an einer intensiven und kontinuierlichen Reflexion der Beteiligten bedarf. Diese beginnt mit der Analyse der Ausgangslagen und Handlungsbedarfe (Was soll wie gefördert werden?) und der daraus zu begründenden Maßnahmen, schließt die Zielstellung (konkret benannte Kompetenzen/Kompetenzaspekte) ein und reicht weit über den Einsatz geeigneter Instrumente zur Wirksamkeitsüberprüfung hinaus. Nur in einem kontinuierlichen Dialog wird es möglich sein herauszufinden, wie Schülerinnen und Schüler sowie Pädagoginnen und Pädagogen soziale Lernangebote und eigene Kompetenzzuwächse wahrnehmen. So gesehen ist jede Rückmeldung auch ein wertvoller Korrektor pädagogischer Konzepte und im weitesten Sinne Ausgangspunkt für Schulentwicklung.

Da jede Evaluation in konkrete Kontexte eingebunden ist und nur mit diesem Blickwinkel gedeutet und gewertet werden kann, war es notwendig, der eigentlichen Instrumentesammlung grund-

sätzliche Bemerkungen zum sozialen Lernen im Kontext Schule voranzustellen. Ausgehend von offensichtlichen Bedarfslagen an Schulen und der Bedeutung der Förderung sozialer Kompetenzen als zentrale Bildungsaufgabe werden Schlussfolgerungen für die pädagogische Gestaltung schulischer Lehr- und Lernprozesse gezogen. Vor dem Hintergrund zunehmender Einbindung außerschulischer Kooperationspartner und damit notwendiger inhaltlicher Absprachen gibt das Kapitel auch Orientierungshilfen zu Kompetenzen, deren Merkmalen und Indikatoren sowie zu den Handlungsfeldern sozialen Lernens. Darüber hinaus enthält es Anregungen für die Einbindung geeigneter Maßnahmen in den Schulalltag und deren inhaltliche Schwerpunktsetzung.

Hinweise zur Arbeit mit dem Material – Grenzen und Einsatzmöglichkeiten

Im Interesse der Handhabbarkeit für Pädagoginnen und Pädagogen war es aufgrund der Vielzahl – teils synonym – verwendeter Begriffe notwendig, das Konstrukt Sozialkompetenz entsprechend des gegenwärtigen schulischen Sprachgebrauchs einzuengen. Die Beschreibung sozialer Kompetenzen, ihrer Kompetenzaspekte und deren Indikatoren wurden auf wesentliche (auch durch Schülerinnen und Schüler) beobachtbare Verhaltensweisen in schulischen Lernzusammenhängen beschränkt.

Das vorliegende Material kann »im Ganzen« gelesen und genutzt werden. Darüber hinaus ist es aber auch, spezifischen Anliegen der Leserinnen und Leser entsprechend, in einzelnen Teilen nutzbar. So finden sich z.B. Anregungen für die Bestandsanalyse sozialer Kompetenzentwicklung ebenso wie Planungshilfen für Vorhaben sozialen Lernens und deren Reflexion. Um die Nutzung einzelner Kapitel für sich zu ermöglichen, finden sich in den Kapiteln z.T. Redundanzen, für die der Leser des Gesamtwerkes um Verständnis gebeten wird. Die in der Arbeitshilfe aufgeführten Projekte sind nur exemplarische Beispiele aus einer Fülle denkbarer Maßnahmen zur Förderung sozialer Kompetenzen; sie sind aus Sicht der Autorin allerdings besonders dazu geeignet, soziales Lernen nachhaltig in Schule zu verankern.

Im Fokus der entwickelten Instrumente stehen subjektive Wahrnehmung und Befindlichkeit, Projektakzeptanz und Zufriedenheit mit den Inhalten und Ergebnissen aus Sicht der Beteiligten. Mithilfe der aufgeführten Instrumente erfolgt keine Kompetenzmessung im wissenschaftlichen Sinne. Vielmehr wird Verhaltensbeobachtung als Instrument genutzt, um sozial kompetente Verhaltensweisen in schulischen Lernprozessen zu erfassen, sichtbar zu machen und gemeinsam zu reflektieren. Die vorliegenden Instrumente dienen der internen Reflexion. Es handelt sich hierbei um keine standardisierten Evaluationsinstrumente, sondern um Eigenkonstruktionen, die nicht alle Facetten sozial kompetenter Verhaltensweisen erfassen können. In diesem Sinne sind die vorliegenden Materialien als Anregungen für eine dialogische Reflexion zu verstehen, die für einen Einsatz in der konkreten pädagogischen Praxis zielgruppenadäquat und kontextbezogen angepasst bzw. verändert werden können bzw. sollten.

Um Ihnen eine solche Anpassung bzw. Veränderung der Materialien zu erleichtern, können Sie alle in der Broschüre enthaltenen Instrumente in einem veränderbaren Format auf der Wesbsite kobranet.de downloaden:

www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=913

Innerhalb der Arbeitshilfe wird auf die inhaltliche Planung, Gestaltung bzw. den Ablauf der einzelnen Projekte nicht im Detail eingegangen – dazu gibt es aus meiner Sicht ausreichend Fachliteratur.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und viel Erfolg beim Einsatz der Materialien

Elke Klein

Mitarbeiterin der Landeskooperationsstelle Schule-Jugendhilfe Brandenburg

Soziales Lernen im Kontext Schule

Ausgangssituation an Schulen

Steve hat keine Arbeitsmaterialien dabei und kündigt an, dass er das nächste Mal schwänzt. Julia posaunt respektlose Kommentare in die Klasse, Ali kommentiert dieses ebenfalls boshaft und gibt gleichzeitig zu verstehen, dass er keinen Bock mehr auf Schule hat. Kevin wird aufgefordert, an seinen Platz zu gehen, was er jedoch standhaft ignoriert. Melissa steht auf und geht zu Anne, um sie zum Vorfall in der Pause zur Rede zu stellen. Cindy sitzt auf ihrem Platz und weint, weil alle Mädchen gegen sie sind und Steve hat noch immer keine Lust und verkündet, eine »5« mache ihm sowieso nichts aus … Die ersten fünf Minuten der Unterrichtsstunde sind um. Auf dem Lehrertisch liegen die vorbereiteten Unterrichtsmaterialien, vor der Klasse und der Lehrerin ein Riesenbündel an ungelösten Problemen und es gibt jede Menge Gesprächsbedarf.

Situationen wie diese prägen zunehmend den Schulalltag und erschweren die tägliche Bildungs- und Erziehungsarbeit. Pädagoginnen und Pädagogen registrieren eine steigende Anzahl von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. nicht sozialverträglichem Verhalten: Kinder und Jugendliche, die sich über jede Norm hinwegsetzen und aggressiv ihre Bedürfnisse einfordern; Kinder und Jugendliche, die zu Außenseitern werden, weil sie es nicht gelernt haben sich zu widersetzen, denen der Blick auf ihre Stärken fehlt; Kinder und Jugendliche, die nicht in der Lage sind, ihre Gefühle zu artikulieren; Kinder und Jugendliche, die ihren Computer als ihren besten Freund ansehen und deren Kontakte mit Gleichaltrigen auf die Mitschülerinnen und Mitschüler beschränkt sind. Wahrgenommen wird aber auch, dass Kinder und Jugendliche zunehmend mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung verlangen und um Anerkennung und Wertschätzung sowohl von Gleichaltrigen als auch Erwachsenen ringen. Besonders bedeutsam ist ihnen das Miteinander in der Klassengemeinschaft: Fairness, keine Gewalt und kein Mobbing werden hier oft als Indikatoren für das persönliche Wohlgefühl und als Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen benannt.

Angesichts dieser Problemlage und des zunehmenden Leistungsdrucks, der seitens der Gesellschaft, Wirtschaft und nicht zuletzt auch durch die Ergebnisse von PISA und weiteren Schulleistungsvergleichen aufgebaut wird, kommen Schulen zunehmend in Bedrängnis: Auf der einen Seite sollen sie dafür sorgen, dass jugendliche Schulabgänger sowohl hohe fachliche als auch personale und soziale Kompetenzen in die Ausbildung mitbringen. Auf der anderen Seite fehlen neben Ressourcen oft auch Handlungskonzepte für eine gelingende Verknüpfung fachlicher Wissensvermittlung mit dem Erwerb personaler und sozialer Kompetenzen. Das führt letztendlich dazu, dass Pädagoginnen und Pädagogen sich zunehmend als Krisenmanager gefordert fühlen, dabei aber wenig Unterstützung erfahren. Zudem bietet Schule mit ihrer Struktur und Organisation oft wenig Raum und Zeit für eine individuelle Zuwendung zu dem einzelnen jungen Menschen.

Der Forderung, der Erziehung an Brandenburger Schulen einen größeren Stellenwert einzuräumen, wurde 2006 / 2007 mit der Einführung der sogenannten Kopfnoten entsprochen. Schon vor deren Einführung gab es heftige Diskussionen über deren Zweck und Sinn. Seitens der Wirtschaft vehement eingefordert, stießen diese bei Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schülern und auch bei Eltern auf heftige Kritik: »Leistungen« wie Arbeits- und Sozialverhalten könne man nicht bewerten, »Kopfnoten sind Ausdruck der Hilflosigkeit der Lehrer« (Wilfried Steinert, Vorsitzender des Bundeselternrats) und worin soll denn der pädagogische Nutzen bestehen? Auch hinsichtlich der benannten Einschätzungskategorien (Arbeitsverhalten: Lern- und Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Sorgfalt, Ausdauer und Belastbarkeit sowie Selbständigkeit / Sozialverhalten: Verantwortungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Toleranz) wurden Bedenken geäußert. Heute – 4 Jahre später – sind die Kopfnoten in der pädagogischen Praxis etabliert, die Diskussionen sind verstummt, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern haben sich offensichtlich damit abgefunden. Es ist bedauerlich, dass oben angeführte Einwände nicht breiter und länger diskutiert wurden. Hier wurde eine Chance vertan, einen Konsens sowohl über Werte und Normen als auch über Inhalte und angemessene Formen der Einschätzung personaler und sozialer Kompetenzen zu erzielen. Es wurde bisher auch versäumt, darüber hinaus zu diskutieren, in welcher Form personale und soziale Kompetenzen kontinuierlich erfasst werden können. So bleibt das Gefühl, etwas »verordnet« bekommen zu haben, was man so nicht wollte.

Die Einschätzung personaler und sozialer Kompetenzen ist entsprechend des Erziehungsauftrages der Schule eine zwingende Notwendigkeit. Auch wenn die Form (die Zensur, der Skalenwert) festgelegt ist, so liegt es doch in der Verantwortung der Schule, eine eigene »Gebrauchsanweisung« zu erarbeiten, die Kontinuität, Transparenz, Reflexion und Dialog einfordert und sichert. Insofern sind die viel umstrittenen Kopfnoten eine bisher kaum bemerkte Eintrittstür dafür, ein schulinternes Konzept dafür zu entwickeln,

- wie kontinuierlich Bedarfslagen ermittelt,
- daraus Entwicklungsschwerpunkte abgeleitet,
- passgenaue Lern-/Übungssequenzen angeboten,
- Evaluationsschwerpunkte abgeleitet und
- welche Evaluationsinstrumente eingesetzt werden können.

Die Praxis zeigt: Viele Schulen nehmen ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag sehr ernst und haben sich auf den Weg gemacht. Unter dem Begriff soziales Lernen finden sich in der Praxis ganz unterschiedliche Handlungsansätze: In der Mehrheit bilden Einzelprojekte, die über unterschiedliche Zeiträume laufen, den Ausgangspunkt dafür, Schülerinnen und Schülern soziale Lernarrangements anzubieten. Hintergrund dafür sind oft zunehmende Verhaltensauffälligkeiten und konfliktgeladene Auseinandersetzungen im Schulalltag, für deren Bearbeitung die zur Verfügung stehenden Mittel der Intervention allein nicht mehr ausreichen und die präventiv kaum mehr wirksam sind. Um Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten aufzuzeigen, alternative Handlungsstra-

tegien einer gewaltfreien Konfliktlösung zu erlernen, werden zum Beispiel Peer-Mediations-Ausbildungen, Konflikt- oder Kommunikationstrainings angeboten. Es wird der Klassenrat eingeführt, um Demokratie zu erlernen und zu leben. Es werden Angebote für Jungen oder Mädchen entwickelt, die geschlechtsspezifische Denk- und Verhaltensmuster aufgreifen, Rollenverhalten thematisieren und so personale und soziale Kompetenzen stärken. Andere Schulen machen sich auf den Weg, eine Feedbackkultur zu etablieren, die eine regelmäßige dialogische Reflexion beinhaltet und die Kommunikation zwischen allen Beteiligten befördern und den Gemeinsinn nachhaltig stärken soll. Einen anderen Zugang wählen Schulen, die ein umfangreiches Sozialtraining, wie z.B. Lions Quest »Erwachsen werden«, in den Stundenplan integrieren. Ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer geben Schülerinnen und Schülern vielfältige Impulse, innerhalb einer Klasse über Werte und Normen zu diskutieren, unterschiedliche Meinungen akzeptieren zu lernen, miteinander konstruktiv zu kommunizieren und alternative Verhaltensweisen auszuprobieren. Inwiefern diese Ausgangsprojekte einen Initialeffekt für demokratische soziale Schulentwicklung haben, hängt in entscheidendem Maße davon ab, inwieweit alle Beteiligten die Veränderungsideen mittragen, deren Ergebnisse reflektieren und welche gemeinsamen Ziele sie verabreden. So unterschiedlich diese Ansätze auch sind, sie verbindet, dass hier mit Schülerinnen und Schülern eine Schulkultur des Miteinanders und der gegenseitigen Wertschätzung entwickelt und Verantwortung geteilt wird.

Eher noch selten ist der Ansatz, gemeinsam mit Eltern und außerschulischen Kooperationspartnern integrierte Handlungskonzepte zu entwickeln, um Schülerinnen und Schülern kontinuierlich Lernangebote zur individuellen Kompetenzentwicklung zu unterbreiten. Angesichts der Tatsache, dass Schule neben dem Bildungs- auch einen Erziehungsauftrag hat und angesichts des Konsens', dass Schule nicht allein für Erziehung verantwortlich ist, wird die Chance der Einbeziehung außerschulischer Ressourcen und Kompetenzen noch zu wenig genutzt. Oft liegt hierin auch die Erklärung für die Diskrepanz zwischen pädagogischem Bemühen und sichtbarem Erfolg.

Förderung sozialer Kompetenzen als gesamtgesellschaftliche Bildungsaufgabe

»Nachhaltige Entwicklung und sozialer Zusammenhalt hängen entscheidend von den Kompetenzen der gesamten Bevölkerung ab – wobei der Begriff ‚Kompetenzen' Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen und Wertvorstellungen umfasst.« Die OECD-Bildungsminister

Schwierige Aufwachsbedingungen

Sozialkompetenzen als Basis einer erfolgreichen Lebensgestaltung und Lebensbewältigung gewinnen in einer Welt zunehmender Globalisierung immer mehr an Bedeutung. Menschen sind gefordert, sich in dieser schnelllebigen, hoch spezialisierten Welt zurechtzufinden, auf Veränderungen souverän zu reagieren und unterschiedlichsten Anforderungen zu genügen. Nicht nur die Arbeitswelt hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt, auch Lebensgewohnheiten und –bedingungen haben sich drastisch verändert. Seismographen für diese Entwicklung sind unsere Kinder.

Sie wachsen in einer Zeit auf, in der die Familie mitunter kein Ort mehr ist, der ihnen Sicherheit, Geborgenheit, Halt und Orientierung gibt. Dort, wo Familie als Erziehungs- und Sozialisationsinstanz wegbricht, verlagern sich die originären Familienaufgaben in die Schule. Hier lernen Kinder bzw. Jugendliche mit unterschiedlichen Beziehungs-, Kommunikations- und Konflikterfahrungen gemeinsam. Hier treffen Enttäuschungen und Wut aufeinander, begegnen sich Hoffnungslosigkeit und Freude am Leben und Lernen. Hier begegnen sich ganz unterschiedliche Kinder und Jugend-

liche – außerhalb der Familie lebende Kinder, Kinder, die unter der Scheidung ihrer Eltern leiden, Kinder, deren Familien bei der Erziehung unterstützt werden, Kinder aus »begüterten" Familien, Kinder aus Familien, deren Existenzgrundlage gefährdet ist und die von Armut bedroht sind, Kinder aus anderen Kulturkreisen. Hier prallen Welten und Erfahrungen, Werte und Gefühlsleben aufeinander, die familiäre und gesellschaftliche Problemstellungen widerspiegeln.

Viele junge Menschen finden sich in diesem Spannungsfeld zwischen Kinder- und Erwachsenenwelt nicht zurecht. Instabile Familienstrukturen, unterschiedliche Werte und der Erwartungsdruck, dem sie sich durch Eltern, Schule, Freunde und letztendlich auch Gesellschaft ausgesetzt sehen, überfordern so oft ihre Fähigkeiten, auf empfundene Störungen ihres Lebensalltags »angemessen« zu reagieren. Um mit den eigenen Gefühlen klarzukommen oder eigene Bedürfnisse und Interessen durchzusetzen, reagieren sie so, wie sie es »gelernt« haben – in der Familie, in der Clique, im Fernsehen, in der Schule. Was wir Erwachsenen als »nicht angemessen« wahrnehmen, ist Ausdruck von Versuchen, sich in der Welt der Erwachsenen zu orientieren, Anerkennung und einen Platz zu finden. Nicht selten sind diese Versuche Ausdruck der Ängste, mit denen Kinder und Jugendliche oft allein fertig werden müssen. Und so suchen sie sich eigene Wege, finden eigene Strategien, um ihr Leben zu bewältigen. Kinder und Jugendliche sind auf der Flucht: vor den Normen der Erwachsenen, die nicht ihre sind; vor dem institutionell organisierten Lernen, das sie im Innersten nicht berührt; vor dem Leistungsdruck, dem sie sich nicht gewachsen fühlen; vor der Familie, die sie nicht versteht; vor sich selbst, weil sie sich schämen und traurig darüber sind, Erwartungen nicht zu entsprechen. Sie »retten« sich in die Ignoranz und den Widerstand, in eine Welt, die sie beherrschen - Fernsehen, Videos, Musik, Computer -, sie retten sich in die Verweigerung, in die Einsamkeit, auf die Straße, in den Egoismus, in die Selbstverleugnung, in die Krankheit.

Laut Studie »Zur Lage der Kinder in Deutschland 2010: Kinder stärken für eine ungewisse Zukunft.« (Köln 2010), die Professor Hans Bertram und Steffen Kohl im Auftrag des Deutschen Komitees für UNICEF durchführten, erleben sich viele unserer Kinder und Jugendlichen als Verlierer und Außenseiter. In keinem anderen untersuchten Industriestaat fällt die Bewertung derart negativ aus: Elf Prozent der befragten 15-jährigen geben an, sich »unbehaglich und fehl am Platz« und in dieser Gesellschaft nicht akzeptiert zu fühlen. Mit diesem Ergebnis landet Deutschland auf Platz 15 von 21 möglichen Plätzen.

Was sie verloren haben oder im Begriff sind zu verlieren, können wir täglich beobachten: ihre Kontakt- und Beziehungsfähigkeit, ihre (Selbst-)Sicherheit, ihre Selbstachtung. Und so, wie sie diese verloren haben, sind sie abhängig geworden von den Weisungen, Hilfen, Kontrollen der Erwachsenen. Sie sind Konsumenten ohne Selbsterfahrung mit einem großen Hunger nach Zuwendung. Aber sie sind auch Gewinner, können Gewinner sein – immer dann, wenn sie akzeptiert, wenn ihre Stärken gebraucht werden, wenn ihnen etwas zugetraut wird, wenn sie sich selbst und anderen vertrauen können, wenn sie erfolgreich lernen und geborgen aufwachsen können.

Gesellschaftlicher Wandel

Die Chancen und Möglichkeiten individueller Lebensgestaltung sind vielfältiger geworden. Das betrifft sowohl die berufliche Orientierung und Qualifizierung und die damit verbundene Karriere in der Arbeitswelt als auch den Konsum- und Freizeitbereich. Gleichzeitig ist auch die Wirtschaft Zwängen unterworfen und gefordert, auf globale und gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren. Zurückzuführen darauf sind u.a. die damit gestiegenen Anforderungen hinsichtlich sozialer Fähigkeiten sowohl an die Erwachsenen als auch an die Kinder und Jugendlichen.

Werte

Mit den beobachteten gesellschaftlichen Veränderungen geht auch ein gesellschaftlicher Wertewandel einher. Sehr deutlich wird das u.a. in der Formulierung des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Schule. Die in den letzten Jahren geführte und noch anhaltende Wertediskussion zeigt, wie schwierig es in einer multikulturellen Gesellschaft ist, gemeinsame Werte und Normen auszuhandeln und zu definieren. Werthaltungen, Einstellungen und Verhaltensweisen, die darauf gründen, sind jedoch die Grundlage von Sozialisations- und Lernprozessen, in deren Folge sich erst soziale Kompetenzen herausbilden und entwickeln können. Diese Fähigkeiten werden in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens benötigt. Sie ermöglichen es dem Einzelnen erst, kontextbezogen sozial zu handeln.

Kinder und Jugendliche nehmen eine zunehmende Diskrepanz zwischen von Erwachsenen eingeforderten und von ihnen vorgelebten Werten wahr. Da werden auf der einen Seite gut qualifizierte Arbeitnehmer entlassen, damit sich das Unternehmen wieder »rechnet«, da werden von namhaften Persönlichkeiten Steuern hinterzogen, es werden (Wahl-)Versprechen nicht eingehalten. Auf der anderen Seite versuchen Pädagoginnen und Pädagogen zu vermitteln, wie wichtig ein guter Schulabschluss ist, was Verantwortung bedeutet, was Gemeinsinn bewirken kann. Woran also sollen und können sich Kinder und Jugendliche orientieren? Wo ihre Vorbilder finden?

Disziplin und Gehorsam haben ihren Stellenwert verloren. Da, wo sie dennoch beschworen und eingefordert werden, wird der Entwicklung notwendiger sozialer und moralischer Kompetenzen (im Sinne sozialer/moralischer Handlungsfähigkeit) und ethischer Kompetenz (im Sinne der Begründung und Reflexion moralischer Standpunkte) in einer modernen und pluralen Gesellschaft entgegengewirkt. In einer globalisierten Welt bedarf es sozialer und zunehmend interkultureller Kompetenzen. So sind statt Disziplin und Gehorsam heute u.a. Teamfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit sowie Toleranz gefordert.

Bildungsaufgabe

Die Förderung sozialer Kompetenzen ist ein wesentlicher Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule. Sie jedoch allein auf diesen Ort zu begrenzen, wäre fatal. Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken und zu

unterstützen und ihren Zukunftsoptimismus zu wecken, ist eine gesamtgesellschaftliche Bildungsaufgabe, zu der alle gesellschaftlichen Kräfte ihren Beitrag leisten müssen. Es ist aus diesem Grunde nicht zu vertreten, dass die Entwicklung sozialer Kompetenzen nur unter dem Leistungsaspekt des Arbeitsmarktes gesehen und gefordert wird. Angesichts des vielfach schlechten Abschneidens Brandenburger Schülerinnen und Schüler bei Ländervergleichen ist zu befürchten, dass der Erziehungsauftrag zugunsten des Leistungsaspektes vernachlässigt wird. Die Folgen wären verheerend. Mehr denn je – und das belegen die unterschiedlichsten Studien – sind Erwachsene gefordert, Kinder und Jugendliche auf die Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft, auf die Erfordernisse für eine gelingende Lebensbewältigung und die veränderten Anforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten.

Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft

Eine wesentliche Grundlage für die Erfüllung komplexer Lern- und Lebensanforderungen bilden soziale Kompetenzen. Ihr Stellenwert wird auch künftig weiter zunehmen, weil Fachwissen in der heutigen Zeit allein nicht mehr ausreicht, um Arbeitsabläufe zu vernetzen, komplexe Probleme zu lösen oder in unterschiedlichsten Kontexten sicher zu kommunizieren. Fachwissen allein reicht auch nicht, um aktiv soziale Beziehungen zu gestalten. Hierfür ist es notwendig, dass Kinder und Jugendliche lernen, sich selbst und andere in ihrer Einmaligkeit wahrzunehmen und zu akzeptieren, um offen auf andere zugehen zu können. Sie müssen erleben können und vorgelebt bekommen, dass Höflichkeit und gegenseitige Rücksichtnahme das Miteinander positiv beeinflussen und sie es aktiv mitgestalten können. Sie benötigen Raum und Zeit, andere Kulturen, Denkweisen und Werte kennen zu lernen, um sich ihrer eigenen bewusst zu werden. Sie müssen Gelegenheiten bekommen, Verantwortung zu übernehmen, um in dieser Gesellschaft Identität und Akzeptanz zu finden. Wo immer Chancen verpasst werden, mit Kindern und Jugendlichen ihre Lebens- und Lernsituationen zu reflektieren, ihnen Unterstützung anzubieten und sie teilhaben zu lassen, werden sie es nicht lernen, Konflikte konstruktiv zu lösen, sich selbst und andere wertzuschätzen, Verständnis und Toleranz zu zeigen und im Gemeinwesen Verantwortung zu übernehmen.

Soziale Kompetenzen als Schlüsselfaktoren für persönlichen und beruflichen Erfolg

Erfolgreiches Agieren in und angemessenes Reagieren auf sich ständig verändernde Lebens- und Arbeitszusammenhänge erfordert neben dem Fachwissen in besonderem Maße auch ein breites Spektrum personaler und sozialer Kompetenzen. Sie sind die Schlüsselfaktoren für den persönlichen und beruflichen Erfolg des Einzelnen. Die Grundlagen dafür müssen in der Familie, in der Kindertagesbetreuung und der Schule frühzeitig geschaffen werden.

Der Blick auf aktuelle Stellenanzeigen macht deutlich, dass Unternehmen zunehmend Wert auf sozial kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legen. Hintergrund ist, dass soziale Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unmittelbarem Zusammenhang mit dem ökonomischen Erfolg eines Unternehmens gesehen werden.

Eine Studie der Deutschen Industrie- und Handelskammer belegte bereits 2006, dass Firmen sich oft von jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern trennen, wenn deren soziale Kompetenzen erhebliche Defizite aufweisen. Bemängelt werden u.a. nicht ausreichendes Pflichtbewusstsein, unzureichende Team- bzw. Integrationsfähigkeit, mangelnde Kommunikationsfähigkeit und teilweise maßlose Selbstüberschätzung.

Was Firmen von ihren Auszubildenden erwarten, fand im 2006 verfassten »Kriterienkatalog für Ausbildungsreife« seinen Niederschlag. Beteiligt waren Experten aus Wissenschaft, Unternehmen und Schulen. Ziel des Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs war es, den Begriff Ausbildungsreife zu definieren und zu operationalisieren. Sowohl schulische Basiskenntnisse als auch wichtige Merkmale und Indikatoren des Arbeits- und Sozialverhaltens wurden einvernehmlich formuliert und sollen als Orientierung für junge Menschen, Eltern und Schule dienen. Unter dem Merkmalsbereich »Psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit« werden als wesentliche Sozialkompetenzen

- Kommunikationsfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Teamfähigkeit
- Verantwortungsbewusstsein

und als wesentliche personale Kompetenzen

- Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz
- Leistungsbereitschaft
- Selbstorganisation
- Selbstständigkeit
- Sorgfalt
- Umgangsformen
- Zuverlässigkeit

benannt.

Gesellschaftliche Veränderungen infolge der Globalisierung und Spezialisierung haben auch unmittelbare Auswirkungen auf die individuelle Lebensführung. Notwendig gewordene Mobilität und Flexibilität gehen einher mit hohen Anforderungen an die Gestaltung sozialer Beziehungen. Das hat Auswirkungen auf Lebens- und Beziehungsformen, auf Erziehungsstile, Wertvorstellungen. Dem Einzelnen bietet sich eine Fülle neuer Perspektiven der Lebensgestaltung. Und es verlangt ein hohes Maß an sozialen Kompetenzen, sich in einem sich ständig verändernden Lebenssystem zu orientieren und Entscheidungen zu treffen. Dem ist nur gewachsen, wer es gelernt hat, Verantwortung für sich zu übernehmen, das eigene Handeln zu reflektieren, mit anderen angemessen zu kommunizieren und Konflikte konstruktiv zu lösen. So gesehen bilden soziale Kompetenzen das Fundament für eine gelingende Lebensbewältigung.

Bildung ist Teil des lebenslangen Lernens. Initiierte Lernprozesse zur Förderung sozialer Kompetenzen sind von großer Bedeutung für die Gesellschaft. Von ihnen und ihrer Gestaltung hängt es ab, wie es gelingt, sozial verantwortliches Handeln gesamtgesellschaftlich zu fördern und zu entwickeln.

Schlussfolgerungen für die pädagogisch Gestaltung schulischer Lehr- und Lernprozesse zur Förderung und Entwicklung sozialer Kompetenzen

Beziehungen gestalten

»Man kann den Menschen nicht gegen seinen Willen erziehen und belehren, so wenig wie man ihn gegen seinen Willen gesund machen kann.«[1]

Kinder und Jugendliche wachsen unter sehr unterschiedlichen Sozialisationsbedingungen auf, deren Folgen und Wirkungen auch schulisches Leben und Lernen beeinflussen und die berücksichtigt werden müssen. Angesichts dieser unterschiedlichen Voraussetzungen kann es keinen anderen Weg geben, als den Heranwachsenden individuelle und somit auch kompensatorische Lernangebote zu unterbreiten, um positive Erfahrungen und Erfolge zu ermöglichen. Das bedeutet, Schülerinnen und Schüler zunächst mit ihren Stärken wahrzunehmen und Schwierigkeiten gemeinsam zu reflektieren.

Schule als ein wichtiger Aufenthaltsort ist für alle Beteiligten Lebens- und Erfahrungsraum. Und so muss Schule ganzheitlich verstanden und gestaltet werden, muss insbesondere neben der kognitiven auch die emotionale Ebene ansprechen und einbeziehen.

Grundlage aller Lehr- und Lernprozesse, die die Förderung sozialer Kompetenzen im Blick haben, ist die positive Gestaltung sozialer Beziehungen. Ziel ist es, Beziehungen aufzubauen, die ein vertrauensvolles und wertschätzendes Miteinander in Schule gedeihen lassen. Beziehungen prägen in entscheidendem Maß das subjektive Wohlbefinden, fördern Vertrauen und haben Einfluss auf Lernmotivation und Arbeitsfähigkeit. Soziale Beziehungen aktiv mitzugestalten verlangt eine Vielzahl unterschiedlicher Kompetenzen. Menschen kooperieren, kommunizieren und konkurrieren in unterschiedlichen Kontexten – in der Familie, in der Schule, in der Freizeit, in der Arbeitswelt. Wie erfolgreich das Agieren in diesen unterschiedlichen Zusammenhängen letztendlich ist, hängt davon ab, über welche Qualität sozialer Kompetenzen der Einzelne jeweils verfügt. Durch das zunehmende Wegbrechen der Familie als Erziehungsinstanz ist Schule der Ort, an dem diese elementaren Kompetenzen zu einem Großteil erworben werden können und müssen.

Vor diesem Hintergrund muss das Zusammenleben in der Schule neu gedacht und für alle gewinnbringender gestaltet werden. Zusammenleben bedeutet: einander immer wieder neu kennen zu lernen, sich angenommen und geborgen zu fühlen, sich der Hilfe und Unterstützung der anderen bewusst zu sein. Es beinhaltet ebenso Pflichten anzuerkennen und Verantwortungen zu teilen. Zusammenleben bedeutet, in der Gemeinschaft authentisch bleiben zu dürfen, glücklich zu sein und seine Freude und Erfolge mit anderen zu teilen. Zusammenleben schließt aber auch Konflikte ein, um deren Lösungen alle gemeinsam ringen.

In einer Beziehungskultur, die diese Gemeinschaft ermöglicht, wird es immer wieder darum gehen, sich gemeinsame Werte und Normen zu erarbeiten, sie zu leben und im Dialog miteinander zu reflektieren und ggf. zu korrigieren. Wie weit sich jeder Einzelne dieser Gemeinschaft verpflichtet fühlt, hängt davon ab, wie gut die zwischenmenschliche Kommunikation gelingt, wie Identität geschaffen, Verantwortungen wahrgenommen und Probleme gemeinsam gelöst werden.

Rolle pädagogischer Fachkräfte

Eine wesentliche Gelingensvoraussetzung auf dem Weg zu dieser neuen Beziehungs- und Kommunikationskultur ist die Professionalität pädagogischer Fachkräfte. Ihnen kommt eine entscheidende und neue Schlüsselrolle in der sozialen und interaktiven Gestaltung des Zusammenlebens und -lernens zu. Sie sind die Garanten für verlässliche Beziehungen und geben Orientierung in einer instabilen Welt. Sie begegnen anderen – Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen - mit Offenheit und Wertschätzung. Sie initiieren stärken- und ressourcenorientierte Lernprozesse, sie geben individuelle Anregungen für die Entwicklung eigener Lebenskonzepte, sie reflektieren ihr eigenes Handeln. Ihr Vertrauen in die Kraft und Stärke jedes Einzelnen fördert Ich-Stärke und Verantwortungsbewusstsein. Sie sind in ihren Haltungen und Verhaltensweisen Vorbilder für die Gestaltung eines gelingenden Miteinanders, das letztendlich auch Grundlage für eine zukunftsfähige Gesellschaft ist.

Schulen stehen vor der Herausforderung, Kinder und Jugendliche auf eine unsichere Zukunft vorzubereiten: Sie in ihren personalen und sozialen Kompetenzen zu fördern und zu stärken, unterstützt den individuellen Lernprozess; sie zu demokratischem Verhalten, zu einer moralischen Urteilsfähigkeit und sozialer Verantwortung zu erziehen, sie darin zu stärken, komplexe Herausforderungen anzunehmen, ihre Stärken zielgerichtet einzusetzen und Konflikte konstruktiv zu lösen, bedarf sehr komplexer Lernkonstrukte. Hinzu kommt, dass sich personale und soziale Kompetenzen nicht wie Fachwissen vermitteln lassen. Der Erwerb dieser Kompetenzen ist daran geknüpft, eigene Erfahrungen in unterschiedlichen Handlungssituationen zu machen und diese zu reflektieren.

Förderliche Rahmenbedingungen

Soziales Lernen muss deshalb auch durch geeignete Rahmenbedingungen garantiert und gefördert werden. Das miteinander Leben und Lernen entwickelt sich nicht quasi von selbst. Wie alle Lernprozesse muss es kompetenzorientiert und systematisch gestaltet und professionell begleitet werden. Der Organisation von Lernen und der Struktur von Schule kommt dabei eine grundlegende Bedeutung zu. Sie beeinflussen maßgeblich, wie Lernen gefördert, aber auch behindert werden kann. Berücksichtigt man, dass

1 H. v. Hentig: Die Schule neu denken. Eine Übung in praktischer Vernunft. München, Wien 1993

Kompetenzen durch herausfordernde Aufgaben, Trainings, Workshops durch informelles und autodidaktisches Lernen, durch Erfahrungen und durch Selbstreflexion erworben werden, so ergibt sich daraus zwangsläufig die Notwendigkeit, ein neues Lehr- und Lernsystem zu »konfigurieren«. Dieses ist darauf ausgerichtet, Lernarrangements zur Verfügung zu stellen, innerhalb derer Schülerinnen und Schüler ihr Zusammenleben und -lernen selbstverantwortlich gestalten und miteinander kommunizieren können. Das verlangt, Schulabläufe und Organisationsstrukturen kritisch zu hinterfragen und da, wo sie Entwicklung erschweren oder gar verhindern, im Interesse der Schülerinnen und Schüler zu verändern. Statt Unterrichtsstunden im 45-Minuten-Takt muss es eine Vielzahl sozial-kommunikativer Lernformate geben: Begegnungszeiten für den Aufbau tragfähiger Beziehungen, Freiräume und Zeiten für individuelles, autodidaktisches und informelles Lernen, Projektwerkstätten, Qualifizierungsmodule an außerschulischen Lernorten, Zeiten für Aushandlungsprozesse, Zeiten für die Wahrnehmung sozialer Verantwortung, Zeiten für die individuelle und gemeinsame Reflexion. Diese neuen Lernformate verlangen neben der Neustrukturierung des Ablaufs zwangsläufig auch neue Raumkonzepte, die dieser Rechnung tragen und ein Nachdenken über eine vielfältige Einbeziehung auch anderer Professionen, Kompetenzen und Ressourcen (Eltern, außerschulische Kooperationspartner).

Den Schülerinnen und Schülern Handelnlernen in unterschiedlichen Rollen und Kontexten ermöglichen zu können, erfordert integrative Handlungskonzepte, die darauf ausgerichtet sind, soziales mit fachwissenschaftlichem Lernen zu verknüpfen. Ein verbindlicher Orientierungsrahmen orientiert sich an den Bedarfen der Schülerinnen und Schüler und weist neben den inhaltlichen Schwerpunkten der sozialen Kompetenzförderung auch Instrumente der Wirksamkeitsüberprüfung aus. Dieses zukunftsorientierte Modell entwickeln zu können, bedarf tief greifender struktureller und organisatorischer Umgestaltungsprozesse.

Soziale Schulentwicklung

Die Förderung und Entwicklung sozialer Kompetenzen unter heutigen Bedingungen in den Schulalltag zu integrieren, bedeutet zunächst Bedarfe festzustellen und pädagogische Handlungsfelder zu definieren. Ein »Schulcheck« gibt differenzierte Einblicke in die Qualität der Kommunikation, Kooperation und die soziale Beziehungsgestaltung und ist Grundlage für eine gemeinsame Schulentwicklung. Hierbei müssen zwei Entwicklungslinien parallel verfolgt werden:

- Schule ist eine soziale Organisation, die vertikal und horizontal durch mehrere Akteursebenen strukturiert ist. Von entscheidender Bedeutung für das positive Erleben der Gemeinschaft, aber auch für das individuelle Wohlgefühl ist es, wie gut die Kooperation und Kommunikation zwischen den Akteuren gestaltet, wie mit Konflikten umgegangen wird und wie alle schulischen und außerschulischen Akteure Wertschätzung durch eine echte Beteiligung erfahren und voneinander partizipieren können. In der Konsequenz bedeutet das die Entwicklung echter Beteiligungsmöglichkeiten, die Verantwortungsteilung einschließt, sowie die Entwicklung einer wertschöpfenden Konflikt- und Feedbackkultur.
- Schule ist ein Lern- und Erfahrungsraum für jeden Einzelnen. Wie die Gemeinschaft erlebt wird, wie sich der Einzelne wahrnimmt und sein Handeln reflektiert bzw. reflektieren kann, hängt dabei von individuellen Sozialisationsbedingungen und der Qualität schulischer Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten ab. Schule muss vor diesem Hintergrund bei der Planung und Ausgestaltung sozialer Kompetenzförderung sowohl individuelle Ausgangsvoraussetzungen berücksichtigen als auch garantieren, dass ein Zuwachs individueller Kompetenzen kontinuierlich garantiert ist. Rechnung wird diesem durch ein schulinternes Curriculum[2] getragen. Es berücksichtigt, dass soziale Kompetenzen immer im Zusammenspiel von Individuum, Gruppe, Kontext und sozialer Interaktion wirken und weist alters- und geschlechtsspezifische Entwicklungsschwerpunkte in den unterschiedlichen Handlungsfeldern sozialen Lernens aus:
- Kooperation
- Kommunikation
- Umgang mit Konflikten
- Verantwortungsübernahme

Die konkrete inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung und Umsetzung dieser Entwicklungsschwerpunkte greift aktuelle Befindlichkeiten und Bedarfslagen der Kinder und Jugendlichen auf und ermöglicht so neue und sinngebende Lern- und Handlungserfahrungen sowohl für den Einzelnen als auch die Gemeinschaft. Daraus abgeleitete Maßnahmen müssen pädagogisch begründet, variabel gestaltet und prozessbegleitend reflektiert werden.

Schule ist ein wichtiger Ort des Erwerbs notwendiger Lebenskompetenzen, aber nicht alleiniger Ort des Lebens und Lernens. Damit Kinder und Jugendliche sich künftigen Anforderungen gewachsen fühlen können, muss Schule heute dafür Sorge tragen, dass sie diesen gerecht werden können. Sie muss das Leben in die Schule holen und die Schule dem Leben öffnen. Dafür ist es notwendig, mehr denn je die Kompetenzen anderer Professionen, der Eltern und der Schülerinnen und Schüler einzubeziehen – und zwar im Sinne einer gewinnbringenden Partnerschaft.

Einbindung des sozialen Lernens in das System Schule

Soziale Kompetenzen lassen sich nicht vermitteln – sie können und müssen in unterschiedlichsten Alltagssituationen gefördert, trainiert und reflektiert werden. Das »Drehbuch« dafür schreiben Schülerinnen und Schüler selbst.

Betrachtet man die eingangs geschilderte Situation zu Beginn einer Unterrichtsstunde, so sehen wir einen »Actionstreifen«, in

2 Weiterführende Hinweise zu einer Curriculumsentwicklung in »Soziales Lernen als Lebens- und Erfahrungsraum«; »Forum GanzGut 3 – Soziales Lernen«; www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=824

dem alle unterschiedlich am Geschehen beteiligt sind, dem sich niemand entziehen kann und dessen Ende noch keiner kennt. Schauplätze, Rollen und Interaktionsmuster sind erkennbar: Der Pausenhof, die Mädchengruppe, die Klasse werden zu Schauplätzen unterschiedlichster Interaktionen. Da wird gestritten, gedroht, die Freundschaft gekündigt, da wird beleidigt, verweigert und sich über Normen hinweggesetzt. Die Akteure agieren in unterschiedlichsten Rollen: da ist die Tonangeberin, die andere zur Rede stellt; da sind der Verweigerer, der Provozierer, der Beleidiger und die Traurige; da sind die Schweiger, die als Statisten das Szenario stumm zur Kenntnis nehmen, und da ist die Lehrerin, die nun vor der Entscheidung steht, entweder gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern das »Drehbuch« weiter zu schreiben und ein (versöhnliches?) Ende zu finden oder aber zur Tagesordnung überzugehen und den Fachunterricht zu beginnen.

Was wir sehen, aber die Akteure zu diesem Zeitpunkt (noch) nicht wahrnehmen können, sind ihre Gefühle (Angst, Wut, Traurigkeit, Enttäuschung, Ratlosigkeit) und die Bedürfnisse, die sich dahinter verbergen (nach Geborgenheit, nach Zuwendung, nach Verständnis, nach Hilfe).

Was sie brauchen, sind:

- Raum und Zeiten, um ihr Miteinander zu managen (nicht nur in den Pausen, nicht nur am Ende des Unterrichtstages)
- unterstützende und dialogische Begleitung durch Erwachsene (nicht nur durch Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch Eltern, Senioren, Erwachsene aus dem Schulumfeld, Kooperationspartner)
- das notwendige Wissen über sich und andere (Wer bin ich? Wie sehen mich die anderen? Wie sehe ich mich selbst? Was sind meine Stärken? Was meine Ängste? Worauf kann ich vertrauen? Was ist mir wichtig?)
- Vorbilder für einen wertschätzenden Umgang miteinander (Erwachsene, Gleichaltrige)
- Anerkennung durch Gleichaltrige und Erwachsene (durch Übertragen von Verantwortung, durch Unterstützungsanfragen, durch konstruktives Feedback)

Eine an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und den Herausforderungen einer sich verändernden Gesellschaft orientierte Schule kommt nicht umhin, soziales Lernen systematisch und in Kooperation mit außerschulischen Partnern in den Schulalltag zu integrieren. Das bedeutet, Lernangebote curricular und Lernfeld bezogen zu entwickeln und auf den unterschiedlichsten Akteursebenen (Schul-, Klassen-, individuelle Ebene) anzusiedeln.

Handlungsfelder, Lernfelder und »Lernbausteine«

Die nachfolgende Übersicht benennt beispielhafte Handlungsfelder, Lernfelder und mögliche handlungsorientierte Lerninhalte. Diese erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sind je nach Ausgangslagen und ermittelten Ist-Ständen zu konkretisieren, zu verändern, zu ergänzen. Die Lernfelder sind für alle Akteursebenen von Bedeutung. Insofern ist gemeinsam zu entscheiden, ob ein konkretes Projekt bzw. eine Maßnahme, wie z.B. ein Patensystem auf der Klassenebene, der Schulebene oder der individuellen Ebene angesiedelt wird (siehe Tabelle 1).

Schulentwicklungsschwerpunkt: Entwicklung eines schulinternen Curriculums zum sozialen Lernen

Ein schulinternes Curriculum »Soziales Lernen« trägt dem Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule Rechnung und ist somit unverzichtbarer Teil eines modernen Schulprogramms. Es eröffnet neue Möglichkeiten pädagogischer Arbeit hinsichtlich eines lebensweltbezogenen Bildungskonzeptes und der Gestaltung von Schule als Lebens- und Erfahrungsraum.

Paradox in diesem Zusammenhang erscheint,

1. dass einerseits die Bedeutung sozialen Lernens für die »Lebens- und Arbeitsfähigkeit« allseits anerkannt wird, andererseits sich möglicherweise abgeleitete und daraus resultierende Vorgehensweisen nur bruchstückhaft in Schulprogrammen niederschlagen bzw. im Schulalltag Berücksichtigung finden.
2. dass (verbindliche!) Lehrpläne auch die Entwicklung sozialer Kompetenzen fordern, die Möglichkeiten einer Überprüfung aber nicht geregelt sind (eine schulinterne Verständigung / Verabredung ist momentan noch eher die Ausnahme als die Regel).
3. dass die oft gehörten Sätze »Wir schaffen das nicht (allein).« und »Wann sollen wir das denn noch tun?« das Bild von Einzelkämpfern vermitteln, die umfangreichen Unterstützungsbedarf signalisieren, aber denen es offenbar schwer fällt, miteinander bzw. mit Kooperationspartnern gemeinsame Handlungskonzepte zu entwickeln.

Diesen Widersprüchen zu begegnen und sie aufzulösen kann nur gelingen, wenn Inhalte und Strukturen gleichermaßen verändert werden. Die Entwicklung eines schulinternen Curriculums

- bietet die Chance, alte Strukturen zu überdenken und sie da, wo es notwendig erscheint, aufzubrechen oder sie mit neuen Inhalten zu verknüpfen.
- unterstützt die Entwicklung einer von Wertschätzung geprägten Beziehungskultur.
- befördert eine neue Lehr- und Lernkultur, die alle Beteiligten einbezieht.

Ziele schulischer Projekte zum sozialen Lernen

Schulische Projekte zum sozialen Lernen zielen in erster Linie auf die Persönlichkeitsstärkung der Schülerinnen und Schüler. Je nach Schwerpunktsetzung sollen Lernerfahrungen ermöglicht werden, in denen sie sich und andere auf vielfältigste Weise wahrnehmen und kennen lernen können. Sie erhalten die Möglichkeit, alternative Handlungsstrategien zu erproben und sie gemeinsam zu reflektieren. Hier finden intensive Kommunikations- und Interaktionsprozesse statt, die für Schülerinnen und Schüler ein großes Potential für die Entwicklung ihrer personalen und sozialen Kompetenzen darstellen.

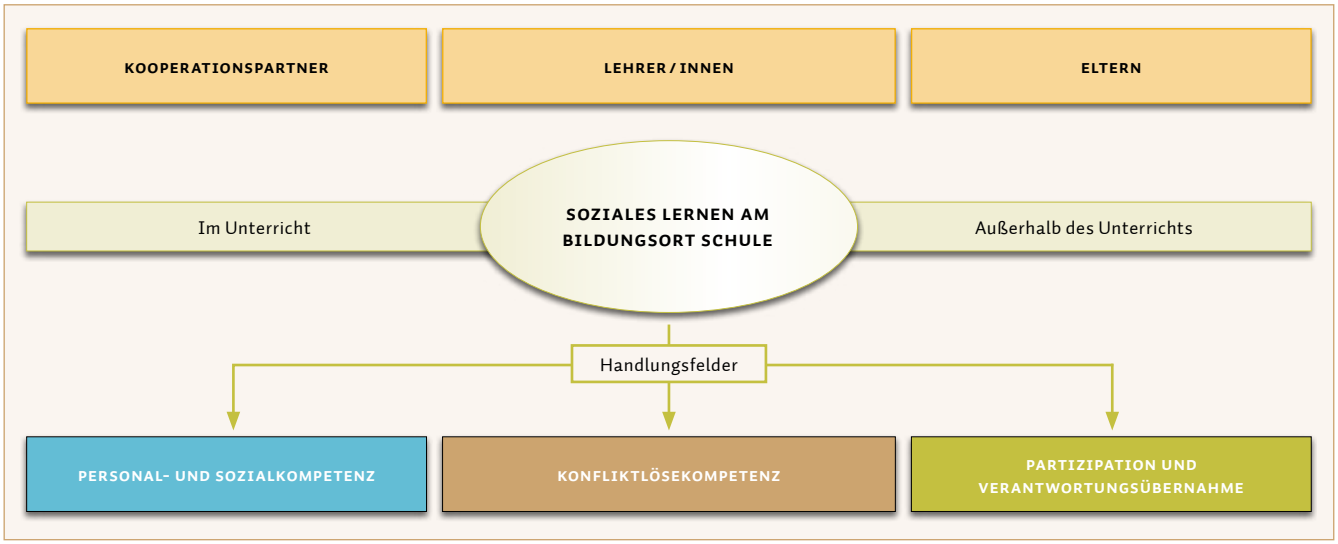
Integration in den Schulalltag

Mit der Durchführung der Projekte ist oft auch der Wunsch verbunden, dass diese in den Schulalltag ausstrahlen und eine positive Veränderung des Miteinanders bewirken. Dieses geschieht je-

doch nicht zwangsläufig. Vielmehr ist dieser gewünschte Effekt davon abhängig, wie es gelingt, diese Projekte nachhaltig in den schulischen Alltag zu integrieren. Vor diesem Hintergrund sind Schulen vor die Herausforderungen gestellt,

- fachliche Inhalte mit sozialem Erfahrungslernen zu verknüpfen,
- neue, herausfordernde Lernsituationen zu arrangieren, die sowohl persönliche Erfahrungen und intensive Erlebnisse als auch aktives Handeln ermöglichen und innerhalb derer der Reflexion des Erlebten ein hoher Stellenwert zukommt,
- den Wissens- und Erfahrungstransfer zu sichern, d.h. Schülerinnen und Schüler im konkreten Schulalltag auch das Praktizieren ihrer (neu erworbenen) personalen und sozialen Kompetenzen über das »Initialprojekt« hinaus zu ermöglichen.

Insbesondere Ganztagsschulen sind dafür prädestiniert, diesen Herausforderungen wirkungsvoll begegnen zu können. Sie bieten einzigartige Chancen, den Schülerinnen und Schülern vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten über den Unterrichts- und Schulrahmen hinaus zu eröffnen. Durch die Einbeziehung zahlreicher Kooperationspartner (Vereine, Künstler, Handwerker, Schulsozialarbeit, Eltern, Senioren etc.) und die Öffnung von Schule in das soziale Umfeld erhalten die Schülerinnen und Schüler sehr individuelle und spezifische Möglichkeiten der Begegnung mit anderen Menschen und deren kulturellen Wer-



PERSONAL- UND SOZIALKOMPETENZ (BAUSTEINE)		
Selbst- und Fremdwahrnehmung	**Soziale Lern- und Gruppenprozesse**	**Soziales Lernen und Unterrichtsmethodik**
Sich selbst wahrnehmen und einschätzen	Trainingsprogramme zur Stärkung sozialer Kompetenzen	Kooperatives Lernen
Andere wahrnehmen	Arbeit in und mit Gruppen, Teamentwicklung	Möglichkeiten der Selbsteinschätzung
Feedback geben und erhalten	Geschlechtsdifferenzierte Förderung	Selbständiges Lernen in Projekten
Grenzen setzen, sich abgrenzen	Individuelle Hilfen	Praxislernen

KONFLIKTLÖSEKOMPETENZ (BAUSTEINE)		
Basiswissen Konflikt	**Trainings mit Gruppen/Klassen**	**Regeln und Normen**
Grundlegende Kommunikationsregeln	Trainingsprogramm z.B. »Fair streiten«	Schulverfassung
Konflikte verstehen	Klassenklima und Teamarbeit	Entwicklung einer Anerkennungskultur
Konflikten angemessen begegnen	Klassenregeln Klassenvertrag	Maßnahmenkatalog Wiedergutmachung
Konstruktive Konfliktbearbeitung	Verhaltensvereinbarungen	Umgang mit Außenseitern/ Mobbing
Opfer – Täter – Zeuge	Der Trainingsraum – Hilfe für den Einzelnen	Umgang mit Tätern – Umgang mit Opfern
Gesprächsführung in Konfliktsituationen	Umgang mit Unterrichtsstörungen	Mediation – Vermittlung in Konflikten Projekt: Streitschlichtung

PARTIZIPATION UND VERANTWORTUNGSÜBERNAHME (BAUSTEINE)		
Partizipation im Schulalltag	**Werkstatt als Methode von Partizipation**	**Soziale Verantwortung**
Funktionen und Ämter in Klasse und Schule	Zukunftswerkstatt	Service Learning
Klassenrat	Methodenwerkstatt	Mentorenprogramm
Partizipation im Unterricht	Entscheidungswerkstatt	Sozialpraktikum
Außerunterrichtliche Partizipation	Schulhofgestaltung	Buddy-Projekt
Regeln und Vereinbarungen	Beteiligungsprojekte	Benefiz
Feedback		

Tab. 1: Handlungsfelder des sozialen Lernens und deren (mögliche) Bausteine

ten. Der Aufbau unterschiedlicher sozialer Kontakte leistet hierbei einen unschätzbaren Beitrag für die Entwicklung des eigenen Selbstbildes und der Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit.

Die Entwicklung ganzheitlich ausgerichteter Ganztagskonzepte verlangt pädagogische Innovationen, die sozialem Lernen im ursprünglichen Sinn Raum und Zeit geben. Lern- und Begegnungs-, aber auch im weitesten Sinne Gestaltungsfreiräume müssen neu gedacht, gemeinsam neu erfunden und ausgestaltet werden. Dies impliziert das Nachdenken sowohl über neue Raum- als auch Zeitkonzepte, die die gleichberechtigte Förderung fachlich-methodischer, personaler und sozialer Kompetenzen berücksichtigen. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass soziales Lernen immer stattfindet, erscheint es im Interesse der pädagogischen Gestaltung innerschulischer Kommunikations- und Interaktionsprozesse und der Verankerung von Projekten zum sozialen Lernen sinnvoll, die Strukturierung des Schulalltags unter folgenden Aspekten stärker zu hinterfragen: Wo finden sich

- fachliche Lernzeiten, die sozialkommunikatives Lernen systematisch integrieren?
- Begegnungszeiten, die insbesondere auf die Förderung der Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit ausgerichtet sind?
- Zeiten für schulische und außerschulische Verantwortungsprojekte, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Stärken erkennen, einsetzen und sich sozial engagieren können?
- Frei-Zeiten, die Schülerinnen und Schüler selbstverantwortlich gestalten können?

Die genannten Aspekte folgen der Intention, Schule nicht als Additivum aus Fachunterricht/Pause/individuellen Interessensangeboten, sondern Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für unterschiedliche Akteure zu denken. Sie sollen darüber hinaus den Blick auf das sozial-kommunikative Handeln in unterschiedlichsten Situationen lenken und hiervon ausgehend übergreifendes Planen und Gestalten miteinander vernetzter pädagogischer Lehr- und Lernprozesse erleichtern.

Die Übersicht in Abbildung 1 zeigt exemplarische Projekte, die nachhaltig in den schulischen Alltag integriert werden können.

Der Kompetenzbegriff

Sozialkompetenz und sozial kompetentes Verhalten – Definition und Abgrenzung

Gibt man die Suchanfrage »Definition soziale Kompetenzen« bei Google ein, so erhält der Wissbegierige 142.000 Einträge. Wer sich davon nicht beeindrucken lässt, wird am Ende seiner Recherche feststellen müssen, dass es – und darin sind sich Experten ei-

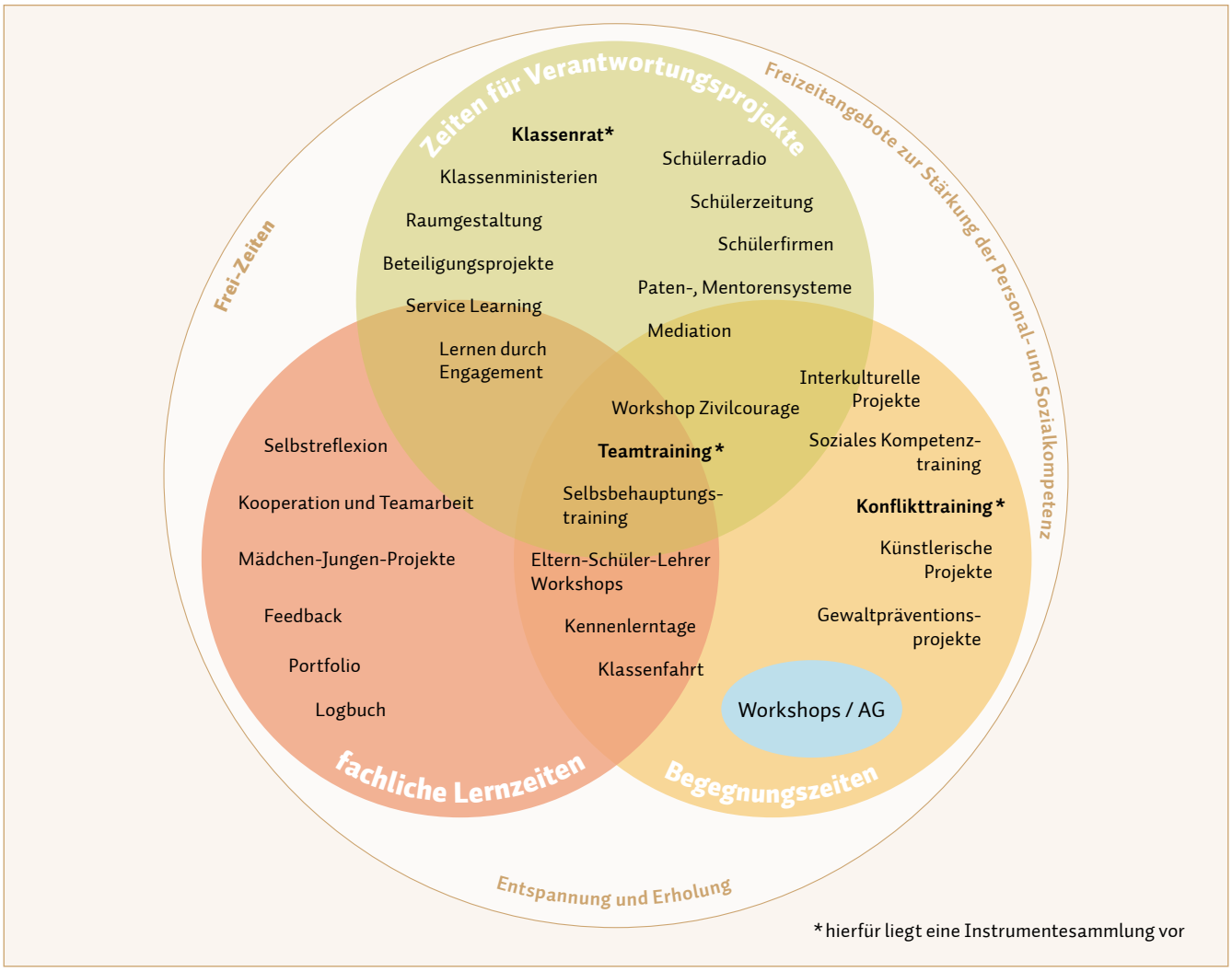


Abb. 1: Integration sozialer Lernarrangements in den Schulalltag

nig – keine einheitliche Definition dieses Begriffes gibt. Insofern sind die unterschiedlichsten Bestimmungsansätze nur Annäherungen.

Eine Definition des Begriffes der »sozialen Kompetenz« zu geben, wird erschwert durch den Umstand, dass »... er nicht nur vom Individuum her, sondern von sozialen Anforderungen und Situationsmerkmalen her bestimmt werden muss.« (Zimmer, 1978a, S. 473)[3]

Bei dem Begriff soziale Kompetenz handelt es sich demnach um ein mehrdimensionales Konstrukt, das Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Menschen beschreibt und kontextbezogen (Situation, Anforderungen, individuelle Ziele, Interessen etc.) betrachtet werden muss.

Döpfner (1989)[4] definiert soziale Kompetenz »als die Verfügbarkeit und angemessene Anwendung von aktionalen (d.h. verbalen und nonverbalen), kognitiven und emotionalen Verhaltensweisen zur effektiven sozialen Interaktion in einem spezifischen sozialen Kontext, so dass dieses Verhalten kurz- und langfristig ein Maximum an positiven und ein Minimum an negativen Konsequenzen für eine Person hat und von der Umwelt als positiv, zumindest aber als akzeptabel bewertet wird.«

Entsprechend dieser Definition gelten Effektivität (Zielerreichung) und angemessenes individuelles Handeln (Einhaltung von Regeln, Normen; Erfüllen von Erwartungen) als wesentliche Kriterien sozialen Handelns.

Soziale Kompetenzen ermöglichen den Aufbau und die Entwicklung sozialer Beziehungen, sind Grundlage eines konstruktiven Umgangs mit Konflikten und schwierigen Situationen. Sie fördern die Qualität des Sozialverhaltens. Was unter sozialkompetentem Verhalten verstanden wird, unterliegt parallel zur gesellschaftlichen Entwicklung einem Wandel. Hinzu kommt, dass in einer multikulturellen Gesellschaft das Leben und Agieren in und zwischen unterschiedlichen Kulturkreisen ganz unterschiedliche Verhaltensweisen verlangt. So kann in unterschiedlichen Kontexten die gleiche Verhaltensweise kompetent oder aber auch inkompetent erscheinen.

Sozialkompetentes Verhalten ist nach Döpfner, Schlüter und Rey (1981)[5] ein Verhalten, »das in einer spezifischen Situation dazu beiträgt, die eigenen Ziele zu verwirklichen, wobei gleichzeitig die soziale Akzeptanz des Verhaltens gewahrt wird«. Beispiele hierfür sind das angemessene Reagieren auf Kritik, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse zeigen, Akzeptieren anderer Meinungen, anderen wertschätzend begegnen, Erkennen der Folgen eigenen Handelns usw.

Kompetenzkategorien

Ein Versuch der Systematisierung des allgemeinen Kompetenzbegriffes zeigt sich in der Unterscheidung in vier Kompetenzklassen, die unter dem Begriff Schlüsselkompetenzen bekannt sind: personale Kompetenzen, aktivitäts- und umsetzungsorientierte Kompetenzen, fachlich-methodische Kompetenzen, sozial-kommunikative Kompetenzen (vgl. Erpenbeck / v. Rosenstiel 2003)[6]. Soziale Kompetenzen stellen demnach einen wesentlichen Bereich unter den genannten Kompetenzen insgesamt dar. Die einzelnen Teilfähigkeiten bzw. Kompetenzaspekte sind je nach Autor (z.B. Petillon, Caldarella und Merell, Roth, Faix und Laier) unterschiedlich, so dass es heute eine Fülle verschiedener, mitunter synonymer Begriffe gibt. So gibt es nach Kanning[7] Kompetenzkataloge, die zwischen fünf und 28 verschiedene soziale Kompetenzen umfassen.

Unter der Fragestellung »Welche Kompetenzen benötigen wir für ein erfolgreiches Leben und eine gut funktionierende Gesellschaft? « hat die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) in Zusammenarbeit mit Experten aus Wissenschaft und unterschiedlichen Organisationen den Versuch unternommen, Schlüsselkompetenzen zu bestimmen, die gleichermaßen wertvoll für die Gesellschaft und die Menschen sind und die ihnen dabei helfen, Herausforderungen wirksam zu begegnen. Dabei sollen diese übergreifenden Kompetenzen in verschiedenen Kontexten des Arbeitsmarktes, des privaten und des gesellschaftlichen Lebens Anwendung finden können.

Die OECD identifiziert und definiert drei Kategorien von Schlüsselkompetenzen:

- autonome Handlungsfähigkeit (personale Kompetenzen)
- Interagieren in heterogenen Gruppen (soziale Kompetenzen)
- interaktive Anwendung von Medien und Material (Methoden- und Medienkompetenzen)

Diese Kategorien bilden u.a. die Grundlage für internationale Kompetenzmessungen, wie z.B. PISA, und die Entwicklung aussagekräftiger Indikatoren zur Qualität von Bildungssystemen.

In der Kategorie 2 werden unter der Überschrift *Interagieren in heterogenen Gruppen* die sozialen Kompetenzen erfasst, die notwendig für soziale Interaktionen sind. Sie betonen die Wichtigkeit, über Kompetenzen zu verfügen, die es ermöglichen, in einer pluralistischen Gesellschaft mit Verschiedenartigkeiten umzugehen. Notwendige Kompetenzen dafür sind:

3 Zimmer, D. (1978a). Die Entwicklung des Begriffes der Selbstsicherheit und sozialen Kompetenz in der Verhaltenstherapie. In R. Ullrich & R. Ullrich de Muynk, Soziale Kompetenz. Experimentelle Ergebnisse zum Assertiveness - Trainingsprogramm ATP. Band 1, München : Pfeiffer.

4 Döpfner, M. (1989). Soziale Informationsverarbeitung - ein Beitrag zur Differenzierung sozialer Inkompetenzen. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 3, 1-8.

5 Döpfner, M., Schlüter, S. & Rey, E.-R. (1981). Evaluation eines sozialen Kompetenztrainings für selbstunsichere Kinder im Alter von neun bis zwölf Jahren - ein Therapievergleich. Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie, 9, 233-252

6 Erpenbeck, J./ v. Rosenstiel, L. (Hrsg.) (2003): Handbuch Kompetenzmessung. Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag

7 Kanning, U.P.(2002). Soziale Kompetenz–Definition, Strukturen und Prozesse. Zeitschrift für Psychologie, 210, S. 154–163

1. tragfähige Beziehungen unterhalten zu können,
2. zur Zusammenarbeit fähig zu sein und
3. Konflikte bewältigen und lösen zu können.

Aufgabe von Schule ist es, neben den Fach- und Methodenkompetenzen auch diese Kompetenzen bei ihren Schülerinnen und Schülern zu entwickeln und einzuschätzen. Vorausgesetzt wird, dass Schule hierfür Lernarrangements entwickelt, deren Lernziele konkret benennt und präzisiert, wie welche Kompetenz bzw. Fähigkeit definiert ist. In der Praxis allerdings gestaltet sich das in der Regel sehr schwierig. Zwar werden soziale Kompetenzen in Schule auf vielfältige Art und Weise gefördert, Konzepte bzw. Instrumente zur Erfassung sozial kompetenten Verhaltens stehen Pädagogen und Pädagoginnen aber nicht zur Verfügung.

Um in schulischen Lehr- und Lernprozessen Entwicklungsstände bzw. Handlungsbedarfe dieser Schlüsselkompetenz zu erkennen und daraus resultierende pädagogische Ziele ableiten zu können, bedarf es deshalb

- der Untersetzung dieser drei ausgewiesenen Kompetenzen mit differenzierenden Kompetenzkomponenten
- der Benennung ihrer Merkmale
- der Operationalisierung der Kompetenzen zu konkreten beobachtbaren Indikatoren.

Erfassen sozialer Kompetenzen im schulischen Rahmen

Sozialen Kompetenzen liegen sehr komplexe Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsstrukturen zugrunde. Für deren Messung wurden seitens der psychologischen Eignungsdiagnostik Verfahren entwickelt, die stark verhaltensbezogen sind. Neben Fragebögen, Interviewverfahren, Gruppendiskussionen und Rollenspielen finden auch Verhaltensbeobachtungen innerhalb dieser Verfahren Anwendung. Schwierig erweist sich in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass sozial kompetentes Verhalten eines Menschen nicht aus einer Situation durch einen Beobachter erschlossen werden kann. Unterschiedliche Situationen erfordern die Mobilisierung und ein Zusammenspiel unterschiedlichster kognitiver, methodischer und sozial-kommunikativer Fähigkeiten. Soziale Kompetenzen zählen zu den so genannten »soft skills«, den weichen Fähigkeiten, da sie nicht mit objektiven Kriterien nachprüfbar sind. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass eine Erfassung sozialer Kompetenzen innerhalb schulischer Lernprozesse im wissenschaftlichen Sinne kaum durchführbar ist und auch nicht sinnvoll erscheint.

Notwendig ist jedoch eine Erfassung sozial kompetenten Verhaltens, die an eine dialogische Reflexion der Beteiligten gekoppelt ist. Dialogische Reflexion als Grundlage von Lernprozessen stellt aktive Beziehungsarbeit dar und verhindert, dass Schülerinnen und Schüler auf einen Objektstatus reduziert werden. Erst dadurch wird eine gemeinsame Suche nach entwicklungsförderlichen Lösungsstrategien möglich. Analyse und bewusste Reflexion eigener und fremder Wahrnehmungen tragen dazu bei, Handlungskompetenzen in unterschiedlichsten Kontexten zu entwickeln.

Lernarrangements, die darauf ausgerichtet sind, personale und soziale Kompetenzen zu fördern, bedürfen einer begleitenden und intensiven Reflexion, da hier kognitives und emotionales Lernen besonders eng miteinander verknüpft sind. Gerade der emotionalen Seite des Lernens muss innerhalb aller Lernprozesse eine entscheidende Bedeutung beigemessen werden. Die hierin liegenden Ressourcen werden im herkömmlichen Fachunterricht jedoch kaum berücksichtigt bzw. genutzt, obwohl hinlänglich bekannt ist, dass positive und negative Gefühle in Lernzusammenhängen eine dynamische und stark handlungssteuernde Wirkung haben.

Lernarrangements, die die personale und soziale Kompetenzentwicklung im Blick haben, berücksichtigen diesen Aspekt in ihrer inhaltlichen Ausrichtung in besonderem Maße. Wollen Sie jedoch die darin liegenden Ressourcen für die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler bestmöglich nutzen, so müssen die hier stattfindenden sozialen Lernprozesse dialogisch reflektiert werden. Dialogische Reflexion orientiert sich an Erleben, Erfahrungen und Kompetenzen der Beteiligten und eröffnet allen Beteiligten viele Möglichkeiten für individuelle personale Erkenntnisse und soziale Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten. Darüber hinaus verhindert sie einseitige Verhaltensbeobachtungen und damit oft einhergehende Fehlinterpretationen. Durch eine regelmäßige Gegenüberstellung eigener und fremder Wahrnehmungen und die gemeinsame Reflexion darüber werden wesentliche Grundlagen für die Entwicklung eines realistischen Selbstbildes und die Erlangung autonomer Handlungskompetenz gelegt.

Um pädagogischen Fachkräften Orientierung für eine Schwerpunktsetzung für Beobachtungs- und Reflexionsprozesse zu geben, sind nachfolgend zu der durch die OECD definierte Schlüsselkompetenz Interagieren in heterogenen Gruppen wesentliche Kompetenzkomponenten und ihre Merkmale sowie die dazugehörigen Indikatoren benannt. Diese können und sollen eine Orientierung für schulische Lern- und Reflexionsprozesse sein und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

<table>
<tr><th colspan="6">OECD – SCHLÜSSELKOMPETENZ
Interagieren in heterogenen Gruppen (Soziale Kompetenzen)</th></tr>
<tr><th colspan="4">Kompetenz:
Fähigkeit, gute und tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen zu unterhalten</th><th>Kompetenz:
Zur Zusammenarbeit fähig zu sein</th><th>Kompetenz:
Konflikte bewältigen und lösen können</th></tr>
<tr><th colspan="2">Fähigkeit, interkulturell zu agieren</th><th colspan="2">Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeit</th><th>Kooperations- und Teamfähigkeit</th><th>Konfliktfähigkeit</th></tr>
<tr><td rowspan="2">soziale Normen in unterschiedlichen Kontexten respektieren</td><td rowspan="2">Verständnis für andere Wahrnehmungs- , Denk- und Verhaltensweisen haben und zeigen</td><td rowspan="2">die eigene Entwicklung, das eigene Verhalten reflektieren</td><td rowspan="2">Kritik reflektieren, auf- und annehmen</td><td>sich für ein gemeinsames Ziel engagieren</td><td rowspan="2">Konflikte managen

Konflikte erkennen, benennen, ansprechen</td></tr>
<tr><td>Hilfe anbieten und annehmen</td></tr>
<tr><td>in eigenen und fremden Kontexten angemessen agieren</td><td>sich in andere hinein versetzen können, Perspektivübernahme</td><td>sich selbst und andere bewusst wahrnehmen</td><td></td><td>Absprachen einhalten</td><td rowspan="2">Konflikte schlichten

konstruktiv mit Konflikten umgehen</td></tr>
<tr><th colspan="2">Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen</th><th colspan="2">Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit</th><td>Kompromisse aushandeln</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Verantwortungsgefühl zeigen</td><td rowspan="3">sich aktiv an gemeinsamen Vorhaben beteiligen</td><td>mit anderen Kontakt aufnehmen</td><td rowspan="2">verbale und nonverbale Kommunikation wahrnehmen und deuten</td><td rowspan="2">Mehrheitsentscheidungen akzeptieren</td><td rowspan="4">Konflikten vorbeugen

Problemlöse- und Deeskalationsstrategien</td></tr>
<tr><td>gewaltfrei kommunizieren</td></tr>
<tr><td>Entscheidungen treffen</td><td>sich in andere einfühlen können</td><td>Kommunikationsregeln anwenden</td><td rowspan="2">die eigen Rolle reflektieren</td></tr>
<tr><td>souverän mit Erfolg und Misserfolg umgehen</td><td>verantwortungsvoll handeln</td><td>konstruktiv mit Kritik umgehen</td><td>konstruktiv Feedback geben und nehmen</td></tr>
</table>

Tab. 2: Die OECD – Schlüsselkompetenz Interagieren in heterogenen Gruppen – wesentliche Teilkompetenzen und deren Kompetenzaspekte

Kompetenz: Fähigkeit, gute und tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen zu unterhalten

KOMPETENZASPEKT: FÄHIGKEIT, INTERKULTURELL ZU AGIEREN	Fähigkeit und Bereitschaft, Meinungen, Ansichten und Lebensweisen anderer gelten zu lassen und sich anderen gegenüber respektvoll zu verhalten.
MERKMALE / VERHALTENSZIELE	**BEOBACHTBARE VERHALTENSWEISEN (INDIKATOREN)**
in eigenen und fremden Kontexten angemessen agieren	· ist bereit und fähig, angemessen im eigenen und in fremden kulturellen Kontexten zu agieren – vermeidet Regelverletzungen · benutzt eine Sprache, die andere nicht diskriminiert · geht konstruktiv mit interkulturellen Konflikten um
Verständnis für andere Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltensweisen haben und zeigen	· lässt sich auf neue fremde Situationen ein und reflektiert diese Erfahrungen · begegnet anderen mit Offenheit und Unvoreingenommenheit · bemüht sich, andere Denk- und Verhaltensweisen zu verstehen und ihre Eigenheiten zu begreifen · wertschätzt kulturelle Vielfalt
sich in andere hineinversetzen können (Empathie und Perspektivübernahme)	· kann sich in die Situation anderer hineinversetzen · nimmt auf Gefühle, Bedürfnisse anderer Rücksicht und respektiert sie · kann das Handeln des anderen nachvollziehen
soziale Normen in unterschiedlichen Kontexten respektieren und berücksichtigen – Toleranz / Respekt	· respektiert unterschiedliche kulturelle Werte · ist in der Lage, unterschiedliche soziale Normen in Hinblick auf eigene Handlungen zu berücksichtigen · ist in der Lage, sich unterschiedlichen sozialen Normen anzupassen · respektierte das Verhalten, die Meinung, das Aussehen anderer Menschen und begegnet ihnen mit Respekt und Höflichkeit · geht kritisch und reflektiert mit eigenen Vorurteilen/Stereotypen gegenüber anderen Kulturen, Personen, Nationen, Verhaltensweisen um

KOMPETENZASPEKT: WAHRNEHMUNGS- UND REFLEXIONS-FÄHIGKEIT	Mit Hilfe der Wahrnehmung und Reflexion können Missstände, Fehler und Fehlleistungen erkannt, aufgezeigt und kritisch hinterfragt werden. Reflexionsfähigkeit führt dazu, sich mit sich selbst kritisch auseinanderzusetzen und seine Handlungen zu hinterfragen.
MERKMALE / VERHALTENSZIELE	**BEOBACHTBARE VERHALTENSWEISEN (INDIKATOREN)**
Kritik reflektiert auf- und annehmen	· reagiert sachlich auf eine Kritik/ein Feedback · nimmt berechtigte Kritik an der eigenen Leistung oder am eigenen Verhalten an · reflektiert Kritik und nutzt sie zu einer positiven Verhaltensänderung · fragt nach und klärt, was konkret stört und warum · kann Sachverhalte differenziert betrachten
sich selbst und andere bewusst wahrnehmen	· nimmt eigene/fremde Gefühle und Bedürfnisse wahr · kennt eigene/fremde Stärken und Schwächen · wertschätzt eigene/fremde emotionale, körperliche und kognitive Fähigkeiten
die eigene Entwicklung, das eigene Verhalten reflektieren	· reflektiert und kommuniziert eigene und fremde Wünsche/Bedürfnisse · nimmt Wirkung des eigenen Handelns wahr und hinterfragt, wie es von anderen wahrgenommen wurde · macht sich das eigene (auch unbewusste) Verhalten in unterschiedlichen Handlungskontexten bewusst · entwickelt Handlungsalternativen · kann das eigene Handeln aus unterschiedlichen Perspektiven beurteilen · kann die eigenen Gefühle ausdrücken und mit ihnen konstruktiv umgehen

KOMPETENZASPEKT: FÄHIGKEIT, VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN	Fähigkeit, Verantwortung/Mitverantwortung im jeweils angemessenen Rahmen zu übernehmen
MERKMALE / VERHALTENSZIELE	**BEOBACHTBARE VERHALTENSWEISEN (INDIKATOREN)**
Verantwortungsgefühl zeigen	· nimmt Rücksicht auf andere · fühlt sich für Gruppenentscheidungen mit verantwortlich · zeigt soziales Engagement · vermeidet Gefährdungen der eigenen und anderer Personen · trifft begründete Entscheidungen · kann die möglichen Folgen seines Handelns einschätzen · kann die Bedeutung zuverlässigen und verbindlichen Handelns erkennen
verantwortungsvoll handeln	· übernimmt Verantwortung für Aufgaben, die vereinbart wurden · erkennt, wenn jemand Unterstützung benötigt und zeigt Hilfsbereitschaft · hält Verabredungen ein · engagiert sich auch ohne Auftrag für die Interessen der Gruppe · ist bereit, dauerhaft übertragene Aufgaben mit gleichmäßiger Leistung zu erfüllen · bedenkt die Konsequenzen des eigenen Handelns
sich aktiv an gemeinsamen Vorhaben beteiligen	· unterstützt die anderen mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten · arbeitet gruppenzielorientiert · arbeitet engagiert an der Lösung gestellter Aufgaben mit · beeinflusst durch Einsatzbereitschaft und Qualitätsbewusstsein das Leistungsverhalten in Arbeitsgruppen positiv
souverän mit Erfolg und Misserfolg umgehen	· beachtet die Regeln der Fairness - auch bei persönlichen Misserfolgen · übernimmt Verantwortung für das eigene Handeln · geht konstruktiv mit Kritik und Selbstkritik um · reflektiert eigene Handlungs-, Verhaltensweisen
Entscheidungen treffen	· wählt bewusst zwischen Alternativen und kann sie abwägen · trifft überlegte und selbst bestimmte Entscheidungen · erkennt innere/äußere Entscheidungsfaktoren und bedenkt mögliche Folgen/Konsequenzen für sich und andere · reflektiert mögliche Fehlentscheidungen

KOMPETENZASPEKT: BEZIEHUNGS- UND KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT	Die Kommunikationsfähigkeit eines Menschen ist die Fähigkeit, seine Gefühle und Ideen einem anderen mitzuteilen, sowie die Fähigkeit von Gruppen, enge und vertrauliche Verbindungen miteinander zu haben. Sie ist elementare Notwendigkeit menschlicher Existenz und wichtigstes soziales Bindemittel. Kontaktfähigkeit umschreibt die Kompetenz, zu bekannten sowie auch unbekannten Personen Kontakt aufzunehmen, Beziehungen aufzubauen und diese aufrechtzuerhalten.
MERKMALE / VERHALTENSZIELE	**BEOBACHTBARE VERHALTENSWEISEN (INDIKATOREN)**
mit anderen Kontakt aufnehmen	· geht aktiv auf andere Menschen zu · ist im Umgang mit anderen Menschen offen
Kommunikationsregeln anwenden	· hört aufmerksam und aktiv zu · nimmt Informationen korrekt auf und gibt Informationen richtig weiter · kann auf Gesprächsbeiträge sachlich und argumentierend eingehen
verbale und nonverbale Kommunikation wahrnehmen und deuten	· achtet auf nonverbale Botschaften · kann sie deuten und in seine Reaktion mit einbeziehen
gewaltfrei kommunizieren	· kann persönliche Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken und mitteilen · kann den eigenen Standpunkt sachlich vertreten · verwendet eine Sprache, die andere nicht verletzt · kann konstruktiv und situationsbezogen kritisieren
auf Kritik sachlich reagieren	· kann das eigene Verhalten begründen · nimmt gerechtfertigte Kritik ohne Trotz entgegen · teilt Kritik angemessen mit und begründet sie
sich in andere einfühlen können	· erkennt eigene und fremde Reaktionsweisen · kann das Handeln des anderen nachvollziehen · respektiert Grenzen und Wünsche anderer · kann Stimmungen gut wahrnehmen · zeigt Verständnis für Situation und Stimmungslage anderer und übt Rücksicht · kann Perspektive eines anderen einnehmen, deuten
konstruktiv Feedback geben und nehmen	· kann Menschen und Probleme getrennt sehen · verbindet Kritik mit konstruktiven Vorschlägen · kann Kritik konstruktiv annehmen · nutzt Kritik für die Reflexion des eigenen Verhaltens

Kompetenz: Zur Zusammenarbeit fähig sein

KOMPETENZASPEKT: KOOPERATIONS- UND TEAMFÄHIGKEIT	Teamfähigkeit: Fähigkeit, Arbeitsaufgaben im Team zu bearbeiten, mit anderen zusammenzuarbeiten und sich und sein Können im Sinne einer Gruppenaufgabe optimal einzubringen. Wichtig sind hierbei Fähigkeiten zu Kooperation und Kommunikation. Kooperationsfähigkeit: Empathie, Engagement und Kommunikations- und Kritikfähigkeit
MERKMALE / VERHALTENSZIELE	**BEOBACHTBARE VERHALTENSWEISEN (INDIKATOREN)**
sich für ein gemeinsames Ziel engagieren	· integriert sich in die Gruppe · übernimmt Arbeiten für die Gemeinschaft · ist bereit und in der Lage, anderen zuzuhören und von anderen zu lernen · bringt eigene Erfahrungen und Wissen ein · tauscht wichtige Informationen im Team aus · stimmt sich regelmäßig/bei Bedarf im Team ab · fördert gutes Gruppenklima · arbeitet mit Partnern in der Gruppe zielgerichtet und ergebnisorientiert zusammen
Absprachen einhalten	· hält vereinbarte Regeln und Vereinbarungen ein
Kompromisse aushandeln	· begegnet anderen ohne Vorurteil · ist bereit, eigene Interessen/Bedürfnisse zu Gunsten der Gruppe zurückzustellen und strebt einvernehmliche Lösung an · anerkennt die Leistung anderer · setzt sich nicht auf Kosten anderer durch
die eigene Rolle reflektieren	· hinterfragt und reflektiert eigenes Verhalten im Gruppenkontext · zieht daraus Schlussfolgerungen für das eigene Verhalten · entwickelt Handlungsalternativen
auf Kritik sachlich reagieren	· kann das eigene Verhalten begründen · nimmt gerechtfertigte Kritik ohne Trotz entgegen · teilt Kritik angemessen mit und begründet sie
Hilfe anbieten und nehmen	· ist bereit, anderen Hilfe und Unterstützung anzubieten · kann andere bei Bedarf um Hilfe bitten und sie annehmen
Mehrheitsentscheidungen akzeptieren	· kann Mehrheitsentscheidungen als gemeinsamen Willen der Gruppenmehrheit verstehen und akzeptieren · setzt sich mit Mehrheitsentscheidungen auseinander und reflektiert die eigene Sicht- und Denkweise

Kompetenz: Konflikte bewältigen und lösen können

KOMPETENZASPEKT: KONFLIKTFÄHIGKEIT	Fähigkeit und Bereitschaft, eigene und andere zwischenmenschliche Auseinandersetzungen aufzunehmen, friedlich zu bewältigen und nach Möglichkeit bereits im Vorfeld zu vermeiden.
MERKMALE / VERHALTENSZIELE	**BEOBACHTBARE VERHALTENSWEISEN (INDIKATOREN)**
Konflikte managen	**KONFLIKTE ERKENNEN** · nimmt Interessengegensätze und Beziehungskonflikte wahr · erkennt die Ursachen von Konflikten **KONFLIKTE BENENNEN, ANSPRECHEN** · spricht eigene Bedürfnisse zur rechten Zeit deutlich an · teilt eigene Bedürfnisse mit und setzt sich dafür ein · vertritt seine Meinung und wehrt sich · kann eigene Auffassungen auch gegen Mehrheiten vertreten **KONFLIKTE LÖSEN** · lässt auch von der eigenen Meinung abweichende Vorstellungen anderer zu · ist bereit, an einer einvernehmlichen/fairen Lösung mitzuwirken · ist kompromissfähig und anerkennt Argumente anderer · reagiert in Konfliktsituationen gewaltfrei, besonnen und sachlich · legt Streit ohne körperliche Gewalt bei · kann die Interessen und Bedürfnisse anderer abwägen
Konflikte schlichten	· erkennt Beziehungskonflikte anderer und spricht sie an · bietet den Konfliktbeteiligten Hilfe zur Vermittlung an · verfügt über Deeskalationsstrategien · kann durch geschicktes Vorgehen das Ausbrechen von Konflikten verhindern und Eskalationsgefahren vorbeugen · ist in der Lage, gemeinsam mit den Beteiligten unterschiedliche Lösungswege zu entwickeln
Konflikten vorbeugen	· ist offen für Kritik und fähig zur Selbstkritik · kann auf angemessene Weise mit Kritik umgehen · wendet Problemlöse- und Deeskalationsstrategien an · kann in Konfliktsituationen faire Lösungen entwickeln · verzichtet auf körperliche oder verbale Gewalt · setzt sich für andere ein · toleriert das Verhalten, die Meinung und das Aussehen anderer · ist bereit, sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinanderzusetzen · vermeidet Konflikteskalationen · nimmt Rücksicht auf Gefühle, Bedürfnisse und Interessen anderer · vermeidet Äußerungen, die zu Streit führen können

Schulcheck

Bestandsaufnahme, Ermittlung von Handlungsbedarfen und Zielbestimmung zur Förderung sozialer Kompetzenen

Über soziale Kompetenzen verfügt derjenige, der erfolgreich selbständig lernen, sein Wissen konstruktiv nutzen und gemeinsam mit anderen erfolgreich handeln kann. Den Erwerb dieser Schlüsselkompetenz bei Kindern und Jugendlichen zu fördern und dafür unterschiedlichste Lernarrangements innerhalb und außerhalb von Schule zu entwickeln, ist eine wichtige Aufgabe einer modernen und zeitgemäßen Schule. In welcher Qualität sie diese Aufgabe meistert, hängt in entscheidendem Maße davon ab, wie gut es gelingt, mit allen an Schule Beteiligten in einen Dialog darüber zu treten, welcher Weg eingeschlagen werden muss und wie Verantwortlichkeiten für die Umsetzung verteilt werden können.

Wer Maßnahmen bzw. Projekte zur Förderung sozialer Kompetenzen entwickeln und umsetzen will, muss grundsätzlich folgende Punkte berücksichtigen:

- Ist-Stand-Analyse
- Zielgruppenbeschreibung, Benennung der Bedarfe, bisherige Maßnahmen
- aus den Bedarfen abgeleitete Entwicklungsziele
- Entwicklung »passgenauer« Angebote
- Formulierung von Erfolgsindikatoren entsprechend der nominierten Entwicklungsziele
- Evaluation der Maßnahme

Ist-Stand-Analyse und Zielbestimmung

Die Erhebung von fachlichen Leistungsständen gehört gegenwärtig zur alltäglichen pädagogischen Praxis in der Schule. Weniger verbreitet ist die systematische Erfassung sozial-kommunikativer Kompetenzen. Vor dem Hintergrund einer möglichst individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler kann dieser wichtige Kompetenzbereich jedoch nicht ausgeklammert werden.

Nachfolgende Checklisten können Schulen dabei unterstützen, den Ist-Stand sowohl auf der Schul– als auch der Klassenebene zu erheben. Auf der Grundlage individueller/subjektiver Wahrnehmungen aller Pädagoginnen und Pädagogen können Entwicklungstendenzen wahrgenommen, Handlungsbedarfe erkannt bzw. diskutiert und letztendlich klare pädagogische Zielstellungen formuliert werden. Diese sind sowohl für die Ableitung geeigneter/passgenauer Maßnahmen als auch für die schulinterne Evaluation von entscheidender Bedeutung.

Welche Instrumente stehen zur Verfügung?

Die *Checkliste Soziales Lernen* unterstützt die Bestandsaufnahme wichtiger schulinterner Maßnahmen zur Förderung personaler und sozialer Kompetenzen. Sie ist die umfassendste der hier vorliegenden Checklisten, da sie die unterschiedlichen Handlungs- und Akteursebenen berücksichtigt. Im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen kann sie alle an Schule Beteiligten darin unterstützen, den Stand der Schulentwicklung zu reflektieren und sich auf notwendige Entwicklungsschwerpunkte zu verständigen.

Die *Checklisten Personal-/Sozialkompetenz, Konfliktkultur* und *Partizipation und Verantwortungsübernahme* sind auf der Klassenebene angesiedelt und richten den Fokus zum einen auf wesentliche personale und soziale Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, zum anderen auf pädagogische Handlungsansätze. Pädagogische Fachkräfte können mit ihrer Hilfe ihre individuellen Wahrnehmungen reflektieren und Handlungsbedarfe – z.B. bezogen auf die Klasse bzw. Klassenstufe oder die eigene Qualifizierung definieren. Um ein differenziertes Meinungsbild im Kollegium, Jahrgangs- oder Klassenteam zu erhalten, ist es wichtig, zunächst die Checklisten individuell zu bearbeiten und anschließend die Ergebnisse im Plenum zu diskutieren. Im Anschluss daran können die drei wichtigsten Schwerpunkte mit dem Punkteverfahren ausgewählt werden.

Die *Checkliste für eine Klasse* kann im Sinne eines Planungsrasters verwendet werden, das schuljahresbezogen Vorhaben zur Förderung personaler und sozialer Kompetenzen erfasst und darüber hinaus themenbezogene Kooperationsvorhaben und Verantwortlichkeiten ausweist. Die Arbeit mit diesem Instrument dokumentiert gleichzeitig die systematische Umsetzung schulintern vereinbarter Entwicklungsschwerpunkte zum Thema.

Die *Checkliste Sozialkompetenz* unterstützt die dialogische Reflexion mit der einzelnen Schülerin bzw. dem einzelnen Schüler. Da die Checkliste sehr umfangreich ist, erscheint es sinnvoll, sie situations- und schwerpunktbezogen zu reduzieren. Das ermöglicht der Schülerin bzw. dem Schüler eine differenziertere Selbstreflexion und der Pädagogin bzw. dem Pädagogen ein gezieltes Eingehen auf aktuelle Wahrnehmungen von Entwicklungsständen.

Die Anzahl der * spiegelt die Ausprägung des jeweiligen Kompetenzaspektes wider:

* geringe Ausprägung
** erkennbar
*** gute Ausprägung
**** hohe Ausprägung

Schulebene

Grundlagen der Förderung sozialer Kompetenzen	Anmerkungen	Handlungsbedarf
Ist soziales Lernen im Schulprogramm verankert?		
Ist soziales Lernen kontinuierlich in den Schulalltag, den Fachunterricht und den fächerübergreifenden Unterricht integriert?		
Unterstützen schulische Rahmenbedingungen die Entwicklung und Förderung sozialer Kompetenzen?		
Welche zusätzlichen außerunterrichtlichen sozialen Lernerfahrungen werden angeboten?		
Gibt es an der Schule ein Curriculum/einen Orientierungsrahmen zum sozialen Lernen?		
Wenn ja, haben an dessen Entwicklung Schüler, Eltern, Kooperationspartner mitgewirkt?		
Werden bei Projekten zur Förderung sozialer Kompetenzen außerschulische Kooperationspartner einbezogen?		
Gibt es bezogen darauf Kooperationsvereinbarungen?		
Wie ist soziales Lernen in geschlechtsspezifischen Gruppen organisiert? Welche Angebote gibt es bereits?		
Gibt es Instrumente zur Erfassung sozial kompetenter Verhaltensweisen?		
Welche Möglichkeiten gibt es für die Schüler/innen, die eigene Entwicklung und das eigene Verhalten kontinuierlich zu reflektieren?		
Beziehungsgestaltung	Anmerkungen	Handlungsbedarf
Welche Maßnahmen wurden bisher getroffen, um eine wertschätzende Kommunikations- und Beziehungskultur zu entwickeln?		
Welche Angebote zum Zusammenleben verschiedener Kulturen werden unterbreitet?		
Wie wird auf individuelle Besonderheiten (Stärken, Schwächen) eingegangen, wie daran gearbeitet?		
Welche Rituale zur Stärkung der Schulgemeinschaft existieren?		
Kooperation und Teamgeist – wie und wo können sie sich entwickeln?		
Welche Möglichkeiten / welche Projekte zur Selbsteinschätzung der Schüler/innen gibt es in der Jahrgangsplanung?		
Wie wird prosoziales Verhalten gefördert? Wie wird es anerkannt und gewürdigt?		
Welche Absprachen gibt es hinsichtlich kontinuierlicher und dialogischer Reflexionen über den Zuwachs sozialer Kompetenzen?		
Partizipation / Verantwortungsübernahme	Anmerkungen	Handlungsbedarf
Wie werden Schüler/innen darin unterstützt, sich aktiv an gemeinsamen Vorhaben zu beteiligen?		
Welche Verantwortungsprojekte gibt es an der Schule? z.B. Buddys, Paten, Streitschlichter …		
Ist an der Schule der Klassenrat installiert?		
Wie sind kommunale Partner in den Mitwirkungsgremien vertreten? Welchen Stellenwert hat ihre Meinung?		

Schulebene

Wie wird die Bereitschaft entwickelt, sich sozial zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen?		
Wo, wie engagieren sich Schüler/innen, Eltern etc. im Schulumfeld?		
Konfliktkultur	Anmerkungen	Handlungsbedarf
Wie wird Basiswissen der gewaltfreien Konfliktbearbeitung vermittelt?		
Wie erfolgt der Umgang mit den Konfliktbeteiligten? Welche Angebote können sie nutzen?		
Wie erfolgt eine individuelle Förderung der Konfliktfähigkeit?		
Welche Absprachen gibt es zum Umgang mit Außenseitern und Mobbing?		
Welche Angebote gibt es für die „Opfer“?		
Welche Angebote gibt es für die „Täter“?		
Gibt es ausgebildete Mediatoren an der Schule? Lehrer, Schüler, Eltern …)		

Weitere Anmerkungen, Gedanken:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Klassenebene

Sozial-/Personalkompetenz	Meine Wahrnehmung (ausgeprägt … kaum)	Jüngste Entwicklung (+ (Tendenz) –)	Handlungsbedarf
Schülerebene			
Die Schüler/innen können …	**Miteinander leben**		
sich selbst wahrnehmen und die eigene Rolle reflektieren	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
andere in ihrer Individualität wahrnehmen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
konstruktives Feedback geben	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
konstruktives Feedback nehmen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
konstruktiv mit Stärken und Schwächen umgehen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Grenzen setzen, sich abgrenzen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
konstruktiv mit Konflikten umgehen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
ihre Rollen als Jungen/Mädchen kritisch hinterfragen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Die Schüler/innen können …	**Miteinander arbeiten**		
wertschätzend miteinander kommunizieren	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
im Team miteinander arbeiten und kooperieren	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
sich an Vereinbarungen halten	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Konflikte in der Gruppe konstruktiv lösen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
sich für ein gemeinsames Ziel engagieren	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Lehrerebene	**meine Handlungsansätze**		
kooperatives Lernen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
vielfältige Möglichkeiten der Selbsteinschätzung	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
selbständiges Lernen in Projekten	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
außerunterrichtliche Lernerfahrungen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
geschlechtsdifferenzierte Förderung	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Eingehen auf individuelle Besonderheiten (Stärken, Schwächen)	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
…	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
…	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐

Checkliste 3 **Konfliktkultur**

Klassenebene

Konfliktkultur	Meine Wahrnehmung (ausgeprägt … kaum)	Jüngste Entwicklung (+ (Tendenz) –)	Handlungsbedarf
Schülerebene			
Die Schüler/innen können…	**Kommunikation**		
Konflikte erkennen und ansprechen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Klassenregeln/Vereinbarungen einhalten	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Gesprächsregeln in Konfliktsituationen anwenden	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
konstruktives Feedback geben (Anerkennung, nicht verletzende Kritik)	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
in Konfliktsituationen sprachlich angemessen reagieren	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
unterschiedliche Sichtweisen wahrnehmen und akzeptieren	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Die Schüler/innen können…	**Umgang mit Konflikten**		
angemessen mit Konflikten umgehen (verfügen über alternative Handlungsstrategien)	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Konflikte konstruktiv bearbeiten (Suche nach win-win-Lösungen)	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
ihre eigene Rolle in Konflikten reflektieren	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Hilfe in Konflikten annehmen und anbieten	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Sanktionen annehmen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
in Konflikten vermitteln	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Lehrerebene	**meine Handlungsansätze**		
Arbeit mit Lob/Anerkennung und Würdigung prosozialen Verhaltens	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
gewaltfreie Kommunikation	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Mediation	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Hilfsangebote für *Opfer*	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Hilfsangebote für *Täter*	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Unterstützung des Klassenrates	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Einzelfallhilfen, z.B. Arbeit mit Verhaltensverträgen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
regelmäßiges Lehrer-Schüler-Feedback	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
…	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐

Klassenebene

Partizipation und Verantwortungsübernahme	Meine Wahrnehmung (ausgeprägt … kaum)	Jüngste Entwicklung (+ (Tendenz) –)	Handlungsbedarf
Schülerebene			
Die Schüler/innen …	**Beteiligung und Engagement**		
zeigen Verantwortungsgefühl	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
handeln verantwortungsvoll	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
engagieren sich für die Klassengemeinschaft	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
engagieren sich auch außerhalb der Schule	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
beteiligen sich aktiv an Entscheidungsfindungsprozessen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
bringen eigene Ideen zur Gestaltung des Schullebens ein	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Lehrerebene	**meine Handlungsansätze**		
Beteiligung der Schüler/innen bei der Auswahl von Lerninhalten	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Beteiligung der Schüler/innen bei der Erarbeitung von Bewertungskriterien	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Transparenz der Bewertungskriterien	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Klassenrat	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Durchführung von Projekten im Schulumfeld	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Service Learning-Projekte	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Paten-/Mentorensystem(e)	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
Zielvereinbarungen mit einzelnen Schülern/Schülerinnen	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
…	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐
…	++ + – – –	⇧ ⇨ ⇩	☐

Weitere Anmerkungen, Gedanken:

.....

.....

.....

.....

Klassenebene

Klasse	**Schuljahr**	
Schwerpunkte	**Vorhaben / Projekte**	**Verantwortlich / Unterstützer**
Förderung personaler und sozialer Kompetenzen		
Gruppenentwicklung / Klassenklima		
individuelle Angebote		
Möglichkeiten der Selbsteinschätzung		
zusätzliche außerunterrichtliche soziale Lernerfahrungen		
Rituale zur Stärkung der Klassengemeinschaft		
Förderung der Kooperations- und Teamfähigkeit		
Feedbackkultur		
Lernen in geschlechtsspezifischen Gruppen		
Förderung von Partizipation und Verantwortungsübernahme		
Verantwortungsprojekte innerhalb der Schule		
Verantwortungsprojekt der Klasse		
Soziales Engagement		
Förderung der Konfliktfähigkeit		
Vermittlung von Basiswissen		
Training		
Umgang mit Regeln		
Individuelle Angebote (Für welche Schüler/innen?)		
Absprachen zum Umgang mit Außenseitern		
Verhaltensverträge (Mit welchen Schülern/innen?)		
Würdigung prosozialen Verhaltens (Wie? Durch wen? Wann?)		
Zusammenarbeit mit Eltern		
(moderierte) Elternversammlungen	Themen: 1. 2.	
regelmäßige Informationen zu ...		

Klassenebene

Elternbefragung zu …		
Elternseminare zu …		
Einbeziehung von Eltern bei ...		
Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern		
Engagement von Schülern im kommunalen Umfeld		
Kooperationsvorhaben / Projekte zur Förderung sozialer Kompetenzen		

Weitere Anmerkungen, Gedanken:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Individuelle Ebene

Sozialkompetenz – Fähigkeit, selbständig, verantwortlich und konstruktiv zu handeln				
Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeit				
Die eigene Entwicklung, das eigene Verhalten reflektieren	★	★★	★★★	★★★★
Ich denke über mein eigenes Verhalten nach.				
Ich kann erkennen, welche Wirkung mein Verhalten auf andere hat.				
Ich kann mein Verhalten in unterschiedlichen Situationen bewusst positiv verändern.				
Ich kann meine eigenen Gefühle in unterschiedlichen Situationen erkennen und sie ausdrücken.				
Sich selbst und andere bewusst wahrnehmen	★	★★	★★★	★★★★
Ich nehme meine eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahr.				
Ich erkenne die Gefühle und Bedürfnisse anderer.				
Ich kenne meine eigenen Stärken und Schwächen.				
Ich erkenne die Stärken und Schwächen anderer.				
Kritik reflektiert auf- und annehmen	★	★★	★★★	★★★★
Ich reagiere sachlich auf eine Kritik / ein Feedback.				
Ich nehme berechtigte Kritik an der eigenen Leistung oder am eigenen Verhalten an.				
Ich denke über die Kritik nach und nutze sie zu einer positiven Verhaltensänderung.				
Ich frage nach und kläre, was den / die anderen konkret stört und warum.				
Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit				
Mit anderen Kontakt aufnehmen	★	★★	★★★	★★★★
Ich gehe aktiv auf andere Menschen zu.				
Ich begegne anderen Menschen offen und ohne Vorurteile.				
Kommunikationsregeln anwenden	★	★★	★★★	★★★★
Ich höre aufmerksam und aktiv zu.				
Ich kann Informationen korrekt aufnehmen und sie richtig weitergeben.				
Ich kann auf Gesprächsbeiträge sachlich eingehen.				
Gewaltfrei kommunizieren	★	★★	★★★	★★★★
Ich kann meine Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken und anderen mitteilen.				
Ich kann den eigenen Standpunkt sachlich vertreten.				
Ich verwende eine Sprache, die andere nicht verletzt.				

Ich kann konstruktiv und situationsbezogen kritisieren.				
Auf Kritik sachlich reagieren	★	★★	★★★	★★★★
Ich kann das eigene Verhalten begründen.				
Ich kann gerechtfertigte Kritik ohne Trotz entgegennehmen.				
Ich teile eigene Kritik angemessen mit und begründe sie.				
Sich in andere einfühlen können	★	★★	★★★	★★★★
Ich kann Stimmungen gut wahrnehmen.				
Ich erkenne eigene und fremde Reaktionsweisen.				
Ich kann mich gut in andere hineinversetzen.				
Ich habe für Probleme anderer ein offenes Ohr.				
Ich respektiere die Gefühle und Wünsche anderer.				
Ich zeige Verständnis für die Situation und Stimmungslage anderer und übe Rücksicht.				
Kooperations- und Teamfähigkeit				
Sich für ein gemeinsames Ziel engagieren	★	★★	★★★	★★★★
Ich kann mich gut in eine Gruppe einfügen.				
Ich übernehme Arbeiten für die Gemeinschaft.				
Ich bin bereit, anderen zuzuhören und von ihnen zu lernen.				
Ich bringe eigene Erfahrungen und Wissen ein.				
Ich erkenne die Leistung anderer an.				
Ich fördere durch mein Verhalten ein gutes Gruppenklima.				
Absprachen einhalten	★	★★	★★★	★★★★
Ich halte vereinbarte Regeln und Abmachungen ein.				
Kompromisse aushandeln	★	★★	★★★	★★★★
Ich begegne anderen ohne Vorurteil.				
Ich bin bereit, eigene Interessen und Bedürfnisse zu Gunsten eines anderen oder einer Gruppe zurückzustellen.				
Ich arbeite aktiv an einer fairen Konfliktlösung mit.				
Die eigene Rolle reflektieren	★	★★	★★★	★★★★
Ich beobachte mein eigenes Verhalten in der Gruppe und denke darüber nach.				
Ich ziehe aus den Rückmeldungen anderer Schlussfolgerungen für mein Verhalten.				

Ich kann Ideen für andere Verhaltensweisen entwickeln.				
Hilfe anbieten und nehmen	★	★★	★★★	★★★★
Ich biete anderen Hilfe und Unterstützung an.				
Ich kann andere bei Bedarf um Hilfe bitten und sie annehmen.				
Mehrheitsentscheidungen akzeptieren	★	★★	★★★	★★★★
Ich kann Mehrheitsentscheidungen als gemeinsamen Willen der Gruppenmehrheit verstehen und akzeptieren.				
Ich setze mich mit Mehrheitsentscheidungen auseinander und reflektiere die eigene Sicht- und Denkweise.				
Konfliktfähigkeit				
Konflikte managen	★	★★	★★★	★★★★
Ich erkenne Konflikte und ihre Ursachen.				
Ich spreche Konflikte offen an.				
Ich teile anderen meine eigenen Bedürfnisse mit und setze mich dafür ein.				
Ich vertrete meine Meinung sachlich.				
Ich kann eigene Auffassungen auch gegen Mehrheiten vertreten.				
Ich akzeptiere andere Meinungen.				
Ich bin bereit, an einer einvernehmlichen/fairen Lösung mitzuwirken.				
Ich bin kompromissfähig und kann Argumente anderer anerkennen.				
Ich reagiere in Konfliktsituationen gewaltfrei und sachlich.				
Ich lege Streit ohne körperliche Gewalt bei.				
Konflikte schlichten	★	★★	★★★	★★★★
Ich erkenne Beziehungskonflikte anderer und spreche sie an.				
Ich biete den Konfliktbeteiligten Hilfe zur Vermittlung an.				
Ich verfüge über Strategien, Konflikte zu entschärfen.				
Ich kann gemeinsam mit den Beteiligten unterschiedliche Lösungswege entwickeln.				
Konflikten vorbeugen	★	★★	★★★	★★★★
Ich bin offen für Kritik und fähig zur Selbstkritik.				
Ich kann sachlich und konstruktiv mit Kritik umgehen.				
Ich wende Problemlöse- und Deeskalationsstrategien an.				
Ich kann in Konfliktsituationen faire Lösungen entwickeln.				

Ich verzichte auf körperliche oder verbale Gewalt.				
Ich setze mich für andere ein.				
Ich toleriere das Verhalten, die Meinung und das Aussehen anderer.				
Ich bin bereit, mich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinanderzusetzen.				
Ich vermeide Konflikteskalationen: Ich nehme Rücksicht auf Gefühle, Bedürfnisse und Interessen anderer.				
Ich vermeide Äußerungen, die zu Streit führen können.				
Ich wirke auf andere ausgleichend.				
Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme				
Verantwortungsgefühl zeigen	★	★★	★★★	★★★★
Ich nehme Rücksicht auf andere.				
Ich fühle mich für Gruppenentscheidungen mit verantwortlich.				
Ich engagiere mich gern für andere.				
Ich vermeide die Gefährdungen der eigenen und anderer Personen.				
Ich kann die möglichen Folgen meines Handelns richtig einschätzen.				
Verantwortungsvoll handeln	★	★★	★★★	★★★★
Ich übernehme Verantwortung für Aufgaben, die vereinbart wurden.				
Ich erkenne, wenn jemand Unterstützung benötigt und biete meine Hilfe an.				
Ich halte Verabredungen ein.				
Ich setze mich auch ohne Auftrag für die Interessen der Gruppe ein.				
Ich bin bereit, dauerhaft übertragene Aufgabe mit gleichmäßiger Leistung zu erfüllen.				
Ich bedenke die Konsequenzen meines eigenen Handelns.				
Sich aktiv an gemeinsamen Vorhaben beteiligen	★	★★	★★★	★★★★
Ich unterstütze die anderen mit meinen Kenntnissen, Fähigkeiten, Ideen.				
Ich arbeite engagiert an der Lösung gestellter Aufgaben mit.				
Souverän mit Erfolg und Misserfolg umgehen	★	★★	★★★	★★★★
Ich beachte die Regeln der Fairness – auch bei persönlichen Misserfolgen.				
Ich übernehme Verantwortung für das eigene Handeln.				
Ich gehe konstruktiv mit Kritik und Selbstkritik um.				
Ich reflektiere eigene Handlungs- und Verhaltensweisen.				

Individuelle Ebene

Entscheidungen treffen	★	★★	★★★	★★★★
Ich treffe überlegte und selbstbestimmte Entscheidungen.				
Ich wähle bewusst zwischen Alternativen und kann sie abwägen.				
Ich bedenke mögliche Folgen/Konsequenzen für mich und andere.				
Ich denke über mögliche Fehlentscheidungen nach und ziehe Schlussfolgerungen für mich.				

Weitere Anmerkungen, Gedanken:

Reflexion bisheriger Aktivitäten und ihrer Ergebnisse

Bevor Sie an die Planung eines konkreten Projektes gehen, ist es notwendig, noch einmal zurückzublicken und aufzulisten, welche Aktivitäten zu den einzelnen Entwicklungszielen Sie bisher entwickelt und durchgeführt haben. Was haben Sie damit bisher erreicht? Was nicht? Woran könnte das gelegen haben?

Entwicklungsziel	bisherige Aktivitäten	dadurch erreicht	dadurch nicht erreicht	zweckmäßige Vorhaben
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				
6.				
7.				
8.				
9.				

Was sind neue und alte Herausforderungen? In welche Richtung soll es gehen? Welche weiteren Vorhaben erscheinen Ihnen geeignet, dem jeweiligen Entwicklungsziel etwas näher zu kommen? Welche Unterstützung benötigen Sie von wem?

Entwicklungsziel	zweckmäßige Vorhaben	benötigte Unterstützung
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
7.		
8.		
9.		

Auswahl geeigneter Maßnahmen

Der Erfolg aller Lernprozesse wird in entscheidendem Maße von der »Passgenauigkeit« der Lernarrangements, bezogen auf die jeweilige Zielgruppe und deren Bedarfe, bestimmt. Dabei ist eine Vielzahl möglicher Handlungsansätze und Herangehensweisen denkbar. Grundlage der Auswahl und Entwicklung konkreter Vorhaben ist dabei immer das konkret definierte Entwicklungsziel, das den Fokus auf die Entwicklung und Förderung sozialer Handlungskompetenz richtet:

- die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen
- Konfliktfähigkeit
- Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeit
- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit
- die Fähigkeit, interkulturell zu agieren

Pädagogische Fachkräfte bei der Auswahl zielgruppen- und kompetenzorientierter Maßnahmen in Form einer inhaltlichen Orientierung zu unterstützen, ist der Hintergrund der nachfolgenden Übersicht (siehe Tab.3). Sie greift die bereits benannten wesentlichen Einzelkompetenzen und deren Merkmale auf und ordnet ihnen schwerpunktmäßig geeignete Handlungsansätze zu.

Kompetezen		***Kompetenzmerkmale***		***Projekte***	
Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen	**Konfliktfähigkeit**	**Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeit**	**Kooperations- und Teamfähigkeit**	**Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit**	**Fähigkeit, interkulturell zu agieren**
Entscheidungen treffen	Konflikte managen Konflikte erkennen, benennen, ansprechen	sich selbst und andere bewusst wahrnehmen	sich für ein gemeinsames Ziel engagieren	Kommunikationsregeln anwenden	in eigenen und fremden Kontexten angemessen agieren
verantwortungsvoll handeln	Konflikte schlichten Konstruktiver Umgang mit Konflikten		Absprachen einhalten	verbale und nonverbale Kommunikation wahrnehmen und deuten	
souverän mit Erfolg und Misserfolg umgehen	Konflikten vorbeugen Problemlöse- und Deeskalationsstrategien	die eigene Entwicklung, das eigene Verhalten reflektieren	Kompromisse aushandeln	gewaltfrei kommunizieren	soziale Normen in unterschiedlichen Kontexten respektieren und berücksichtigen
Verantwortungsgefühl zeigen	**Kommunikationsfähigkeit**		Mehrheitsentscheidungen akzeptieren	auf Kritik sachlich reagieren	Verständnis für andere Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltensweisen
	Teamfähigkeit	Kritik reflektiert auf- und annehmen	die eigene Rolle reflektieren	mit anderen Kontakt aufnehmen	
sich aktiv an gemeinsamen Vorhaben beteiligen	**Wahrnehmungsfähigkeit**		**Kommunikationsfähigkeit**	sich in andere einfühlen können	sich in andere hineinversetzen können
			Konfliktfähigkeit	konstruktiv Feedback geben und nehmen	
Mentoren-, Patensystem	Gewaltpräventions-/ Interventionsprojekte	Umgang mit Gefühlen und Bedürfnissen	Kennenlerntage	erlebnispädagogische Aktionen	Normen und Werte in unterschiedlichen Kontexten – interkulturelle Projekte
Buddy-Projekt					
Klassenrat	Konflikttraining				
Servicelearning/ Lernen durch Engagement	Mediation	Geschlechtsspezifisches Rollenverständnis Mädchen-Jungen - Projekte	Teamentwicklung	Feedbackkultur	Integrationsprojekt
Beteiligungsprojekt	Deeskalations-/ Selbstbehauptungstraining	Projekte zur Steigerung des Selbstwertgefühls	Schülerfirmen	Kommunikationstraining	Training Zivilcourage
Raumgestaltung – Kommunikation und Begegnung	Konfliktmanagementsystem				
Soziales Kompetenztraining – z.B. LionsQuest o.ä.					
Anti-Bullying-Projekt					

Tab. 3: kompetenzorientierte Handlungsansätze

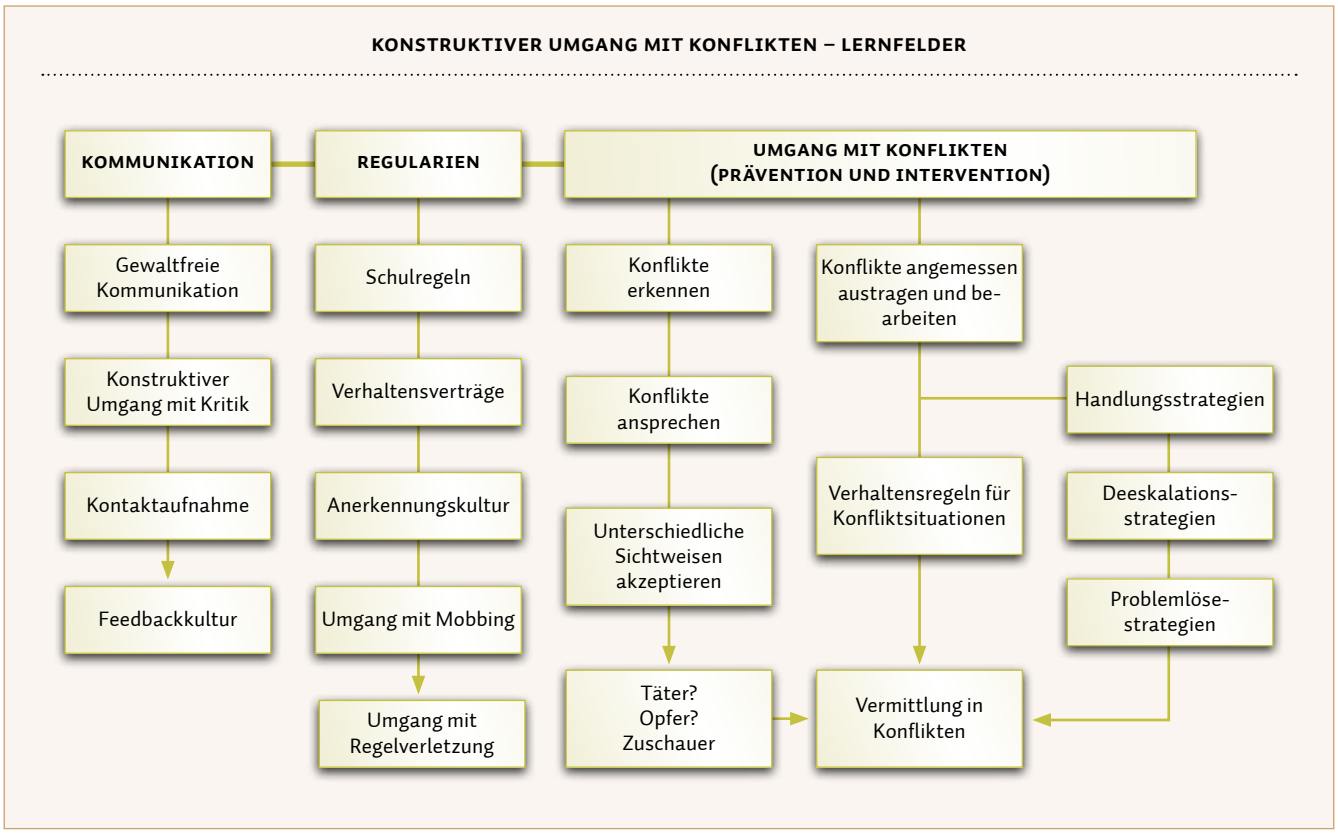


Abb. 2: Konstruktiver Umgang mit Konflikten – Lernfelder

Sowohl bei der Ist-Analyse als auch bei der anschließenden Planung konkreter Maßnahmen ist eine Orientierung an diesen Kompetenzen sinnvoll. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese zwar Orientierungspunkte sein können, aber nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind. Ist es z.B. das vorrangige Ziel, an der Konfliktfähigkeit zu arbeiten, so können selbstverständlich Aspekte der Kommunikation, Kooperation und Teamfähigkeit nicht ausgeblendet werden. Abbildung 2 zeigt beispielhaft die Vielzahl möglicher inhaltlicher Aspekte von Lernangeboten zur Förderung der Konfliktfähigkeit und macht deutlich, dass auch hier eine sorgfältige und pädagogisch begründete Auswahl und Schwerpunktsetzung notwendig ist, die sich an Ist-Stand und Zielbestimmung orientiert.

Mit den Checklisten, der Entwicklungszielbestimmung, dem Rückblick, der Klassifizierung von Projekten zum sozialen Lernen und den beispielhaften Projektideen steht Ihnen ein Instrumentarium zur Verfügung, das Sie bei der Planung unterstützen soll.

Sollten Sie darüber hinaus weitere Informationen, Beratung oder Unterstützung wünschen, so können Sie sich – insofern Sie im Land Brandenburg tätig sind – auch an die Beraterinnen und Berater für soziales Lernen im Beratungs- und Unterstützungssystem für Schulen und Schulaufsicht (BUSS) wenden. Die Ansprechpartner für Ihren Schulamtsbereich finden Sie unter folgendem Link:

www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/buss.html

Instrumente für eine dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse

Einführung in die dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse

Pädagoginnen und Pädagogen, die soziale Lernprozesse systematisch begleiten wollen, benötigen Instrumente, die den individuellen Wahrnehmungs- und Reflexionsprozess unterstützen und einen konstruktiven Dialog zwischen allen Beteiligten ermöglichen. Dabei müssen sie sowohl die selbstreflexive Auseinandersetzung mit individuellen Ausgangslagen (Emotionen, Stärken, Rollenverhalten) im Blick haben als auch Synergien von Gruppen in Interaktionsprozessen sichtbar machen können. Dazu bedarf es mehrerer Instrumente, die, zu unterschiedlichen Zeitpunkten eingesetzt, den Fokus auf die jeweils als Entwicklungsziel benannten Kompetenzaspekte richten.

Grundlage dieser Instrumente bilden eindeutig formulierte Ziele, die die konkreten Schwerpunkte der Kompetenzförderung widerspiegeln, Erfolgskriterien und für Schülerinnen und Schüler ebenso wie für Pädagoginnen und Pädagogen beobachtbare Indikatoren. Bei der Entwicklung »passgenauer« Instrumente ist auf eine ausreichende Balance zwischen den Möglichkeiten von Selbst- und Fremdwahrnehmung zu achten. Eine reflektierte Selbstwahrnehmung eigener Verhaltensweisen, Wertvorstellungen, Stärken und Bedürfnisse fördert die Wertschätzung der eigenen Person und die Entwicklung des eigenen Selbstverständnisses und damit eines positiven Selbstbildes. Nur wer sich selbst schätzen gelernt hat, kann die Fähigkeit entwickeln, anderen Menschen mit Wertschätzung zu begegnen. Die Wahrnehmung und Reflexion der eigenen Person und Kompetenzen stehen dabei in enger Wechselwirkung mit einer reflektierten Fremdwahrnehmung. Wie der Einzelne von anderen wahrgenommen wird, ist von entscheidender Bedeutung dafür, wie andere ihm begegnen. Regelmäßige Rückmeldungen darüber, wie das eigene Verhalten auf andere wirkt, sind demzufolge sowohl für die individuelle als auch für die Gruppenentwicklung unverzichtbar. Das Erkennen und Thematisieren von Gemeinsamkeiten und Unterschieden unterstützt dabei einen stärken-, ressourcen- und zielorientierten Dialog zwischen den Beteiligten.

Aufbau der Instrumentesammlung

Angesichts einer Fülle möglicher und denkbarer Konzepte und Lernarrangements zur Förderung personaler und sozialer Kompetenzen im schulischen Kontext musste ich als Autorin entsprechend der Intention dieses Materials, exemplarisch Anregungen für eine dialogische Begleitung sozialer Lernprozesse zu geben, eine inhaltliche Auswahl treffen. Entscheidungsgrundlage war die Tatsache, dass insbesondere die Förderung von Verantwortungsübernahme, die Gestaltung eines positiven Klassenklimas und der konstruktive Umgang mit Konflikten als klassische »Einstiegsthemen« in Schule gewählt werden. Unter Berücksichtigung der durch die OECD definierten Schlüsselkompetenz Interagieren in heterogenen Gruppen und vor dem Hintergrund der eigenen pädagogischen Praxis und vielfältigen Erfahrungen langjähriger schulischer Beratertätigkeit wurden für die folgenden drei beispielhaften Lernbausteine/Projekte Instrumente entwickelt:

- Ein- und Durchführung des Klassenrates KR
- Förderung der Teamentwicklung TE
- Kommunikations- und Konflikttraining KK

Schulen, die soziales Lernen nachhaltig in den schulischen Alltag integrieren und dieses dialogisch begleiten wollen, müssen neben vielfältigen Lernangebote auch zielgruppen- und kompetenzorientierte Reflexionsinstrumente entwickeln.

Als Anregung für die Entwicklung eigener Reflexionsinstrumente und im Interesse einer praktikablen Handhabung ist jedes der drei Instrumentekapitel folgendermaßen gegliedert:

- **Schwerpunkte der Kompetenzförderung und Kompetenzmerkmale**
- **Überblick der vorliegenden Instrumente**
- **Hinweise zur Arbeit mit dem jeweiligen Instrument:**
  - Fokus der Reflexion
  - Aspekte der Reflexion
  - Einsatz des Instruments
- **Instrumentesammlung:**

  Instrumente vor dem Training für

  A Schüler:
  Erhebung des Ist-Standes, eigene Wertvorstellungen

  B Klasse:
  Gemeinsamkeiten und Unterschiede – Standortbestimmung

  C Pädagogen:
  Ist-Stand / Reflexion der eigenen Wahrnehmung

  Instrumente während des Trainings für

  A Schüler:
  individuelle Selbstreflexion: Selbstwahrnehmung, Stärken, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Individuelle Zielsetzung

  B Klasse:
  Wahrnehmungen der Klasse – Inhalte, Organisation, Veränderungswünsche

  C Pädagogen:
  Beobachtung und Reflexion – Journal, Wahrnehmung, Reflexion von Kompetenzzuwächsen

  Instrumente nach dem Training für

  A Schüler:
  Selbstreflexion – Meine Kompetenzen

  B Klasse:

Gemeinsame Reflexion: Unsere Kompetenzen
C Pädagogen:
Reflexion des Entwicklungsprozesses, Feedback anderer Pädagogen

- **Weiterführende und ergänzende Arbeitshilfen, Literatur und Links**

Grundlegende Hinweise zu ihrem Einsatz

Viel hilft nicht (immer) viel

Dieser Grundsatz gilt auch hier. In diesem Sinne ist es notwendig, die Auswahl der einzusetzenden Instrumente schon im Vorfeld zu diskutieren und entsprechend der Zielsetzung und Zielgruppe vorzunehmen und ggf. Inhalte zu modifizieren. Regelmäßige Reflexionen fördern individuelle Lernprozesse. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die Instrumente an wichtigen Schnittstellen bzw. Entwicklungspunkten einzusetzen. Es geht nicht vorrangig um ein Sammeln von Daten zu beliebigen Zeitpunkten, sondern darum, mithilfe der Reflexionsinstrumente Denk- und Diskussionsanlässe zu schaffen, die Ausgangspunkte für das weitere individuelle und gemeinschaftliche Handeln sind.

Alle Beteiligten einbeziehen

In dialogische Reflexionsprozesse sind generell alle Beteiligten involviert. In der Regel werden Schülerinnen und Schüler einzeln, in der Gruppe mit den jeweils verantwortlichen Pädagoginnen und Pädagogen ihre Erlebnisse und Erfahrungen reflektieren. Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, auch andere Bezugspersonen (andere Fachlehrerinnen und Fachlehrer, Trainerinnen und Trainer bzw. Eltern etc.) insbesondere in der Phase der Reflexion von Kompetenzzuwächsen einzubeziehen.

Transparenz des Einsatzes und der Auswertungsmodalitäten

Der Einsatz von Reflexionsinstrumenten als Grundlage einer konstruktiven Kommunikation bedarf transparenter Absprachen zwischen allen Beteiligten:

- Wann wird ein Instrument eingesetzt?
- Mit welchem Ziel?
- Worin liegen seine Potentiale, Chancen für den Einzelnen und für die Gruppe?
- Wie und durch wen erfolgt die Auswertung?
- Wie soll mit den Auswertungsergebnissen umgegangen werden?

Schutz der Beteiligten

Da jede Reflexion auf individuellem Erleben und damit auch auf einhergehenden Emotionen basiert (Wie habe ich mich in einer bestimmten Situation wahrgenommen? Wie haben andere darauf reagiert? Welche Rückmeldungen habe ich erhalten? Wie ging es mir in dieser Situation? etc.) ist es unabdingbar auch für den Schutz aller Beteiligten Sorge zu tragen und gemeinsame Verabredungen zu treffen. Das bedeutet, schon im Vorfeld zu klären, wie mit den Materialien und den Auswertungsergebnissen umgegangen wird:

- Was bleibt »im Raum« und dringt nicht nach außen?
  (Alles innerhalb der Klasse Diskutierte? Insiderwissen über einzelne Schülerinnen und Schüler ? ...)
- Was wird »freigegeben«? Wer soll/kann was erfahren? Was ist der Nutzen?
  (Erscheint die Erfassung individueller Kompetenzzuwächse im Portfolio? Werden die gebündelten Kompetenzen einer Klasse schulintern »veröffentlicht« und können von anderen »abgerufen« bzw. genutzt werden? Werden die Feedbackbögen mit anderen Pädagoginnen und Pädagogen ausgewertet, die Ergebnisse der Klasse, den Eltern etc. vorgestellt und diskutiert?)

Das Instrument evaluieren

Im Sinne der Qualitätssicherung ist es notwendig, die eingesetzten Instrumente auf ihre »Passgenauigkeit« für die jeweilige Zielgruppe gemeinsam mit dieser zu überprüfen:

- Waren die Instrumente hilfreich?
- Was hat gestört oder verwirrt?
- Unter welchem Aspekt sollten sie verändert werden?
- Wie würdet ihr so ein Instrument gestalten?
- Was sollte eurer Meinung nach in Erfahrung gebracht werden?
- Wie wollen wir das auswerten?

KR

Instrumentesammlung Klassenrat

Die Schule hat u.a. den Auftrag, die Partizipationsfähigkeit und die Selbstverantwortung der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Vor diesem Hintergrund bietet der aus der Freinet-Pädagogik stammende Klassenrat wie kein anderes Vorhaben vielfältigste Möglichkeiten eigenverantwortliches Handeln einzuüben, Selbststärke zu entwickeln und Sozialkompetenz zu erwerben. Hier werden den Heranwachsenden Raum und Zeit zur Verfügung gestellt, ihr eigenes Leben und Lernen im schulischen Rahmen zu managen.

MÖGLICHE SCHWERPUNKTE DER KOMPETENZFÖRDERUNG UND KOMPETENZMERKMALE (AUSWAHL)	
ZIELE	**ERFOLGSKRITERIEN** (BEOBACHTBARE INDIKATOREN IM KAPITEL »DER KOMPETENZBEGRIFF«)
Partizipation und Verantwortungsübernahme	Schülerinnen und Schüler wirken an der Gestaltung des Lern- und Lebensraumes Schule aktiv mit und übernehmen Verantwortung. Schülerinnen und Schüler · bringen sich aktiv in die Belange der Klasse ein. · übernehmen Verantwortung für das eigene Handeln. · treffen Entscheidungen gemeinsam. · zeigen Verantwortungsbewusstsein. · halten Verabredungen ein.
Entwicklung einer wertschätzenden Kommunikations- und Beziehungskultur	Schülerinnen und Schüler werden zunehmend befähigt, eine von Respekt und Wertschätzung geprägte Beziehungs- und Kommunikationskultur zu entwickeln. Schülerinnen und Schüler · wenden Kommunikationsregeln an. · kommunizieren gewaltfrei. · reagieren auf Kritik sachlich. · können sich in andere einfühlen. · verhalten sich rücksichtsvoll anderen gegenüber. · können konstruktiv Feedback geben und nehmen. · respektieren andere Meinungen. · können Anerkennung ausdrücken.
Konfliktfähigkeit	Schülerinnen und Schüler gehen konstruktiv mit Konflikten um. Schülerinnen und Schüler · können ihre Konflikte managen. · können Konflikte schlichten. · können durch ihr Verhalten Konflikten vorbeugend entgegenwirken.
Reflektierte Selbst- und Fremdwahrnehmung	Schülerinnen und Schüler sind zunehmend in der Lage, sich selbst und andere bewusster wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zu reflektieren. Schülerinnen und Schüler · nehmen sich selbst und andere bewusst wahr. · reflektieren die eigene Entwicklung, das eigene Verhalten. · können Kritik reflektiert auf- und annehmen.

Instrumente im Überblick

	Beschreibung	Arbeitsblatt
INSTRUMENTE VOR DER EINFÜHRUNG DES KLASSENRATES		
A1 Was ist mir wichtig? – So erlebe ich meine Klasse	44	50
B1 Unsere Hitliste – Was uns wichtig ist	44	51
C1 Was mir wichtig ist – Zielkurve	45	52
INSTRUMENTE WÄHREND DER EINFÜHRUNG DES KLASSENRATES		
A2 Wie ich den Klassenrat erlebe – Selbstbeobachtungsbogen	45	53
A3 Mein Klassenratsjournal	46	54
B2 Unser Klassenrat – Ein Storyboard	46	55
B3 Das Drehbuch umschreiben – Programmplanung	47	56
C2 Reflexionsjournal	47	57
INSTRUMENTE NACH DER EINFÜHRUNG DES KLASSENRATES		
A4 Was hat sich für mich verbessert?	47	58
A5 Mein Beziehungsnetz in der Klasse	47	59
A6 Meine Kompetenzen: Meine Erfolgsleiter	48	60
B4 Wie ich/wir den Klassenrat einschätze(n)	48	61
B5 Unsere Kompetenzen – »Rollenbesetzung«	48	62
C3 Kompetenzprofil	49	63
C4 Feedbackbogen für andere Pädagoginnen und Pädagogen	49	64
WEITERFÜHRENDE UND ERGÄNZENDE ARBEITSHILFEN, LITERATUR UND LINKS	65	

Instrumente vor der Einführung des Klassenrates

A1 Was ist mir wichtig ? – So erlebe ich meine Klasse

FOKUS DER REFLEXION

Erhebung des Ist-Standes:

- Fragen 1-11 zu eigenen Wertvorstellungen
- Fragen 12-21 zum Klassenklima

ASPEKTE DER REFLEXION

Teil 1 Wahrnehmung individueller (unterschiedlicher) Wertvorstellungen zum Zusammenleben und -arbeiten in der Klasse

Teil 2 Beteiligung, Mitbestimmung, Verantwortungsübernahme, Umgang mit Konflikten, Umgang miteinander, Kommunikation, Respekt und Anerkennung

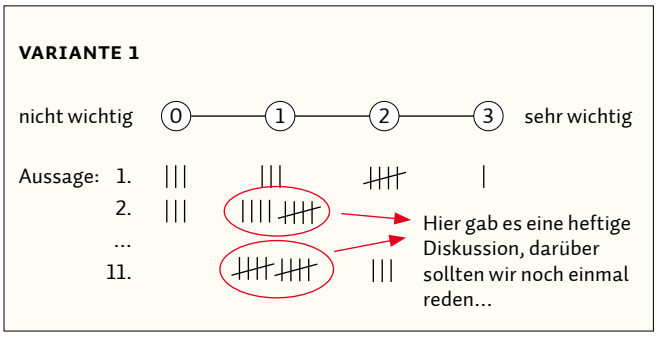
EINSATZ DES INSTRUMENTES

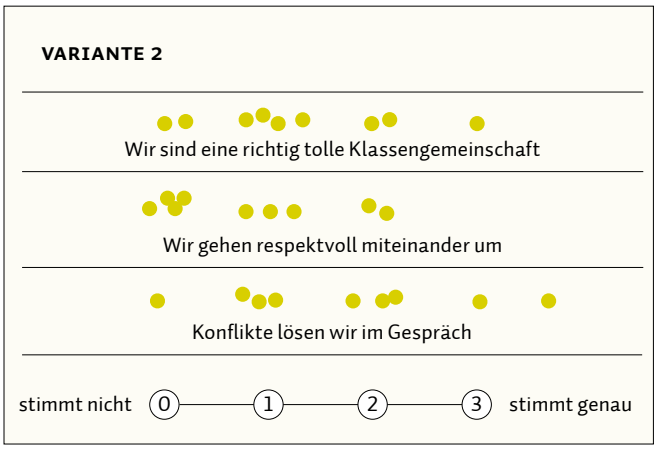
Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Bogen vor der Einführung des Klassenrates. Das Ausfüllen des Bogens kann vor Ort oder aber auch zu Hause geschehen. Sie werden gebeten, den formulierten Aussagen einen persönlichen Skalenwert zuzuordnen (0 stellt hierbei den geringsten Grad der Zustimmung, 3 den höchsten dar.).

Auswertung Teil 1 – Was mir wichtig ist

VARIANTE 1

Die Schülerinnen und Schüler erfassen zunächst, wie oft die Aussagen 1-11 mit welchen Skalenskalenwerten benannt wurden (Flipchart/Tafel). Die Aussagen mit den meisten Zustimmungen werden im Anschluss gekennzeichnet und bieten vielfältige Anregungen für eine weitere Diskussion: Warum ist dir/euch das wichtig bzw. unwichtig?





VARIANTE 2

Eine Auswertung / Reflexion kann auch mithilfe des Arbeitsblattes »Unsere Hitliste – Was uns wichtig ist« erfolgen.

Auswertung Teil 2 – So erlebe ich meine Klasse

Die Aussagen 12-21 werden auf einem Flipchart/einer Tafel notiert. Ein schnelles Stimmungsbild ergibt sich durch das Punkten aller Schülerinnen und Schüler. Im Anschluss daran die wahrgenommene Situation diskutiert, können Veränderungswünsche und ggf. daraus resultierende gemeinsame Ziele benannt werden.

B1 Unsere Hitliste – Was uns wichtig ist

FOKUS DER REFLEXION

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen und akzeptieren,
- miteinander ins Gespräch kommen,
- Meinungen äußern,
- begründen und respektieren,
- gemeinsame Entscheidungen treffen

ASPEKTE DER REFLEXION

- persönliche Wertvorstellung
- Umgang mit anderen Meinungen / Akzeptanz dieser
- Umgang mit Mehrheitsentscheidungen

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Arbeitsblatt unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, sich selbständig mit eigenen und fremden Wertvorstellungen auseinanderzusetzen. Das geschieht in unterschiedlichen Arbeitsphasen:

1. Während der ersten Arbeitsphase reflektieren sie individuell ihre eigene Sichtweise.
2. In einer daran anschließenden Gruppenarbeitsphase reflektieren sie im Austausch mit anderen ihre eigenen Wertvorstellungen, begründen ihre Meinungen und setzen sich mit anderen Auffassungen auseinander. Die Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler in dieser Arbeitsphase besteht darin, unter der Fragestellung *Was ist uns gemeinsam wichtig*? einen Gruppenkonsens zu finden, der die Grundlagen für die letzte Arbeitsphase bildet.
3. Die dritte Arbeitsphase führt die Gruppenergebnisse zusammen und fokussiert auf die Verständigung über gemeinsame Anschauungen zum Miteinander in der Klasse. Als Ergebnis dieser Expertenrunde (je ein Vertreter aus jeder Kleingruppe wird in diese Expertengruppe entsandt und bringt das Gruppenergebnis in die Diskussion mit ein) entsteht eine gemeinsame Hitliste der Klasse.

Hinweis:
Die Expertengruppe sitzt an einem Tisch in der Mitte des Raumes. Die übrigen Schülerinnen und Schüler bilden einen Stuhlkreis um diese herum. Sie dürfen sich in die Diskussion nur dann einbringen, wenn es die Mitglieder der Expertengruppe für ihre Entscheidungsfindung für wichtig halten und ihnen das Wort erteilen.

Auswertung:
Es ist sinnvoll, im Anschluss die drei Arbeitsphasen zu reflektieren:
- Wie habe ich die einzelnen Arbeitsphasen erlebt?
- Was hat mir gefallen? Was fand ich nicht gut?
- Kann ich das gefundene Klassenergebnis (die Klassenhitliste) mittragen? Oder lehne ich diese ab?

Weiterarbeit:
Auf der Grundlage der Hitliste können Impulse der Klasse Anregung geben, Veränderungswünsche genau(er) zu formulieren, Klassenregeln aufzustellen, gemeinsame Aktionen zu planen etc., z.B. »Alle sollten respektvoll miteinander umgehen.«
- Was versteht ihr unter respektvollem Verhalten? Woran ist es zu erkennen?
- Wie können wir als Klasse dafür sorgen, dass alle respektvoll miteinander umgehen?
- Was können/wollen wir gegen Respektlosigkeit tun?

C1 Was mir wichtig ist – Zielkurve

FOKUS DER REFLEXION
subjektive Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes durch pädagogische Fachkraft

ASPEKTE DER REFLEXION
- Erkennen von Handlungsbedarfen hinsichtlich der Förderung sozialer Kompetenzen
- Benennen von Schwerpunkten der Förderung konkreter Teilkompetenzen (Auswahl treffen)

UMGANG MIT DEM INSTRUMENT
Das Instrument unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, zunächst ihre individuelle Wahrnehmung von Kompetenzen bzw. Kompetenzaspekten wahrzunehmen und in einer Art Bestandsaufnahme zu erfassen. In einem anschließenden Schritt gilt es, konkrete Entwicklungsschwerpunkte zu kennzeichnen. Diese können zu einer »Zielkurve« miteinander verbunden werden. Bei der Auswahl und Festlegung konkreter Entwicklungsziele ist unbedingt auf eine realistische Zielsetzung zu achten. Der Erwerb sozialer Kompetenzen ist ein langwieriger Prozess und eng an das Handeln in unterschiedlichsten Kontexten gebunden.

Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, dieses Instrument kontinuierlich über einen längeren Zeitraum zu verwenden, um Veränderungen in der Wahrnehmung schnell zu erfassen und ggf. Korrekturen vorzunehmen zu können. In Verbindung mit dem Reflexionsjournal steht pädagogischen Fachkräften hier ein Instrumentarium zur Verfügung, das es ihnen ermöglicht individuell und mit den Schüler/innen gemeinsam die jeweils aktuelle Situation bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und auch kleine Erfolge sichtbar zu machen. Darüber hinaus ist dieses Instrument auch dafür geeignet, mit Eltern über die Förderung sozialer Kompetenzen ins Gespräch zu kommen.

Instrumente während der Einführung des Klassenrates

A2 Wie ich den Klassenrat erlebe – Selbstbeobachtungsbogen

FOKUS DER REFLEXION
Eigene Wahrnehmung des Klassenrates:
- subjektive Befindlichkeiten,
- Selbstwahrnehmung der eigenen Teilnahme,
- Zufriedenheit mit den Ergebnissen,
- individuelle Zielsetzung

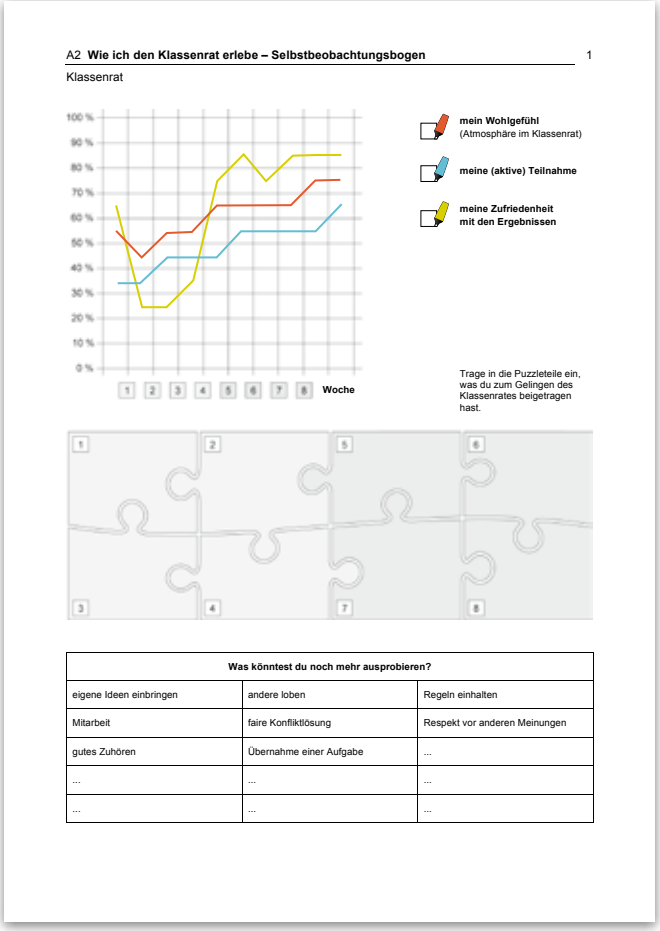
ASPEKTE DER REFLEXION
- mein Wohlgefühl
- meine Zufriedenheit mit dem Ablauf/ mit den Ergebnissen
- meine Aktivitäten (aktive/passive Teilnahme)
- Wie stark konnte ich mich einbringen?
- meine Ressourcen – meine Beteiligungsmöglichkeiten
- Welche Auswirkungen hat der Klassenrat auf mich persönlich?

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Der Einsatz des Selbstbeobachtungsbogens ist insbesondere in der Einführungsphase des Klassenrates sinnvoll. Er unterstützt die Selbstwahrnehmung und fördert die regelmäßige Selbstreflexion hinsichtlich der Fragestellungen *Wie geht es mir? Was trage ich zum Klassenrat bei? Wo könnt ich selbst noch aktiver werden?*

Der Selbstbeobachtungsbogen wird über einen Zeitraum von 8 Wochen selbständig geführt. Im Anschluss an jede Klassenratsstunde wird den Schüler/innen Zeit gegeben, den Bogen auszufüllen:

Diagramm:
Die Schülerinnen und Schüler verwenden für ihre wöchentlichen Einträge (mein Wohlgefühl, meine Teilnahme, meine Zufriedenheit mit den Ergebnissen) unterschiedliche Farben. Auf diese Weise entstehen drei unterschiedliche Kurven, die aktuelle »Trends« und Veränderungen deutlich machen. Das Diagramm kann auch auf ein Flipchart gezeichnet und im Klassenraum ausgehängt werden. Am Ende jeder Klassenratsstunde können die Schülerinnen und Schüler gebeten werden, Punkte zu kleben. Auf diese Weise wird die jeweils aktuelle Klassensituation visualisiert, die ggf. diskutiert werden kann. Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler sehr hohe/sehr niedrige Werte jeder Kurve zu kennzeichnen und eine Notiz zur Ursache anzufügen.

Puzzleteile:
Hier tragen die Schülerinnen und Schüler wöchentlich in je ein Puzzleteil ein, was sie in die jeweilige Klassenratsstunde eingebracht haben – Ideen, Beteiligung bei der Vorbereitung, Anerkennung für Mitschüler etc. Ermuntern Sie die Schülerinnen und Schüler eigene positive Fähigkeiten bewusst wahrzunehmen und zu formulieren. Schülerinnen und Schüler, denen dieses schwer fällt, sollte die Möglichkeit gegeben werden, die Wahrnehmung anderer Mitschüler zu erfragen.



A2 **Wie ich den Klassenrat erlebe – Selbstbeobachtungsbogen** 1

Klassenrat

Was könntest du noch mehr ausprobieren?		
eigene Ideen einbringen	andere loben	Regeln einhalten
Mitarbeit	faire Konfliktlösung	Respekt vor anderen Meinungen
gutes Zuhören	Übernahme einer Aufgabe	...
...	...	...
...	...	...

Arbeitssblatt: KR A2, Wie ich den Klassenrat erlebe – Selbstbeobachtungsbogen

Tabelle:
Bitten Sie die Schüler/innen zu überlegen und dann anzukreuzen, was sie in der folgenden Klassenratsstunde ausprobieren wollen. Erinnern Sie sie vor Beginn einer Klassenratsstunde an ihr »Vorhaben«.

A 3 Mein Klassenratsjournal

FOKUS DER REFLEXION

- Selbstwahrnehmung,
- erkennen individueller Kompetenzen/Kompetenzzuwächse,
- Ziele setzen,
- Ziele überprüfen

ASPEKTE DER REFLEXION

- die eigene Meinung, eigene Wünsche, Gefühle äußern
- die Meinung anderer respektieren
- anderen respektvoll begegnen
- Konflikte im Gespräch lösen
- gemeinsam getroffene Verabredungen/Vereinbarungen (z.B. Regeln) einhalten
- übernommene Aufgaben gewissenhaft erledigen
- anderen aufmerksam zuhören
- aktiv am Klassenrat teilnehmen

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Klassenratsjournal wird durch die Schülerinnen und Schüler über einen Zeitraum von vier Wochen selbständig geführt. Es ist insbesondere in der Etablierungsphase des Klassenrates dazu geeignet, den Fokus zunehmend auf die eigenen Kompetenzen zu richten und Kompetenzzuwächse deutlich zu machen. Nach den anfänglichen Erfahrungen mit dem Klassenrat in der Einführungsphase nehmen die Schülerinnen und Schüler eine erste persönliche Bilanz hinsichtlich ihrer eigenen Kompetenzen vor. Auf der Grundlage dieser Bilanz legen sie ihre persönlichen Ziele/Übungsschwerpunkte fest. Nach jeder Klassenratsstunde vermerken die Schülerinnen und Schüler im Journal erfolgreiche Bemühungen mit einem +. In der letzten Woche wird eine neue Bilanz erstellt: *Wo bin ich vorangekommen? Was ist mein größter Übungserfolg? (Worauf bin ich besonders stolz?)*

Im Anschluss an eine vierwöchige Übungsphase ist auch eine Auswertung im Plenum sinnvoll. Unter der Überschrift *Worauf wir besonders stolz sind* können alle Schülerinnen und Schüler neue Fähigkeiten in eine Klassenbilanz einbringen.

B 2 Unser Klassenrat – ein Storyboard

FOKUS DER REFLEXION

- individuelle Wahrnehmung des Klassenrates,
- Veränderungswünsche,
- eigene Mitwirkung

ASPEKTE DER REFLEXION

- Atmosphäre/Wohlbefinden
- Störungen - mit Widerständen umgehen
- (aktive/passive)Teilnahme
- Veränderungswünsche
- Mitgestaltung - Verantwortung übernehmen

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Storyboard als Korrekturinstrument für Organisation und Inhalte des Klassenrates sollte in regelmäßigen Abständen eingesetzt werden. Es fördert sowohl die individuelle als auch gemeinsame Reflexion über die jeweils aktuelle Situation des Miteinanders und fordert die Verantwortungsbereitschaft des Einzelnen.

Das Ausfüllen des Arbeitsblattes ist sowohl in Einzelarbeit als auch in Gruppenarbeit (Dreiergruppen) möglich. Die Schüler/innen werden aufgefordert, ihre momentane Sicht auf den Klassenrat in einem Storyboard festzuhalten. Dafür sollen sie sich an typische Situationen erinnern und diese in Wort und Bild festhalten: 1. Bild: Die Stimmung, 2. Bild: Störendes, Überraschendes, 3. Bild: Angenehmes.

Anschließend sollen sich die Schülerinnen und Schüler in der Gruppe auf drei Dinge einigen, die sie alle am Klassenrat nicht mögen bzw. mögen und ebenfalls drei Veränderungswünsche benennen. Zum Schluss notieren sie eigene Angebote für die Umsetzung ihrer Veränderungswünsche.

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit sollten unbedingt in einem Plenum vorgestellt und diskutiert werden. Sinnvoll ist es, sowohl die Veränderungswünsche als auch die signalisierte persönliche Bereitschaft (Das würde ich selbst dafür tun) zu visualisieren. Das erleichtert es den Schülerinnen und Schülern, sich auf gemeinsame Ziele/Vorhaben zu verständigen und Verantwortlichkeiten festzulegen.

B 3 Das Drehbuch umschreiben – Programmplanung

FOKUS DER REFLEXION
- Interessen erkunden/Bedarfe ermitteln,
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

ASPEKTE DER REFLEXION
- Welche Themen interessieren?
- Gelingensbedingungen des Klassenrates
- Verantwortung übernehmen
- Organisation/Ablauf des Klassenrates
- Vorbereitung – u.a. Aufgabenverteilung
- Veränderungswünsche

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Dieses Instrument sollte in regelmäßigen Abständen insbesondere in der Einführungs- und Etablierungsphase des Klassenrates eingesetzt werden, um Organisation, Inhalte und Veränderungswünsche kontinuierlich zu überprüfen.

Das Ausfüllen des Bogens können die Schülerinnen und Schüler zu Hause oder im Anschluss an eine Sitzung vornehmen. Die Vorbereitungsgruppe der nächsten Klassenratsstunde sammelt die Bögen ein und wertet diese selbständig aus. Die Ergebnisse sollten zeitnah im Klassenrat ausgewertet und diskutiert werden. Sinnvoll ist es, Kopien dieses Instrumentes in die Mappe mit den Klassenratsmaterialien einzufügen, damit die Schülerinnen und Schüler bei Bedarf selbständig darauf zurückgreifen und deren Einsatz anregen können.

C 2 Reflexionsjournal

FOKUS DER REFLEXION
Beobachtung und Reflexion der Wahrnehmung zu Ablauf und Inhalten des Klassenrates über einen längeren Zeitraum

ASPEKTE DER REFLEXION
- organisatorischer und inhaltlicher Verlauf
- eigene Rolle
- Übergabe von Verantwortung an die Schüler/innen
- notwendige Unterstützungsbedarfe

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Reflexionsjournal ist ein Beobachtungsinstrument für die pädagogische Fachkraft, das über einen selbst gewählten Zeitraum geführt wird. Hintergrund dieses Instrumentes ist die Notwendigkeit, neue Lernangebote und -zusammenhänge hinsichtlich der Organisation, der Inhalte, der Akzeptanz und wahrgenommener Kompetenzen zu reflektieren und ggf. Korrekturen vorzunehmen. Möglich ist eine gemeinsame Reflexion mit den Schülerinnen und Schülern (vgl. B 2 Unser Klassenrat – Storyboard und B 3 Das Drehbuch umschreiben – Programmplanung) während der die unterschiedlichen Wahrnehmungen ausgetauscht, Veränderungsideen gesammelt und Verabredungen zur Verantwortungsteilung getroffen werden.

Instrumente nach der Einführung des Klassenrates

A 4 Was hat sich für mich verbessert?

FOKUS DER REFLEXION
- Erfahrungen und zukünftige Erwartungen,
- Inhalte und Ergebnisse,
- individueller Lernzuwachs

ASPEKTE DER REFLEXION
- individuelles Wohlgefühl in der Klasse
- Akzeptanz
- Mitbestimmung
- Toleranz
- Rücksichtnahme
- Offenheit
- Respekt
- individuelle Mitgestaltungsmöglichkeiten

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Dieses Reflexionsinstrument sollte erst nach einer längeren Phase der Etablierung des Klassenrates eingesetzt werden. Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, positive Veränderungen innerhalb der Klasse, aber auch bezogen auf die eigene Person zu notieren. Als Unterstützung für die eigene Reflexion können die Schülerinnen und Schüler auch auf die in der Einführungsphase ausgefüllten Reflexionsinstrumente »Wie ich den Klassenrat erlebe – Selbstbeobachtungsbogen« und »So erlebe ich meine Klasse« zurückgreifen.

Im Anschluss an diese Reflexion können die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit ein Plakat mit den Ergebnissen erstellen. Anknüpfend an die formulierten Wünsche für die Zukunft könnten Ideen für deren »Erfüllung« und ggf. gemeinsame Verabredungen getroffen werden.

A 5 Mein Beziehungsnetz in der Klasse

FOKUS DER REFLEXION
Beziehungen strukturieren
- Beziehungen zu anderen – Ist-Stand und Wünsche
- der eigene Platz in der Gruppe/Klasse
- Umgang miteinander

ASPEKTE DER REFLEXION
- unterschiedliche Kontakte in der Klasse – Nähe und Distanz

- Sympathie und Antipathie
- was mir andere sympathisch macht
- tragfähige, starke Beziehungen

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Der Einsatz dieses Instrumentes ist in allen Phasen der Durchführung des Klassenrates denkbar. Um Entwicklungen zu erkennen und die Dynamik der Beziehungsgestaltung zu veranschaulichen, empfiehlt es sich, dieses Instrument zu Beginn der Einführung des Klassenrates und zu einem späteren Zeitpunkt in der Etablierungsphase unter der Fragestellung *Hat sich mein Beziehungsnetz verändert? Wie?* einzusetzen.

Vor dem Hintergrund, dass sich möglicherweise Schülerinnen und Schüler selbst in der Außenseiterrolle sehen, ist im Interesse ihres Schutzes eine gemeinsame Reflexion bzw. »Auswertung« im Detail im Plenum nicht angeraten. Es erscheint jedoch durchaus sinnvoll, diese Reflexion in individuellen Gesprächen mit dem Schüler bzw. der Schülerin einzubeziehen.

Eine gemeinsame Reflexion oder erlebnispädagogische Übungen können unter den o.g. Aspekten das Thema *tragfähige Beziehungen in unserer Klasse* sehr unterschiedlich aufgreifen und zu Diskussionen anregen.

A 6 Meine Kompetenzen: Meine Erfolgsleiter

FOKUS DER REFLEXION

Selbst- und Fremdwahrnehmung eigener Stärken und Kompetenzzuwächse

ASPEKTE DER REFLEXION

- Kompetenzen (an)erkennen und würdigen
- persönliche Gelingensbedingungen
- Ziele formulieren

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Instrument fokussiert die individuelle Reflexion auf das Erkennen eigener Kompetenzzuwächse. Aus der Liste der aufgeführten Kompetenzen wählen die Schülerinnen und Schüler die aus, von denen sie der Meinung sind, dass sie darüber verfügen. Diese schreiben sie in die Leerräume zwischen den Sprossen. Nachdem die Schülerinnen und Schüler das Arbeitsblatt ausgefüllt haben, erhalten sie Gelegenheit, mit anderen Mitschülerinnen und Mitschülern in einen Dialog zu treten. Ziel ist es, Mitschülerinnen und Mitschüler zu finden, die die benannten Kompetenzen mit ihrer Unterschrift bestätigen. Unter dem Titel *Meine Baustelle* notieren sie Fähigkeiten, die sie zukünftig weiter trainieren und verbessern wollen.

Falls zu einem früheren Zeitpunkt ein Klassenratsjournal geführt wurde, kann die darin aufgeführte persönliche Bilanz vergleichend mit in die Reflexion einbezogen werden.

B 4 Wie ich / wir den Klassenrat einschätze(n)

FOKUS DER REFLEXION

- Was hat sich in der Klasse verbessert?
- Wie hoch schätze ich / schätzen wir den Wert des Klassenrates für das Klassenklima ein?

ASPEKTE DER REFLEXION

(siehe Schwerpunkte Kompetenzförderung)

- Mitbestimmung
- Konfliktlösung
- Verantwortungsbereitschaft
- gegenseitige Wertschätzung
- respektvoller Umgang miteinander
- Wohlgefühl/Klassenklima

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Dieses sehr kompakte Reflexionsinstrument sollte am Ende einer längeren Durchführungsphase des Klassenrates eingesetzt werden. Es macht den Schülerinnen und Schülern insbesondere deutlich und thematisiert, welche Akzeptanz der Klassenrat genießt und welche unmittelbaren Auswirkungen er auf das individuelle Wohlgefühl und auf das Miteinander in der Klasse hat. Gleichzeitig liefert es viele Anregungen für künftige Entwicklungsschwerpunkte.

Zielscheibe:
Auf der Zielscheibe kennzeichnen die Schülerinnen und Schüler auf einer Skala von 1-4 (1 – große Zustimmung / stimmt, 4 - keine Zustimmung / stimmt nicht) wie sehr sie den Aussagen zustimmen. Denkbar wäre das Ausfüllen der Zielscheibe sowohl in Einzelarbeit als auch im Plenum (Punkten).

Tabelle:
Im Vergleich mit der zu Beginn der Einführung aufgestellten »Hitliste – Was uns wichtig ist« können die Schülerinnen und Schüler in Gruppen reflektieren, was sich konkret durch den Klassenrat verändert hat oder was sie weiterhin noch stärker beachten wollen.

Klassenbarometer:
Unter dem Titel *Wir sind eine tolle Klassengemeinschaft* wird hinsichtlich des Wohl- und des Gemeinschaftsgefühls ein Fazit gezogen und der Blick auf das gemeinsam Erreichte gelenkt. Im Zusammenhang mit dem Erstellen des Barometers kann über Gelingens- und Misslingensbedingungen reflektiert und über zukünftige gemeinsame Ziele und Aktionen nachgedacht werden.

B 5 Unsere Kompetenzen – »Rollen«besetzung

FOKUS DER REFLEXION

Kompetenzen der Klasse

ASPEKTE DER REFLEXION

- Rollenkompetenz
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Unterstützungsbedarfe

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Der Einsatz des Instrumentes sollte am Ende der Einführungsphase des Klassenrates erfolgen. Die Reflexion hinsichtlich klassenratsbezogener Rollenkompetenzen erfolgt zunächst individuell und nach einer Auswertung durch die Schülerinnen und Schüler anschließend im Plenum.

Mögliche Impulse für eine Reflexion/Diskussion könnten folgende Fragen sein:

- Was traue ich mir zu? Was nicht? Wo liegen die Ursachen?
- Womit habe ich welche Erfahrungen gemacht?
- Habe ich die Chance erhalten/genutzt unterschiedliche Rollen (und damit Aufgaben) zu übernehmen?
- Wie sind wir als Klasse aufgestellt?
- Nutzen wir schon alle Kompetenzen?
- Mit welchen Rollen haben die meisten Schülerinnen und Schüler Erfahrungen? Welche Rollen werden nur von wenigen besetzt? Warum?
- Wie wollen wir künftig die Rollenverteilung vornehmen?

C3 Kompetenzprofil

FOKUS DER REFLEXION

- Reflexion der Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes
- Erkennen von Kompetenzzuwächsen und Handlungsbedarfen

ASPEKTE DER REFLEXION

- Welche Veränderungen im Vergleich zur »Zielkurve« sind erkennbar?
- Worauf führe ich das zurück?
- Worin erkenne ich Gelingensbedingungen?
- Worin Stolpersteine?
- Hatte ich den unter »Zielkurve« benannten Aspekt im Blick?
- Wie nah bin ich meiner »Zielkurve« gekommen?

EINSATZ DES INSTRUMENTES

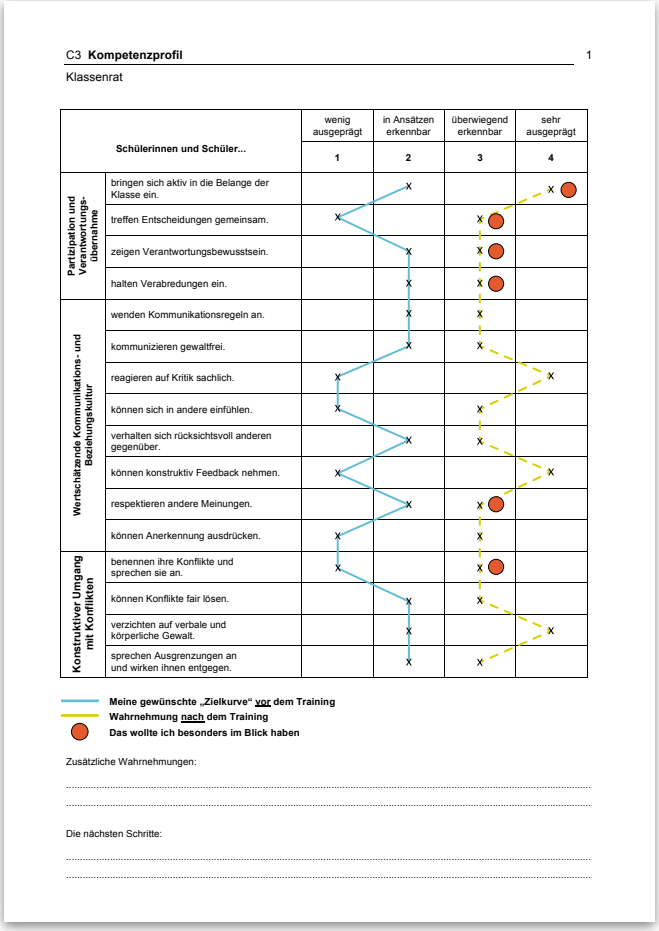
In Verbindung mit dem Instrument »Was mir wichtig ist – Zielkurve« erfolgt eine Bestandsaufnahme nach einem längeren Zeitraum der Durchführung des Klassenrates.

Um einen direkten Vergleich zu ermöglichen, kann in o.g. Instrument eine dritte Kurve als neuer Ist-Stand eingefügt werden. Auf diese Weise lassen sich sowohl Kompetenzzuwächse als auch Stagnationen oder Rückschritte schnell identifizieren. Dieser Überblick ist auch für eine Auswertung mit der Klasse, Kollegen oder Eltern geeignet.

C4 Feedbackbogen für andere Pädagoginnen und Pädagogen

FOKUS DER REFLEXION

- Reflexion der Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes
- erkennen von Kompetenzzuwächsen und Handlungsbedarfen, Anlass für pädagogische Diskussionen



C3 **Kompetenzprofil** 1

Klassenrat

	Schülerinnen und Schüler...	wenig ausgeprägt 1	in Ansätzen erkennbar 2	überwiegend erkennbar 3	sehr ausgeprägt 4
Partizipation und Verantwortungsübernahme	bringen sich aktiv in die Belange der Klasse ein.		x		x
	treffen Entscheidungen gemeinsam.	x		x	
	zeigen Verantwortungsbewusstsein.		x	x	
	halten Verabredungen ein.		x	x	
Wertschätzende Kommunikations- und Beziehungskultur	wenden Kommunikationsregeln an.		x	x	
	kommunizieren gewaltfrei.		x	x	
	reagieren auf Kritik sachlich.	x			x
	können sich in andere einfühlen.	x		x	
	verhalten sich rücksichtsvoll anderen gegenüber.		x	x	
	können konstruktiv Feedback nehmen.	x			x
	respektieren andere Meinungen.		x	x	
	können Anerkennung ausdrücken.	x		x	
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.	x		x	
	können Konflikte fair lösen.		x	x	
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.		x		x
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.		x	x	

Meine gewünschte „Zielkurve" vor dem Training
Wahrnehmung nach dem Training
Das wollte ich besonders im Blick haben

Zusätzliche Wahrnehmungen:

Die nächsten Schritte:

Arbeitsblatt: KR C3, Kompetenzprofil

ASPEKTE DER REFLEXION

- Umgang mit Konflikten
- Ausgrenzung
- Beziehungsgestaltung (S-S; L-S)
- Hilfsbereitschaft
- wertschätzende Kommunikation
- Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- respektvoller Umgang miteinander

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Andere Fachlehrerinnen und Fachlehrer, Eltern, Kooperationspartner werden am Ende der Einführungsphase gebeten, diesen Rückmeldebogen auszufüllen. Auf diese Weise erhalten pädagogische Fachkräfte, aber auch Schülerinnen und Schüler regelmäßige Rückmeldungen darüber, welche Veränderungen hinsichtlich ihrer Kompetenzentwicklung Außenstehende wahrnehmen. Darüber hinaus bietet dieses Instrument auch vielfältige Gelegenheiten für pädagogische Diskussionen darüber, wie die erworbenen sozialen Kompetenzen in schulischen Lehr- und Lernprozessen genutzt bzw. wie Teilkompetenzen über den Klassenrat hinaus gefördert werden können.

Klassenrat

Was ist mir wichtig?		nicht wichtig – sehr wichtig
1	In einer Klasse sollten alle zusammenhalten.	⓪ ① ② ③
2	Die Klasse sollte über ihre eigenen Angelegenheiten selbst bestimmen können.	⓪ ① ② ③
3	In der Klasse sollte jeder eine Aufgabe übernehmen.	⓪ ① ② ③
4	In der Klasse sollte niemand Angst vor einem anderen haben müssen.	⓪ ① ② ③
5	Konflikte sollten ohne Gewalt gelöst werden.	⓪ ① ② ③
6	In der Klasse sollten sich alle an die verabredeten Regeln halten.	⓪ ① ② ③
7	In Diskussionen sollten alle einander zuhören.	⓪ ① ② ③
8	In der Klasse sollte niemand ausgegrenzt werden.	⓪ ① ② ③
9	Alle sollten respektvoll miteinander umgehen.	⓪ ① ② ③
10	Die Mitschülerinnen und Mitschüler sollten sich gegenseitig mehr loben, als sich ständig schlecht zu machen.	⓪ ① ② ③
11	In einer Klasse sollten sich alle wohl fühlen.	⓪ ① ② ③
So erlebe ich meine Klasse:		stimmt nicht – stimmt genau
12	Wir sind eine richtig tolle Klassengemeinschaft.	⓪ ① ② ③
13	Fragen, die unsere Klasse betreffen, diskutieren wir gemeinsam.	⓪ ① ② ③
14	Bei Problemen versuchen wir gemeinsam eine Lösung zu finden.	⓪ ① ② ③
15	Die meisten Schülerinnen und Schüler übernehmen gern Aufgaben für die Klasse.	⓪ ① ② ③
16	In der Klasse kann jeder offen seine Meinung sagen.	⓪ ① ② ③
17	Die meisten Schüler/innen halten sich an die verabredeten Regeln.	⓪ ① ② ③
18	Konflikte lösen wir im Gespräch.	⓪ ① ② ③
19	Bei uns gibt es Schülerinnen und Schüler, die oft von anderen ausgeschlossen werden.	⓪ ① ② ③
20	Wenn jemand Unterstützung benötigt, helfen ihm Mitschülerinnen und Mitschüler.	⓪ ① ② ③
21	Wir gehen respektvoll miteinander um.	⓪ ① ② ③

Klassenrat

Nr.	**Was uns allen wichtig ist**	**Einzel**	**Gruppe**	**Klasse**
1	In einer Klasse sollten alle zusammenhalten.			
2	Die Klasse sollte über ihre eigenen Angelegenheiten selbst bestimmen können.			
3	In der Klasse sollte jeder eine Aufgabe übernehmen.			
4	In der Klasse sollte niemand Angst vor einem anderen haben müssen.			
5	Konflikte sollten ohne Gewalt gelöst werden.			
6	In der Klasse sollten sich alle an die verabredeten Regeln halten.			
7	In Diskussionen sollten alle einander zuhören.			
8	In der Klasse sollte niemand ausgegrenzt werden.			
9	Alle sollten respektvoll miteinander umgehen.			
10	Die Mitschülerinnen und Mitschüler sollten sich gegenseitig mehr loben, als sich ständig schlecht zu machen.			
11	In einer Klasse sollten sich alle wohl fühlen.			

1. Einzelaufgabe
Stelle eine eigene Hitliste auf. Gib der Aussage, die dir am wichtigsten erscheint, die Nr. 1, der zweitwichtigsten die Nr. 2 usw.

2. Gruppenaufgabe
Bildet 4er Gruppen und einigt euch auf eine gemeinsame Rangfolge.

3. Klasse
Bildet aus je einem Vertreter jeder Gruppe eine Expertengruppe. Diese hat die Aufgabe, in einer Diskussion eine gemeinsame Rangfolge für die Klasse zu finden. (Entsendet einen Vertreter mit eurer Gruppenentscheidung in die Expertengruppe.)

Schreibt die drei der Klasse am wichtigsten erscheinenden Aussagen in die Disc.

Klassenrat

	Schülerinnen und Schüler...	wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	**2**	**3**	**4**
Partizipation und Verantwortungs-übernahme	bringen sich aktiv in die Belange der Klasse ein.				
	treffen Entscheidungen gemeinsam.				
	zeigen Verantwortungsbewusstsein.				
	halten Verabredungen ein.				
Wertschätzende Kommunikations- und Beziehungskultur	wenden Kommunikationsregeln an.				
	kommunizieren gewaltfrei.				
	reagieren auf Kritik sachlich.				
	können sich in andere einfühlen.				
	verhalten sich rücksichtsvoll anderen gegenüber.				
	können konstruktiv Feedback nehmen.				
	respektieren andere Meinungen.				
	können Anerkennung ausdrücken.				
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.				
	können Konflikte fair lösen.				
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.				
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.				

——— **meine momentane Wahrnehmung**

– – – – **meine gewünschte „Zielkurve“**

◯ **das möchte ich besonders im Blick haben**

Weitere Anmerkungen, Gedanken:

.....

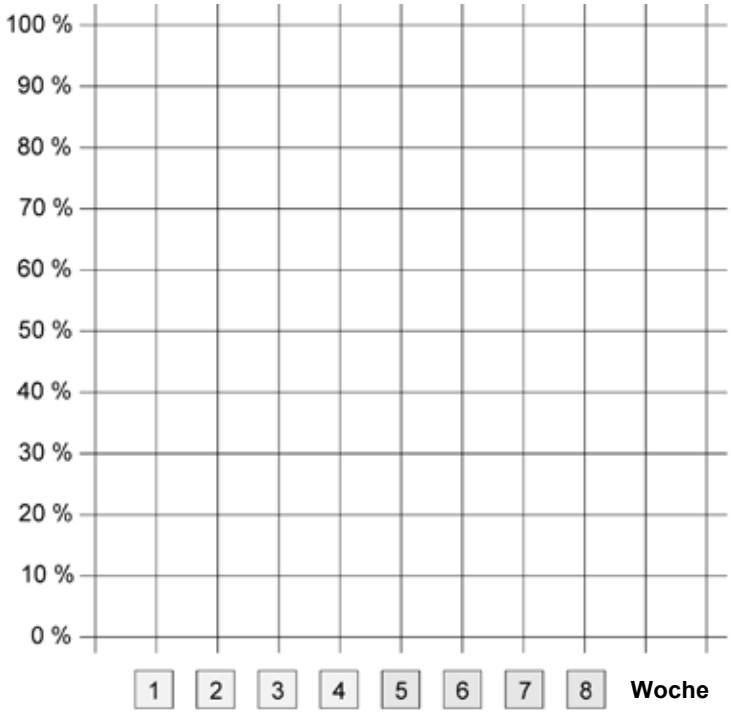
.....

.....

.....

.....

Klassenrat

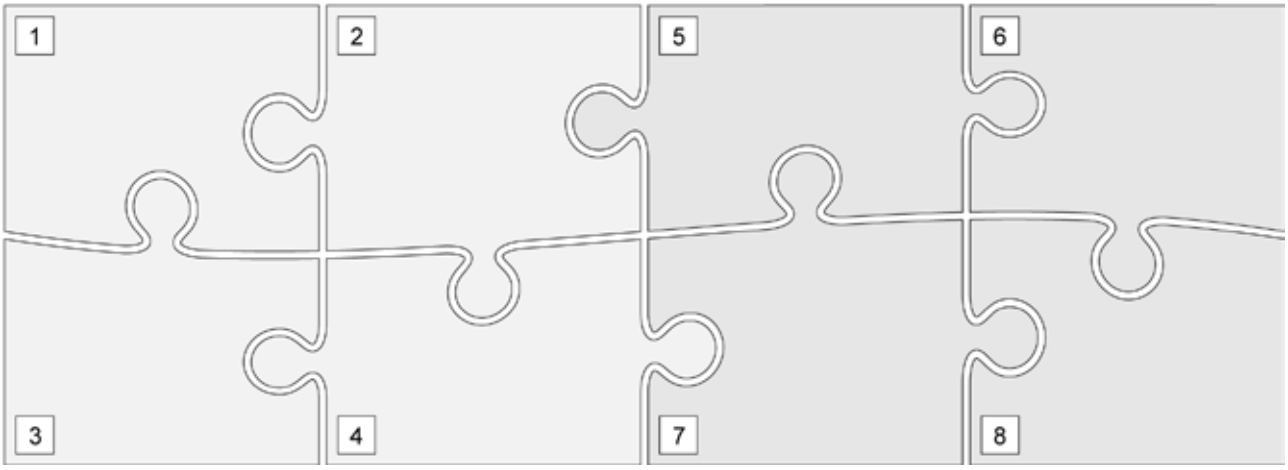


mein Wohlgefühl
(Atmosphäre im Klassenrat)

meine (aktive) Teilnahme

meine Zufriedenheit mit den Ergebnissen

Trage in die Puzzleteile ein, was du zum Gelingen des Klassenrates beigetragen hast.



Was könntest du noch mehr ausprobieren?		
eigene Ideen einbringen	andere loben	Regeln einhalten
Mitarbeit	faire Konfliktlösung	Respekt vor anderen Meinungen
gutes Zuhören	Übernahme einer Aufgabe	...
...	...	...
...	...	...

Klassenrat

Datum .....

Am Klassenrat gefällt mir

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

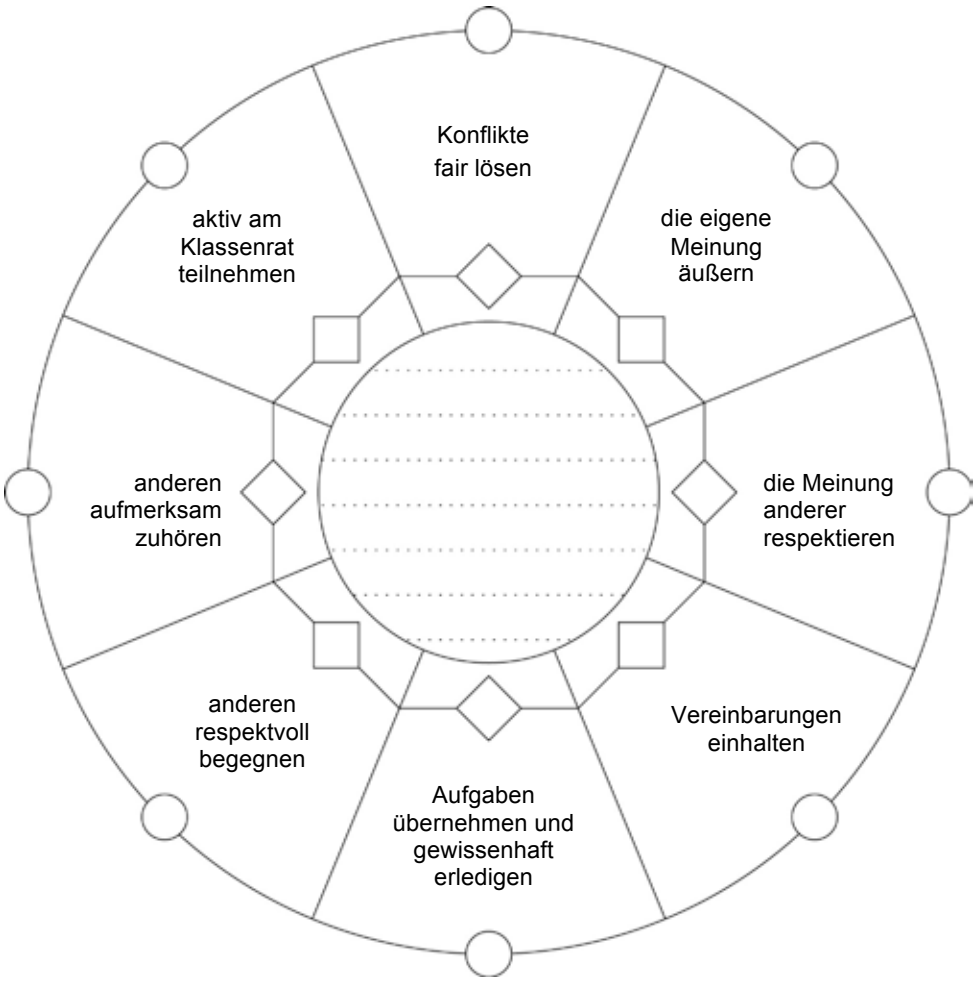
.....

Das ist meine persönliche Bilanz	das kann ich schon	das habe ich verbessert	daran möchte ich arbeiten
aktiv am Klassenrat teilnehmen	☐	☐	☐
anderen aufmerksam zuhören	☐	☐	☐
Vereinbarungen einhalten	☐	☐	☐
Konflikte fair lösen	☐	☐	☐
Aufgaben übernehmen und gewissenhaft erledigen	☐	☐	☐
anderen respektvoll begegnen	☐	☐	☐
die eigene Meinung äußern	☐	☐	☐
die Meinung anderer respektieren	☐	☐	☐

Das möchte ich in den nächsten 4 Wochen üben.

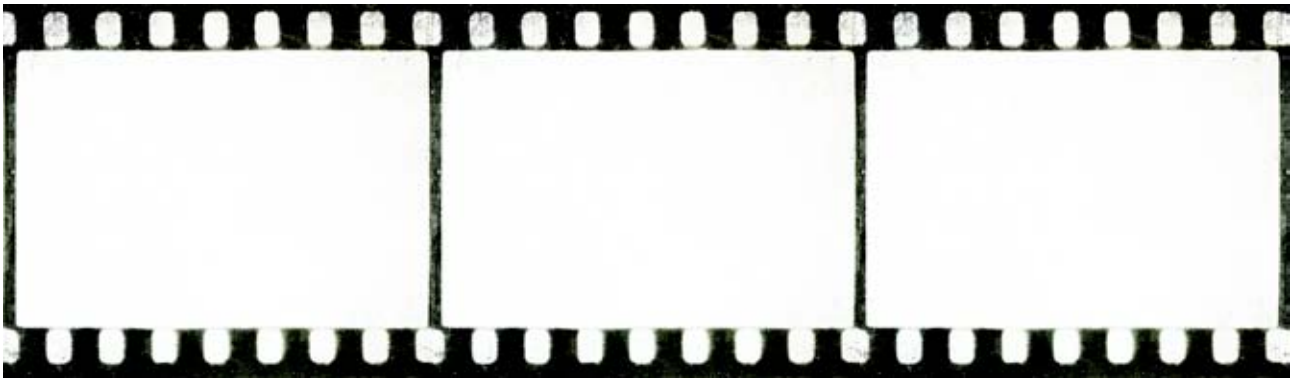
Hier bin ich vorangekommen.

Darauf bin ich besonders stolz.



Klassenrat

So läuft der Klassenrat momentan ab:



Wie war die Stimmung? Gab es Angenehmes?	Gab es Störungen?	Gab es Überraschungen?
.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....

Das finde ich / finden wir am Klassenrat besonders gut:

1.
2.
3.

Das gefällt mir / uns am Klassenrat gar nicht:

1.
2.
3.

Und so würde ich / würden wir es besser finden:

1.
2.
3.

Das würde ich / würden wir selbst dafür tun:

Name:	
Name:	
Name:	

Klassenrat

Mein Wunschzettel

Wie soll der Klassenrat gestaltet werden?
(Ablauf/Organisation)

An welchen Themen sollten wir arbeiten?

Welche Aufgabe möchte ich gern übernehmen?

Welche Regeln sollten verändert werden?

Was ich sonst noch anregen möchte:

.....

.....

.....

.....

.....

Klassenrat

Was läuft gut? Was läuft nicht gut? Welche Lernprozesse finden statt, welche nicht?			
	+	–	Ideen für Veränderungen
Die Zeit wird sinnvoll genutzt.			
Der Klassenrat findet Akzeptanz.			
Die Diskussionsleitung wird zunehmend durch die Schüler/innen übernommen.			
Die Themen bringen die Schüler/innen selbst ein.			
Schüler/innen übernehmen Verantwortung für – Inhalt – Vorbereitung – Gestaltung			
Die Mehrheit beteiligt sich aktiv am Klassenrat.			
Schüler/innen suchen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten.			
Schüler/innen treffen gemeinsam Verabredungen.			
Sie halten sich an Verabredungen.			
Sie akzeptieren Mehrheitsentscheidungen.			
Die Schüler/innen hören einander zu.			
Sie äußern offen ihre Meinungen.			
Schüler/innen gehen respektvoll miteinander um.			
Konflikte werden konstruktiv bearbeitet.			
Die Schüler/innen reflektieren ihr eigenes Verhalten.			
Sie sind in der Lage konstruktives Feedback zu geben.			
Das Klassenklima hat sich durch den Klassenrat verbessert.			

Klassenrat

Das wünsche ich mir für die Zukunft:

.....

.....

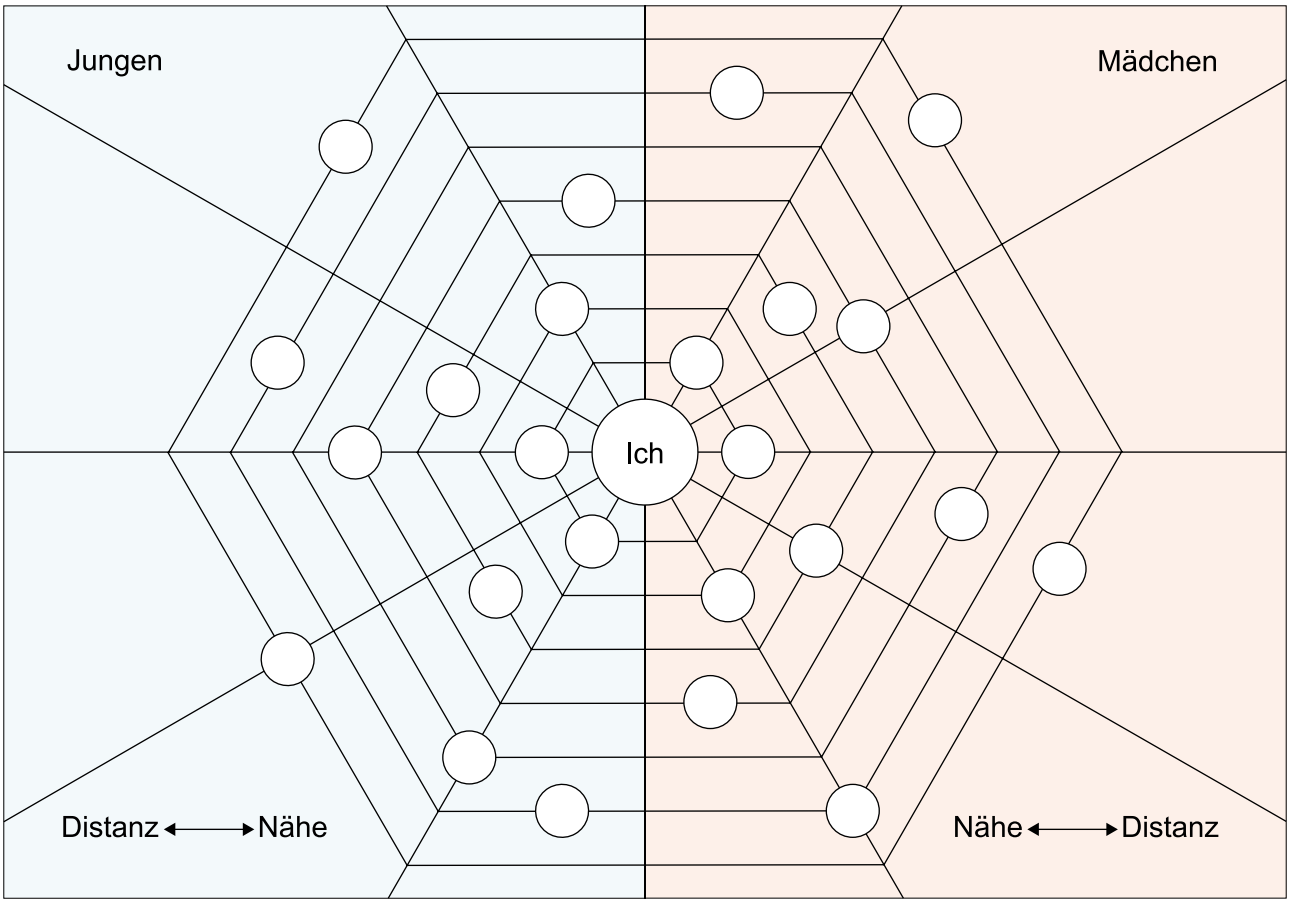
.....

.....

.....

Klassenrat

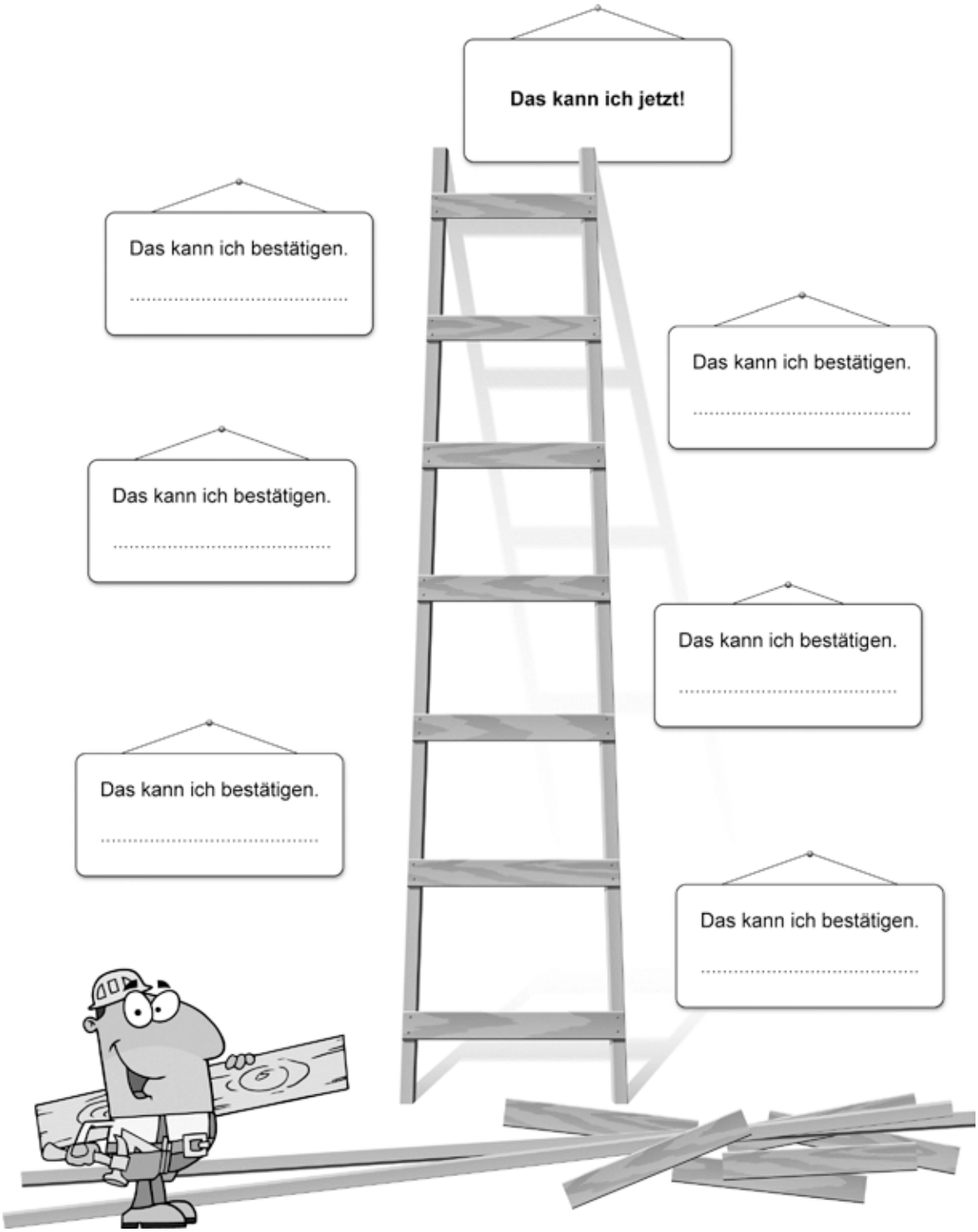
Beziehungen in einer Gruppe beeinflussen oft ganz entscheidend das persönliche Wohlgefühl. Dieses Arbeitsblatt unterstützt dich dabei, herauszufinden, wie stark dein Beziehungsnetz geknüpft ist und wo es eventuell „Schwachstellen“ hat.



1. Nähe und Distanz: Überlege, welche Mitschülerinnen und Mitschüler dir nahe stehen oder zu welchen du eher ein distanziertes Verhältnis hast.
2. Kennzeichne dir stark erscheinende Beziehungen durch einen dicken Verbindungsstrich.
3. Versuche herauszufinden, mit welchen Mitschülerinnen und Mitschülern du unangenehme Erinnerungen verbindest und kennzeichne diese mit einer Zickzacklinie.
4. Überlege, zu welchen Mitschülerinnen und Mitschülern du gern bessere Beziehungen hättest und kennzeichne diese.

Nr.	Name	Nr.	Name

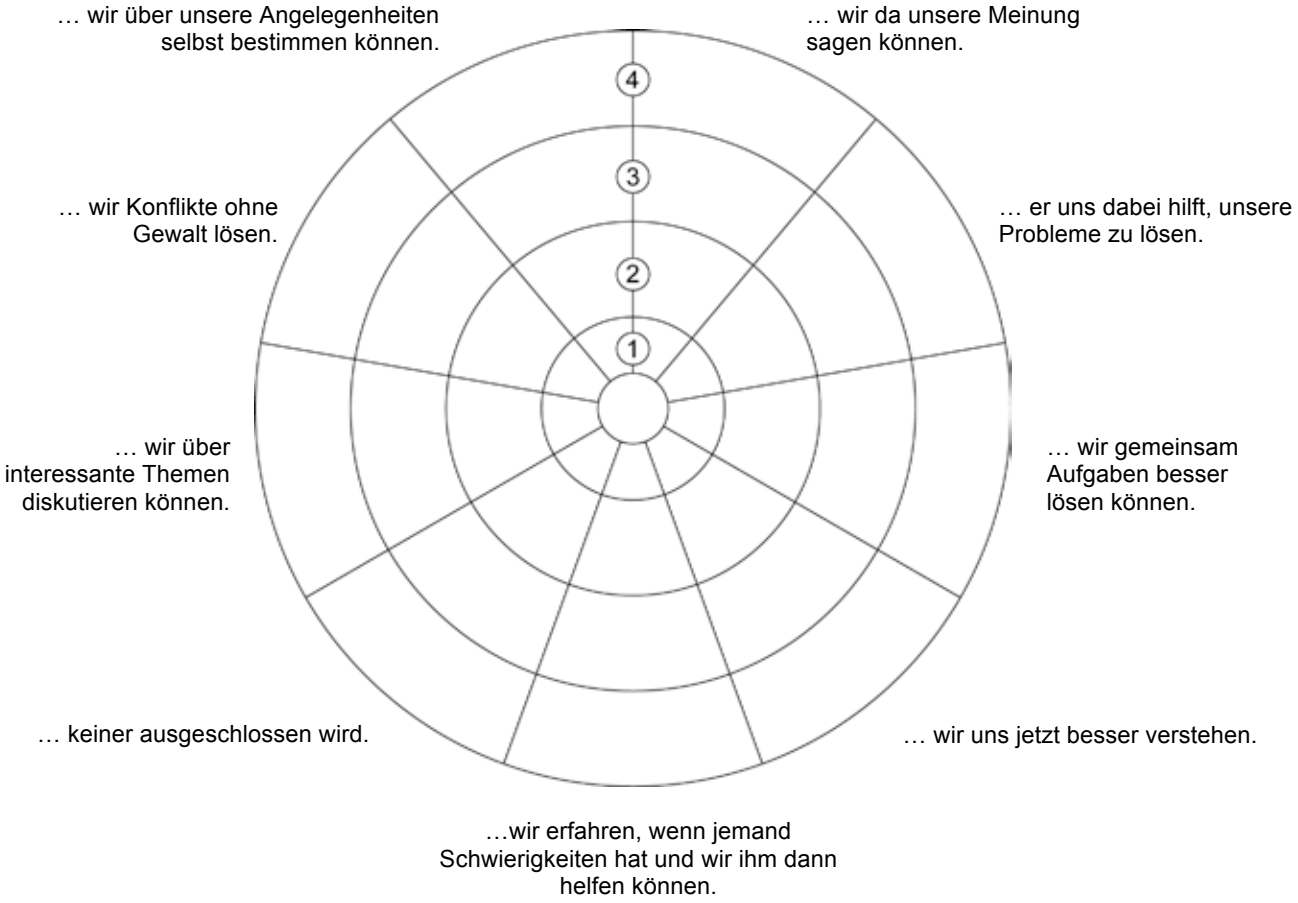
Klassenrat



die Meinung anderer respektieren	anderen aufmerksam zuhören	**meine Baustellen**
meine Meinung offen sagen	mich nicht provozieren lassen	
Konflikte im Gespräch lösen	mir selbst mehr zutrauen	
Verabredungen einzuhalten	Aufgaben übernehmen	
anderen respektvoll begegnen	Aufgaben für die Klasse gewissenhaft erledigen	
...	...	

Klassenrat

Der Klassenrat ist wichtig, weil…



Seitdem wir den Klassenrat durchführen, hat sich in der Klasse Folgendes verändert:	**+**	**–**
Wir gehen respektvoller miteinander um.		
In unserer Klasse wird niemand ausgegrenzt.		
Wir lösen unsere Konflikte fair.		
Bei Schwierigkeiten helfen wir einander.		
Getroffene Verabredungen werden eingehalten.		
Jeder kann offen seine Meinung sagen.		
An der Lösung bestehender Klassenaufgaben beteiligen sich alle.		
Bei uns ist es üblich einander zu loben und Anerkennung auszudrücken.		

Klassenrat

Individuelle Einschätzung	kann ich schon gut	habe ich noch nie gemacht	würde ich gern mal ausprobieren	trau ich mir noch nicht zu	dazu habe ich keine Lust	In ihren Funktionen waren für mich folgende Mitschülerinnen und Mitschüler besonders überzeugend:
Gesprächsleiter/in Moderation						
Protokollant/in Dokumentation						
Protokollvorleser/in Präsentation						
Rednerliste führen Organisation						
Zeitwächter/in Organisation						
Beobachter/in Feedback						
Vorbereitung Organisation						
Regelwächter/in Normenkontrolle Konfliktschlichtung						

Klassen-Gesamt-Einschätzung	kann ich schon gut	habe ich noch nie gemacht	würde ich gern mal ausprobieren	trau ich mir noch nicht zu	dazu habe ich keine Lust	In ihren Funktionen waren folgende Mitschülerinnen und Mitschüler besonders überzeugend:
Gesprächsleiter/in Moderation						
Protokollant/in Dokumentation						
Protokollvorleser/in Präsentation						
Rednerliste führen Organisation						
Zeitwächter/in Organisation						
Beobachter/in Feedback						
Vorbereitung Organisation						
Regelwächter/in Normenkontrolle Konfliktschlichtung						

Klassenrat

	Schülerinnen und Schüler...	wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	**2**	**3**	**4**
Partizipation und Verantwortungs-übernahme	bringen sich aktiv in die Belange der Klasse ein.				
	treffen Entscheidungen gemeinsam.				
	zeigen Verantwortungsbewusstsein.				
	halten Verabredungen ein.				
Wertschätzende Kommunikations- und Beziehungskultur	wenden Kommunikationsregeln an.				
	kommunizieren gewaltfrei.				
	reagieren auf Kritik sachlich.				
	können sich in andere einfühlen.				
	verhalten sich rücksichtsvoll anderen gegenüber.				
	können konstruktiv Feedback nehmen.				
	respektieren andere Meinungen.				
	können Anerkennung ausdrücken.				
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.				
	können Konflikte fair lösen.				
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.				
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.				

——— **Meine gewünschte „Zielkurve“ <u>vor</u> dem Training**

– – – – **Wahrnehmung <u>nach</u> dem Training**

◯ **Das wollte ich besonders im Blick haben**

Zusätzliche Wahrnehmungen:

.....

.....

Die nächsten Schritte:

.....

.....

Klassenrat

	So erlebe ich die Gruppe / Klasse	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
1.	Sind auftretende Konflikte weniger geworden?			
2.	Hat die Bereitschaft, Konflikte fair zu lösen, zugenommen?			
3.	Ist Ausgrenzung geringer geworden?			
4.	Ist die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, gestiegen?			
5.	Ist die Bereitschaft, gemeinsam Lösungen zu finden, gestiegen?			
6.	Gehen die Schüler/innen respektvoller miteinander um?			
7.	Hat sich seit Beginn der Durchführung des Klassenrates das Lehrer/innen-Schüler/innen-Verhältnis geändert?			
8.	Hat die Bereitschaft, anderen zu helfen, zugenommen?			
9.	Vermeiden sie Konflikteskalationen?			
10.	Hat sich das Verhältnis zwischen den Schüler/innen verbessert?			
11.				
12.				

Hat der Klassenrat bemerkbare Auswirkungen auf das Klassenklima? Wenn ja, welche?

.....

.....

.....

Sind individuelle Fortschritte bei den Schüler/innen zu beobachten? Wenn ja, welche?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind geblieben?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind hinzugekommen?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind gelöst?

.....

.....

.....

Weiterführende und ergänzende Arbeitshilfen, Literatur und Links

Literatur

- **Forum GanzGut Nr.3**
  www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=824
- **Der Klassenrat.** In: Klasse werden – Klasse sein.
  www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbs/schule/mitwirkung/pdf/RAA-Broschuere_gesamt.pdf
- **Demokratie-Baustein. BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«**
  Giese, C./ Schmermund, L./ Haufe, K. (2004): Klassenrat.
  www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/klassenrat/literatur-tipps.html
- **Stationenlauf zum Thema Klassenrat**
  www.msm.bobi.net/klassenrat/Stationenlauf%20Thema%20KlaRa.pdf

Film

- **Klassenrat mit Chefsystem.** In: Service-Learning – Demokratie lernen und Verantwortung übernehmen.
  Ein Film von Peter Degen und Toni Stadelmann (ca. 15 Min.)
  www.freudenbergstiftung.de und www.stadeg-film.com

Links

- **www.derklassenrat.de**
  rheinland-pfälzische Initiative zur Verbreitung des Klassenrats
- **www.degede.de**/uploads/media/Konzept_Wir_Sind_Klasse.pdf
  Klassenratsinitiative der DeGeDe
- **www.pedocs.de**/volltexte/2009/555/pdf/BW_Klassenrat.pdf
- **www.msm.bobi.net**/klassenrat/KlaRa.htm
- **www.blk-demokratie.de**/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/klassenrat.html
- **www.blk-demokratie.de**/fileadmin/public/2hp/klassenrat_BW/BW_Klassenrat.pdf
- **www.offener-unterricht.de**/klassenrat.htm
- **www.net-part.schule.rlp.de**
- **www.blk-demokratie.de**

Download der Arbeitsblätter
www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=913

Instrumentesammlung Teamentwicklung

Projekte zur Teamentwicklung legen den Schwerpunkt auf die Förderung von Empathie sowie Kommunikations- und Kritikfähigkeit. Das sind wichtige Kompetenzen, um miteinander Aufgaben im Team bearbeiten und mit anderen zusammen arbeiten zu können. Durch herausfordernde Aufgabenstellungen, z.B. Übungen aus der Erlebnispädagogik, wird sowohl der Einzelne als auch die Gruppe gefordert, sich optimal in die Lösungsfindung einzubringen. Persönliche Stärken werden (an)erkannt und im Interesse der Gruppe genutzt. Das Erleben, sich aufeinander verlassen zu können, schafft Gruppenidentität und unterstützt die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Der gemeinsamen Reflexion des Erlebten kommt hierbei eine Schlüsselrolle für ein gelingendes Miteinander zu.

MÖGLICHE SCHWERPUNKTE DER KOMPETENZFÖRDERUNG UND KOMPETENZMERKMALE (AUSWAHL)	
ZIELE	**ERFOLGSKRITERIEN** (BEOBACHTBARE INDIKATOREN IM KAPITEL »DER KOMPETENZBEGRIFF«)
Kooperations- und Teamfähigkeit	Schülerinnen und Schüler arbeiten effektiv mit anderen zusammen und reflektieren kritisch ihre eigene Rolle. Schülerinnen und Schüler · engagieren sich für ein gemeinsames Ziel. · handeln Kompromisse aus. · halten Absprachen ein. · reflektieren die eigene Rolle. · bieten Hilfe an und können Hilfe annehmen. · akzeptieren Mehrheitsentscheidungen.
Kommunikationsfähigkeit	Schülerinnen und Schüler sind zunehmend in der Lage, auch in kritischen Situationen angemessen miteinander zu kommunizieren. Schülerinnen und Schüler · kommunizieren gewaltfrei. · können sich in andere einfühlen. · können konstruktiv Feedback geben und nehmen.
reflektierte Selbst- und Fremdwahrnehmung	Schülerinnen und Schüler sind zunehmend in der Lage, sich selbst und andere bewusster wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zu reflektieren. Schülerinnen und Schüler · nehmen sich selbst und andere bewusst wahr. · reflektieren die eigene Entwicklung, das eigene Verhalten. · können Kritik reflektiert auf- und annehmen.
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	Schülerinnen und Schüler gehen konstruktiv mit Konflikten um. Schülerinnen und Schüler · können ihre Konflikte managen. · können Konflikte schlichten. · können durch ihr Verhalten Konflikten vorbeugend entgegenwirken.

Instrumente im Überblick

	Beschreibung	Arbeitsblatt
INSTRUMENT VOR DEM TEAMTRAINING		
A1 Mein Dreamteam	68	74
A2 Checkliste – Bin ich fit für ein Team?	68	75
A3 Was mich auf die »Palme« bringt – Womit ich schlecht umgehen kann	68	76
B1 Wo stehen wir als Team? – So ist es momentan	69	77
B2 Schatzkammer – Ressourcen erkennen	69	78
C1 Was mir wichtig ist – Zielkurve	69	79
INSTRUMENTE WÄHREND DES TEAMTRAININGS		
A4 Trainingsjournal – Das möchte ich im Blick haben	69	80
A5 Meine Stärken – Meine Teamrolle(n)	70	81
A6 In welchen Teamrollen fühle ich mich wohl? – Mein Teamrollenprofi	70	83
A7 Wie ich mich im Team erlebe – Wie mich andere erleben – Mein Rollen-(Tage)buch	71	84
B3 Unsere Stärken – Teamrollenprofil	71	85
B4 Teamrezepte – Wie wir miteinander umgehen	71	86
C2 Reflexionsjournal	72	87
INSTRUMENTE NACH DEM TEAMTRAINING		
A8 Meine Kompetenzen / Teamplayer-Pokal	72	88/89
B5 Land in Sicht? – Auf dem Weg zum Dreamteam	72	88
C3 Kompetenzprofil	72	89
C4 Feedbackbogen für andere Pädagoginnen und Pädagogen	73	92
WEITERFÜHRENDE UND ERGÄNZENDE ARBEITSHILFEN, LITERATUR UND LINKS	93	

Instrumente vor dem Teamtraining

A 1 Mein Dreamteam

FOKUS DER REFLEXION
Eigene (Wert)Vorstellungen von einem Team

ASPEKTE DER REFLEXION
- Umgang miteinander,
- Regeln des Zusammenlebens,
- Außenseiter, Vertrauen

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Instrument eignet sich für den Einsatz unmittelbar vor einem Training zur Förderung von Kooperations- und Teamfähigkeit. In Einzelarbeit reflektieren die Schülerinnen und Schüler mithilfe des Arbeitsblattes ihre Vorstellungen von einem »Dreamteam«. Als Orientierungshilfe sind mögliche Kriterien vorgegeben; diese können und sollen durch die Schülerinnen und Schüler ergänzt werden.

Im Anschluss daran sollte die Gruppe bzw. Klasse auf der Basis dieser Arbeitsbögen ihre individuellen Vorstellungen diskutieren und eine gemeinsame Vision von einem Dreamteam erarbeiten.

A 2 Checkliste – Bin ich fit für ein Team?

FOKUS DER REFLEXION
Erhebung des Ist-Standes:
- Wie ich mich selber sehe,
- meine Stärken

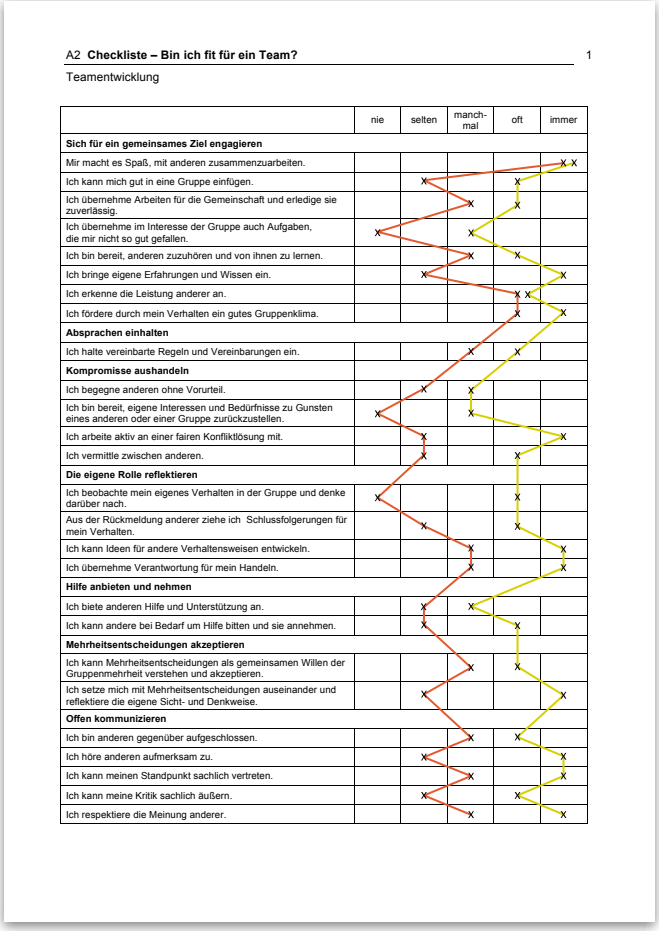
ASPEKTE DER REFLEXION
- eigene Stärken,
- Umgang mit Konflikten,
- Umgang mit anderen,
- Respekt und Anerkennung,
- Verantwortungsbereitschaft

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Der Teamcheck wird von den Schülerinnen und Schülern individuell ausgefüllt. Die Schülerinnen und Schüler kreuzen das für sie momentan Zutreffende an und erstellen zum Schluss durch eine Verbindungslinie ihre individuelle Kompetenzkurve.

Es ist sinnvoll, dieses Instrument auch nach dem Training und darüber hinaus einzusetzen, um Kompetenzzuwächse sichtbar zu machen. Vor diesem Hintergrund sollte jede entstandene Kurve mit einem Datum versehen sein.

A 3 Was mich auf die »Palme« bringt – womit ich schlecht umgehen kann

FOKUS DER REFLEXION
individuelle Verhaltensweisen in Konfliktsituationen



A2 **Checkliste – Bin ich fit für ein Team?** 1

Teamentwicklung

	nie	selten	manch-mal	oft	immer
Sich für ein gemeinsames Ziel engagieren					
Mir macht es Spaß, mit anderen zusammenzuarbeiten.					X X
Ich kann mich gut in eine Gruppe einfügen.		X		X	
Ich übernehme Arbeiten für die Gemeinschaft und erledige sie zuverlässig.			X	X	
Ich übernehme im Interesse der Gruppe auch Aufgaben, die mir nicht so gut gefallen.	X		X		
Ich bin bereit, anderen zuzuhören und von ihnen zu lernen.			X	X	
Ich bringe eigene Erfahrungen und Wissen ein.		X			X
Ich erkenne die Leistung anderer an.				X X	
Ich fördere durch mein Verhalten ein gutes Gruppenklima.				X	X
Absprachen einhalten					
Ich halte vereinbarte Regeln und Vereinbarungen ein.			X	X	
Kompromisse aushandeln					
Ich begegne anderen ohne Vorurteil.		X	X		
Ich bin bereit, eigene Interessen und Bedürfnisse zu Gunsten eines anderen oder einer Gruppe zurückzustellen.	X		X		
Ich arbeite aktiv an einer fairen Konfliktlösung mit.		X			X
Ich vermittle zwischen anderen.		X		X	
Die eigene Rolle reflektieren					
Ich beobachte mein eigenes Verhalten in der Gruppe und denke darüber nach.	X			X	
Aus der Rückmeldung anderer ziehe ich Schlussfolgerungen für mein Verhalten.		X		X	
Ich kann Ideen für andere Verhaltensweisen entwickeln.			X		X
Ich übernehme Verantwortung für mein Handeln.			X		X
Hilfe anbieten und nehmen					
Ich biete anderen Hilfe und Unterstützung an.		X	X		
Ich kann andere bei Bedarf um Hilfe bitten und sie annehmen.		X		X	
Mehrheitsentscheidungen akzeptieren					
Ich kann Mehrheitsentscheidungen als gemeinsamen Willen der Gruppenmehrheit verstehen und akzeptieren.			X	X	
Ich setze mich mit Mehrheitsentscheidungen auseinander und reflektiere die eigene Sicht- und Denkweise.		X			X
Offen kommunizieren					
Ich bin anderen gegenüber aufgeschlossen.			X	X	
Ich höre anderen aufmerksam zu.		X			X
Ich kann meinen Standpunkt sachlich vertreten.			X		X
Ich kann meine Kritik sachlich äußern.		X		X	
Ich respektiere die Meinung anderer.			X		X

Arbeitssblatt: TE A2, Checkliste – Bin ich fit für ein Team?
1. Datum 2. Datum

ASPEKTE DER REFLEXION
- individuelle Konfliktauslöser,
- Gefühle und Bedürfnisse,
- Umgang mit Konflikten,
- Reaktionsmuster erkennen,
- Handlungsrepertoire in Konfliktsituationen

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Dieses Instrument ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, individuelle Verhaltensweisen in belastenden Situationen und deren Auslöser zu reflektieren. Es bietet darüber hinaus die Möglichkeit, sich in der Gruppe über unterschiedliche Wahrnehmungen und individuelle Gefühlsreaktionen auszutauschen.

Nach der individuellen Bearbeitung des Arbeitsblattes sollte unbedingt eine Auswertung in der Gruppe bzw. Klasse erfolgen:
- Was wird als störend empfunden? Warum?
- Welche Gefühle und Bedürfnisse stehen hinter den unterschiedlichsten Reaktionsweisen?
- Welche Reaktionsmuster sind zu erkennen?
- Welche Handlungsstrategien haben sich bewährt?
- Für welches Verhalten / für welche Situation müssen ggf. gemeinsame Verhaltensvereinbarungen getroffen werden?

(Siehe auch: B1 »Wo stehen wir als Team?«)

B1 Wo stehen wir als Team? So ist es momentan

FOKUS DER REFLEXION
Erhebung des Ist-Standes
- so ist es momentan bei uns,
- Herausfinden gemeinsamer Normen,
- Werte/Idealvorstellungen

ASPEKTE DER REFLEKTION
- Umgang miteinander,
- Umgang mit Konflikten,
- Umgang mit Kritik,
- Hierarchien/Gruppenbildungen,
- Wertschätzung und Anerkennung,
- Ausgrenzung, Vertrauen,
- Umgang mit Gefühlen

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Instrument kann in allen Phasen des Trainings und darüber hinaus eingesetzt werden, da es jeweils den aktuellen Ist-Stand erfasst. In diesem Sinne ist es die Grundlage für eine gemeinsame Reflexion des Erreichten und für die Verständigung über zukünftige Ziele.

B2 Schatzkammer – Ressourcen erkennen

FOKUS DER REFLEXION
soziale Beziehungen im Team offenlegen und bewusst machen

ASPEKTE DER REFLEXION
- Selbst- und Fremdwahrnehmung,
- Stärken anderer erkennen und anerkennen,
- Vertrauen,
- Geborgenheit,
- Wohlgefühl

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Instrument ist der individuellen Reflektion vorbehalten. Es sollte vor und vergleichend nach dem Training eingesetzt werden.

Eine Auswertung des ersten Teiles des Instrumentes kann im Interesse der Sichtbarmachung und Anerkennung individueller Stärken in persönlichen Steckbriefen erfasst werden. Für jeden Schüler/jede Schülerin wird ein Steckbrief vorbereitet, in den die Mitschülerinnen und Mitschüler ihre vorab notierten Stärken eintragen können.

Die Entscheidung darüber, ob eine Auswertung auch der Teile 2 und 3 des Instrumentes (Zusammenarbeit, »emotionales Netzwerk«) im Plenum erfolgen soll, sollte die Klasse gemeinsam treffen. Unabhängig davon sollten o.g. Aspekte im Plenum reflektiert werden.

(Siehe auch: Klassenrat, A5 Beziehungsnetz)

C1 Was mir wichtig ist – Zielkurve

FOKUS DER REFLEXION
- Reflexion der Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes
- Erkennen von Handlungsbedarfen
- Benennen von Schwerpunkten der Förderung (Auswahl treffen)

ASPEKTE DER REFLEXION UND UMGANG MIT DEM INSTRUMENT
Das Instrument unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, zunächst ihre individuelle Wahrnehmung von Kompetenzen bzw. Kompetenzaspekten wahrzunehmen und in einer Art Bestandsaufnahme zu erfassen. In einem anschließenden Schritt gilt es, konkrete Entwicklungsschwerpunkte zu kennzeichnen. Diese können zu einer »Zielkurve« miteinander verbunden werden. Bei der Auswahl und Festlegung konkreter Entwicklungsziele ist unbedingt auf eine realistische Zielsetzung zu achten. Der Erwerb sozialer Kompetenzen ist ein langwieriger Prozess und eng an das Handeln in unterschiedlichsten Kontexten gebunden.

Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, dieses Instrument kontinuierlich über einen längeren Zeitraum zu verwenden, um Veränderungen in der Wahrnehmung schnell zu erfassen und ggf. Korrekturen vorzunehmen zu können.

In Verbindung mit dem Reflexionsjournal steht pädagogischen Fachkräften hier ein Instrumentarium zur Verfügung, das es ihnen ermöglicht, individuell und mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam die jeweils aktuelle Situation bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und auch kleine Erfolge sichtbar zu machen. Darüber hinaus ist dieses Instrument auch dafür geeignet, mit Eltern über die Förderung sozialer Kompetenzen ins Gespräch zu kommen.

Instrumente während des Teamtrainings

A4 Trainingsjournal – Das möchte ich im Blick haben

FOKUS DER REFLEXION
- Selbstwahrnehmung,
- Erkennen individueller Kompetenzen / Kompetenzzuwächse,
- Ziele setzen,
- Ziele überprüfen

ASPEKTE DER REFLEXION
individuelle Zielsetzung:
- Welche Fähigkeiten sind mir besonders wichtig?
- Woran möchte ich arbeiten?

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Trainingsjournal wird durch die Schülerinnen und Schüler über einen zu vereinbarenden Zeitraum selbständig geführt. Es ist insbesondere in einer aktiven Trainingsphase dazu geeignet, den Fokus zunehmend auf die eigenen Kompetenzen zu richten und Kompetenzzuwächse deutlich zu machen. Nach der anfäng-

lichen Reflexion »Bin ich fit für ein Team?« nehmen die Schülerinnen und Schüler eine erste persönliche Bilanz[4] hinsichtlich ihrer eigenen Kompetenzen vor. Auf der Grundlage dieser Bilanz legen sie ihre persönlichen Ziele und Übungsschwerpunkte fest. Nach jeder Trainingsphase vermerken die Schülerinnen und Schüler im Journal erfolgreiche Bemühungen mit einem +. In der letzten Trainingsphase wird eine neue Bilanz erstellt: *Wo bin ich vorangekommen? Was ist mein größter Übungserfolg? (Worauf bin ich besonders stolz?)*

Im Anschluss an das Training ist auch eine Auswertung im Plenum sinnvoll. Unter der Überschrift *Worauf wir besonders stolz sind* können alle Schülerinnen und Schüler neue Fähigkeiten in eine Klassenbilanz einbringen.

A 5 Meine Stärken – Meine Teamrolle(n)

FOKUS DER REFLEXION

Erhebung des Ist-Standes:

- Wie ich mich selber sehe,
- meine Stärken in unterschiedlichen Rollen

ASPEKTE DER REFLEXION

- Einbringen eigener Stärken,
- Verantwortungsbereitschaft,
- Selbstvertrauen,
- Teamstärke,
- Bedeutung und Einsatz individueller Stärken,
- Teamrollen,
- einen Platz im Team finden

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Instrument bahnt erste Kenntnisse über die Zusammensetzung eines Teams an. Die individuelle Reflexion richtet dabei den Fokus auf die Wahrnehmung eigener Stärken und deren Zuordnung zu möglichen übernehmbaren Teamrollen. Das wiederum ist die Grundlage für die Reflexion von Teamentwicklungsprozessen. Vor dem Einsatz des Instrumentes sollten die Teamrollen vorgestellt und erläutert werden. Im Anschluss füllen die Schülerinnen und Schüler die Bögen individuell aus. In einer kurzen Feedbackrunde sollten erste Gedanken zu den Teamrollen geäußert werden.

Der Einsatz des Instrumentes sollte im unmittelbaren Zusammenhang mit dem nachfolgenden Instrument »In welchen Teamrollen fühle ich mich wohl? - Meine Teamrollenprofil« erfolgen.
Auch im Zusammenhang mit der Reflexion von Arbeitsprozessen in unterschiedlichsten schulischen und außerschulischen Projekten ist dieses Instrument verwendbar.

A 6 In welchen Teamrollen fühle ich mich wohl? – Mein Teamrollenprofil

FOKUS DER REFLEXION

Erhebung des Ist-Standes:

- Wie ich mich selbst sehe,
- meine Rollen,
- Verortung in einem Team

ASPEKTE

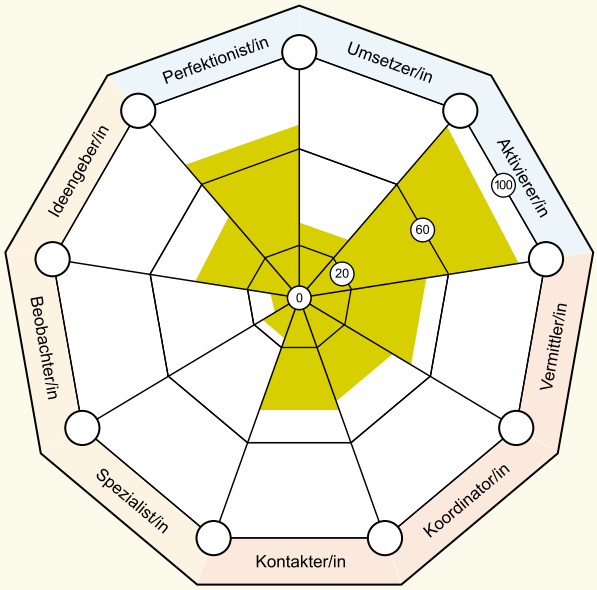
- eigene Stärken,
- Selbstvertrauen,
- Verantwortungsbereitschaft

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Nachdem die Schülerinnen und Schüler ihre rollenspezifischen Fähigkeiten reflektiert haben, unterstützt dieses Instrument sie dabei, die Rolle(n) zu identifizieren, in die sie die meisten Kompetenzen einbringen können. Mit der Erstellung ihres persönlichen Rollenprofils setzen sie sich auch damit auseinander, welche Rollen sie nicht übernehmen können oder wollen.

Das Ausfüllen und die Auswertung erfolgt individuell.
Das Erstellen eines Rollenprofils der ganzen Gruppe bzw. Klasse erfolgt mit dem Instrument B 1 »Teamrollenprofil«.

AUSWERTUNG



Die Fläche des jeweils zugeordneten Zahlenwertes wird von den Schülerinnen und Schülern farbig (hier grün) gefüllt.

4 Bilanz–Items sind je nach Situation und individueller Schwerpunktsetzung zu formulieren.

A 7 Wie ich mich im Team erlebe – Wie mich andere erleben – Mein Rollen- (Tage)buch

FOKUS DER REFLEXION
Ich und das Team – Selbst- und Fremdwahrnehmung

ASPEKTE DER REFLEXION
- unterschiedliche Wahrnehmungen von Verhaltensweisen,
- Wertschätzung, konstruktives Feedback

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Selbst –und Fremdwahrnehmung
Das Instrument legt den Schwerpunkt der Reflexion auf die Gegenüberstellung von Selbst- und Fremdwahrnehmung. Im Interesse einer ruhigen Arbeitsatmosphäre ist es sinnvoll, Paare zu bilden. Die Schülerinnen und Schüler werden gebeten, zunächst eine Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzen vorzunehmen. Anschließend bitten sie den Partner / die Partnerin um ihre Einschätzung. In einem nachfolgenden Gespräch reflektieren beide das Ergebnis: Wo gibt es Übereinstimmungen? Wo Abweichungen? Wie ist das zu erklären? Worauf gründet sich die Einschätzung etc. Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler um eine ehrliche und keine »Gefälligkeitseinschätzung« (unter Freunden).

Mein Rollenbuch
Der Einsatz des Instrumentes dient der Selbstbeobachtung hinsichtlich des eigenen Rollenverhaltens. Es unterstützt die Selbstwahrnehmung und fördert die regelmäßige Selbstreflexion über den Zeitraum einer Woche. Es ist sowohl innerhalb eines Trainings als auch über eine reguläre Schulwoche, die z.B. Teamentwicklung als einen Entwicklungsschwerpunkt aufgreift, einsetzbar.

B 3 Unsere Stärken – Teamrollenprofil

FOKUS DER REFLEXION
- Analyse/Reflexion der Teamzusammensetzung,
- wahrgenommene Stärken und Handlungsmotive

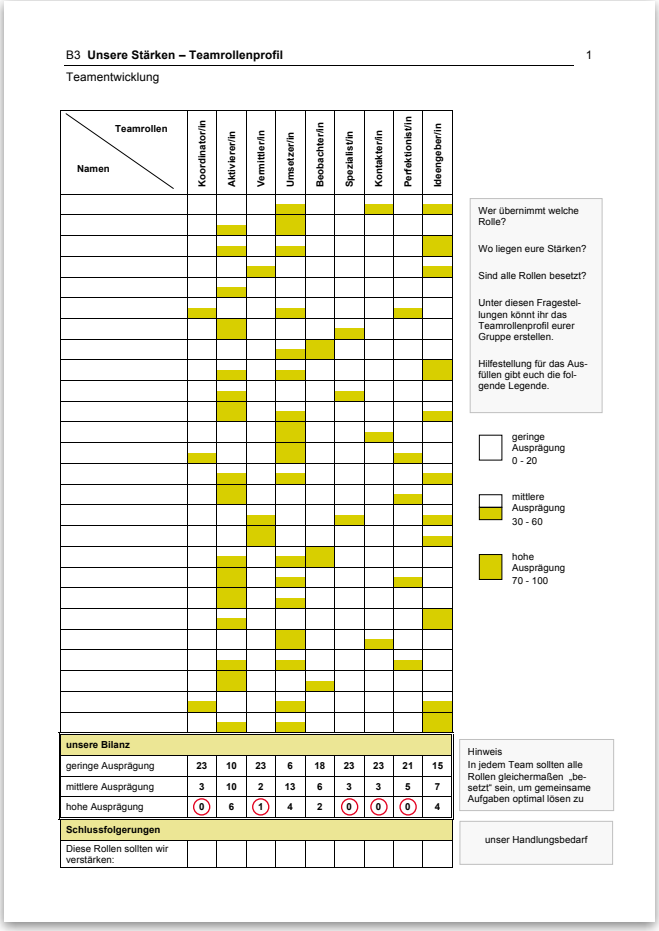
ASPEKTE DER REFLEXION
- Unsere Teamarbeit – wie wir Verantwortungen teilen/übernehmen.
- Wer »spielt« welche Rolle? Sind alle Rollen besetzt?
- Werden Stärken effektiv genutzt?
- Welche Rollen sind unterbesetzt? Durch wen können sie übernommen werden?
- Welcher Unterstützung bedarf es?

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Instrument ist nach der Einführung/Kenntnis der Teamrollen zu jeder Zeit einsetzbar.

Durch die Erstellung des Teamrollenprofils ist es möglich, sowohl die Ressourcen als auch die Schwächen einer Gruppe zu erfassen. Innerhalb der Analyse und Reflexion von Teamleistungen können individuelle Stärken und Schwächen sowie Handlungsmotive deutlich werden. Zusammen mit dem persönlichen Rollenprofil ist es für jedes einzelne Teammitglied möglich zu erkennen, in welcher Situation es besonders zur Teamleistung beitragen und inwieweit es Stärken anderer nutzen kann.

Eine Auswertung des Profils sollte sich an den oben genannten Aspekten orientieren.

Das nachfolgende Arbeitsblatt zeigt beispielhaft, wie das Teamrollenprofil einer Gruppe erfasst werden kann.


B3 **Unsere Stärken – Teamrollenprofil** 1

Teamentwicklung

Teamrollen / Namen	Koordinator/in	Aktivierer/in	Vermittler/in	Umsetzer/in	Beobachter/in	Spezialist/in	Kontakter/in	Perfektionist/in	Ideengeber/in
unsere Bilanz									
geringe Ausprägung	23	10	23	6	18	23	23	21	15
mittlere Ausprägung	3	10	2	13	6	3	3	5	7
hohe Ausprägung	0	6	1	4	2	0	0	0	4
Schlussfolgerungen									
Diese Rollen sollten wir verstärken:									

Wer übernimmt welche Rolle?

Wo liegen eure Stärken?

Sind alle Rollen besetzt?

Unter diesen Fragestellungen könnt ihr das Teamrollenprofil eurer Gruppe erstellen.

Hilfestellung für das Ausfüllen gibt euch die folgende Legende.

geringe Ausprägung 0 - 20

mittlere Ausprägung 30 - 60

hohe Ausprägung 70 - 100

Hinweis
In jedem Team sollten alle Rollen gleichermaßen „besetzt" sein, um gemeinsame Aufgaben optimal lösen zu

unser Handlungsbedarf

Arbeitsblatt: TE B3, Unsere Stärken – Teamrollenprofil

B 4 Teamrezepte – Wie wir miteinander umgehen

FOKUS DER REFLEXION
- Veränderungswünsche erkennen und benennen,
- gemeinsame Ziele finden

ASPEKTE DER REFLEXION
- Unser Team – wie wir miteinander kommunizieren
- Unser Team – wie wir mit Konflikten umgehen
- Unser Team – wie wir Verantwortungen teilen / übernehmen

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Instrument bietet innerhalb einer Gruppenarbeit die Möglichkeit, o.g. Aspekte der Reflexion aufzugreifen. Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, den momentanen Ist-Stand zu diskutieren und notwendige Veränderungswünsche und -ideen zu sammeln. Für die Präsentation im Plenum sollen die Teamrezepte

durch die Gruppen ausgefüllt werden. Sie bilden die Grundlage für die Verständigung über gemeinsame Ziele.

C 2 Reflexionsjournal

FOKUS DER REFLEXION
- Wahrnehmung sozial kompetenter Verhaltensweisen
- Reflexion des Entwicklungsprozesses

MÖGLICHE ASPEKTE DER REFLEXION
- organisatorischer und inhaltlicher Verlauf
- eigene Rolle
- Entwicklungstendenzen

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Reflexionsjournal ist ein Beobachtungsinstrument für die pädagogische Fachkraft, das über einen selbst gewählten Zeitraum geführt wird. Hintergrund dieses Instrumentes ist die Notwendigkeit, neue Lernangebote und -zusammenhänge hinsichtlich der Organisation, der Inhalte, der Akzeptanz und wahrgenommener Kompetenzen zu reflektieren und ggf. Korrekturen vorzunehmen.

Möglich ist eine gemeinsame Reflexion mit den Schülerinnen und Schülern, während der die unterschiedlichen Wahrnehmungen ausgetauscht, Veränderungswünsche und -ideen gesammelt und Verabredungen getroffen werden.

Instrumente nach dem Teamtraining

A 8 Meine Kompetenzen / Teamplayer-Pokal

FOKUS DER REFLEXION
- Selbst- versus Fremdwahrnehmung der eigenen Kompetenzen,
- Anerkennung und Wertschätzung

ASPEKTE DER REFLEXION
- Erkennen eigener Stärken,
- Respekt und Anerkennung,
- Selbstbestätigung

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Die Bearbeitung des Instrumentes wird in Partnerarbeit durchgeführt. Der Teamcheck wird von den Schülerinnen und Schülern zunächst individuell ausgefüllt. Im Gegensatz zu dem Teamcheck I, der vor Beginn des Trainings eingesetzt wird, weist dieser nur die Antwortmöglichkeiten »oft« und »immer« auf. Dadurch wird ganz bewusst der Blick auf bereits ausgeprägte Kompetenzen gelenkt. Diese sind die Grundlage für die anschließende Übergabe des Teamplayer-Pokals, der jeder Schülerin / jedem Schüler als Ausdruck der Wertschätzung und Anerkennung überreicht wird.

B 5 Land in Sicht? – Auf dem Weg zum DREAMTEAM

FOKUS DER REFLEXION
- Bestandsaufnahme,
- gemeinsame Ziele finden

ASPEKTE DER REFLEXION
- Erkennen von Kompetenzzuwächsen,
- Gelingensbedingungen,
- Stolpersteine

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Bestandsaufnahme – Teamcheck
Vor dem Einsatz dieses Instrumentes sollte erneut das Arbeitsblatt »B 1 Wo stehen wir als Team? – So ist es momentan« von den Schülerinnen und Schülern ausgefüllt und ausgewertet werden.
In einem zweiten Schritt bietet sich ein Vergleich dieser beiden Momentaufnahmen (vor/nach dem Training) an: Was hat sich verändert?

Land in Sicht – Die Vision eines DREAMTEAMS auf dem Prüfstand
Die eingangs des Trainings erarbeitete Vision eines DREAMTEAMS wird auf den Prüfstand gestellt. In Gruppenarbeit reflektieren die Schülerinnen und Schüler, wie nah sie ihrer Vision gekommen sind und entwickeln Ideen für weitere Schritte.

Die Präsentation der Gruppenergebnisse erfolgt im Plenum.

Zum Abschluss des Trainings können zur Kompetenzerfassung folgende Instrumente wiederholte Verwendung finden:
- Wo stehen wir als Team? – So ist es momentan
- Unsere Stärken – Teamrollenprofil

C 3 Kompetenzprofil

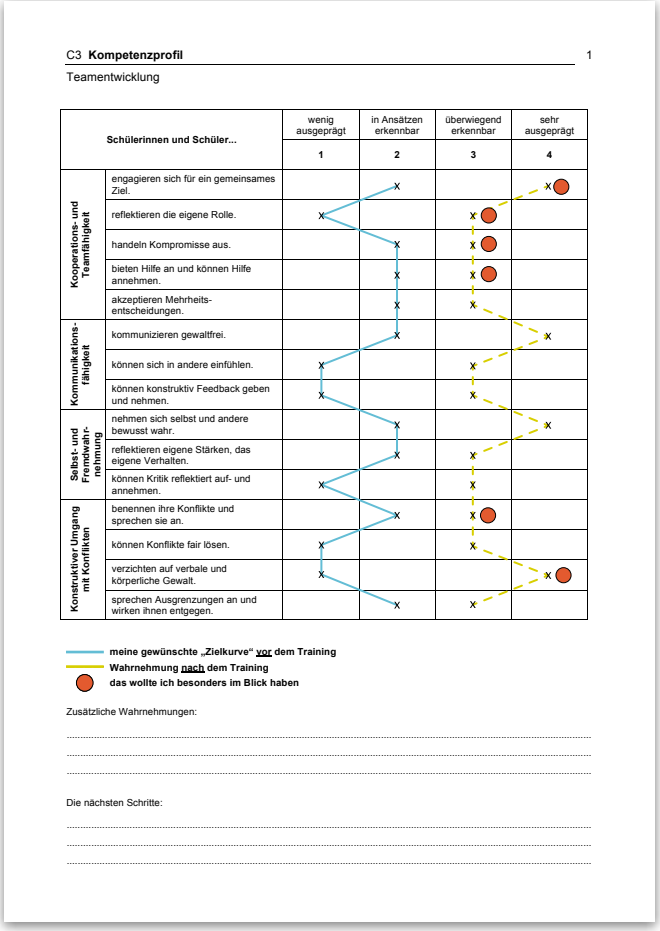
FOKUS DER REFLEXION
- Reflexion der Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes,
- Erkennen von Kompetenzzuwächsen und Handlungsbedarfen

ASPEKTE DER REFLEXION
- Welche Veränderungen im Vergleich zur »Zielkurve« sind erkennbar?
- Worauf führe ich das zurück?
- Worin erkenne ich Gelingensbedingungen?
- Worin Stolpersteine?
- Hatte ich den unter »Zielkurve« benannten Aspekt im Blick?
- Wie nah bin ich meiner »Zielkurve« gekommen?

EINSATZ DES INSTRUMENTES
In Verbindung mit dem Instrument »Was mir wichtig ist – Zielkurve« erfolgt eine Bestandsaufnahme nach der Durchführung des Teamtrainings.

Um einen direkten Vergleich zu ermöglichen, kann in o.g. Instrument eine dritte Kurve als neuer Ist-Stand eingefügt werden. Auf diese Weise lassen sich sowohl Kompetenzzuwächse als auch

Stagnationen oder Rückschritte schnell identifizieren. Dieser Überblick ist auch für eine Auswertung mit der Klasse, mit Kolleginnen und Kollegen oder Eltern geeignet.



C3 **Kompetenzprofil** 1

Teamentwicklung

	Schülerinnen und Schüler...	wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	2	3	4
Kooperations- und Teamfähigkeit	engagieren sich für ein gemeinsames Ziel.		x		x
	reflektieren die eigene Rolle.	x		x	
	handeln Kompromisse aus.		x	x	
	bieten Hilfe an und können Hilfe annehmen.		x	x	
	akzeptieren Mehrheitsentscheidungen.		x	x	
Kommunikationsfähigkeit	kommunizieren gewaltfrei.		x		x
	können sich in andere einfühlen.	x		x	
	können konstruktiv Feedback geben und nehmen.	x		x	
Selbst- und Fremdwahrnehmung	nehmen sich selbst und andere bewusst wahr.		x		x
	reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.		x	x	
	können Kritik reflektiert auf- und annehmen.	x		x	
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.		x	x	
	können Konflikte fair lösen.	x		x	
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.	x			x
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.		x	x	

meine gewünschte „Zielkurve" vor dem Training
Wahrnehmung nach dem Training
das wollte ich besonders im Blick haben

Zusätzliche Wahrnehmungen:

Die nächsten Schritte:

Arbeitssblatt: TE C3, Kompetenzprofil

C 4 Feedbackbogen für andere Pädagoginnen und Pädagogen

FOKUS DER REFLEXION

- Reflexion der Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes,
- Erkennen von Kompetenzzuwächsen und Handlungsbedarfen,
- Anlass für pädagogische Diskussionen

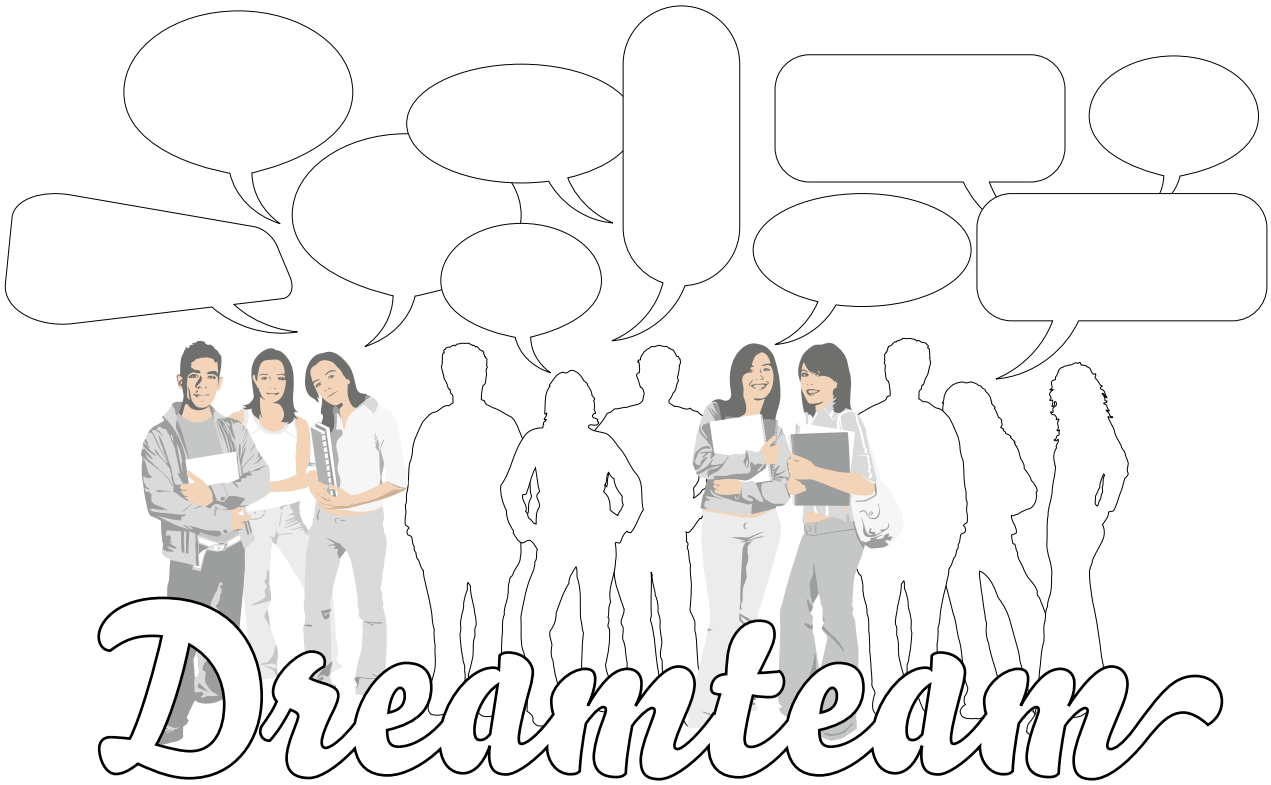
ASPEKTE DER REFLEXION

- Umgang mit Konflikten
- Ausgrenzung
- Beziehungsgestaltung
- Hilfsbereitschaft
- wertschätzende Kommunikation
- Teilen von Verantwortung
- respektvoller Umgang miteinander
- gegenseitige Wertschätzung
- Reflexion des eigenen Verhaltens

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Andere Fachlehrer, Eltern, Kooperationspartner werden am Ende des Trainings gebeten, diesen Rückmeldebogen auszufüllen. Auf diese Weise erhalten pädagogische Fachkräfte, aber auch Schülerinnen und Schüler regelmäßige Rückmeldungen darüber, welche Veränderungen hinsichtlich ihrer Kompetenzentwicklung Außenstehende wahrnehmen. Darüber hinaus bietet dieses Instrument auch vielfältige Gelegenheiten für pädagogische Diskussionen darüber, wie die erworbenen sozialen Kompetenzen in schulischen Lehr- und Lernprozessen genutzt bzw. wie Teilkompetenzen im schulischen Alltag gefördert werden können.

Teamentwicklung



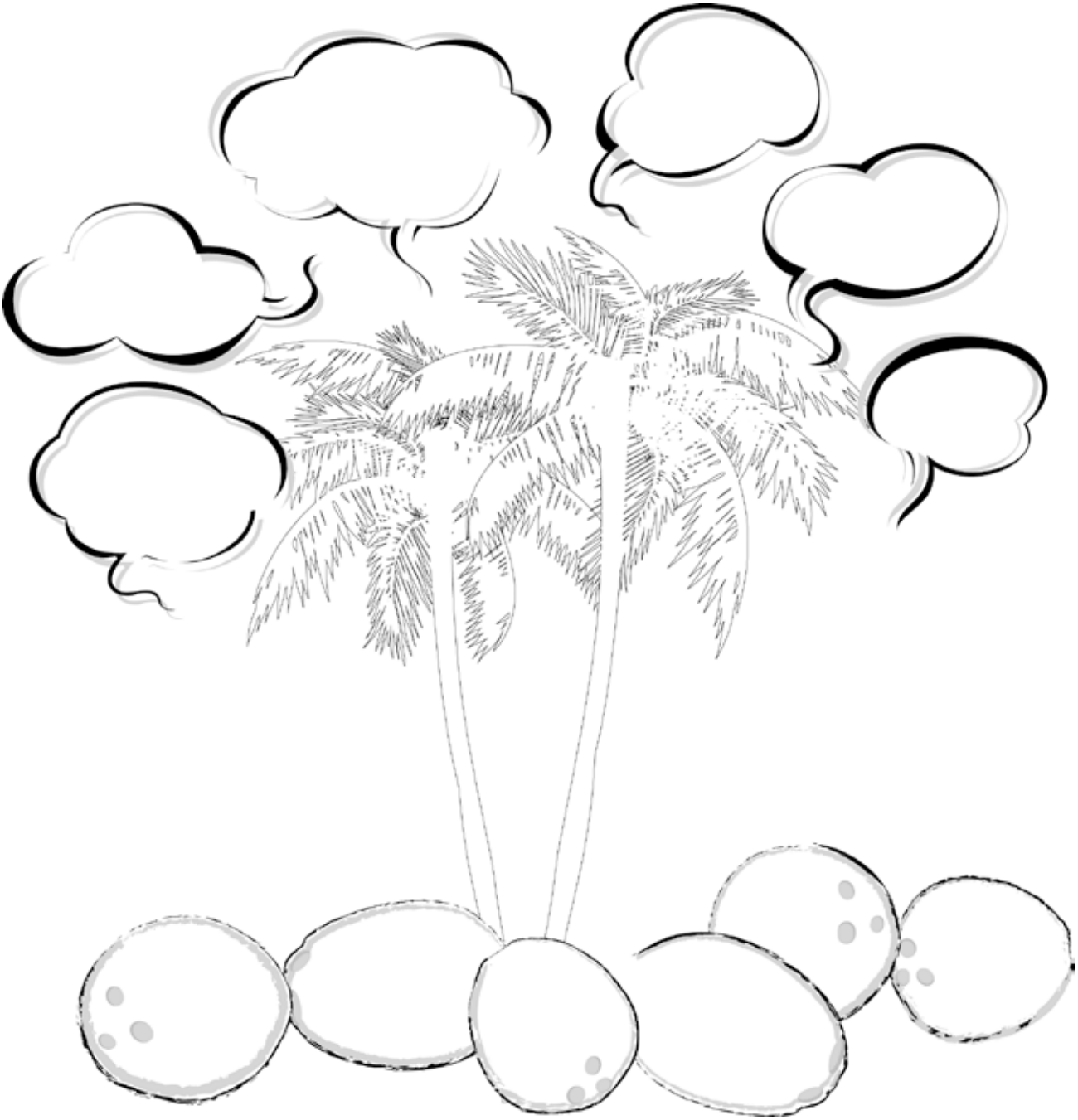
In einem Team…			
gehen alle respektvoll miteinander um.	☐	werden die Stärken des Einzelnen genutzt.	☐
bekommt jeder, der es möchte, Unterstützung.	☐	werden Entscheidungen gemeinsam getroffen.	☐
werden andere Meinungen akzeptiert.	☐	kann sich einer auf den anderen verlassen.	☐
werden Konflikte offen angesprochen.	☐	werden Leistungen anerkannt.	☐
kann jeder sachlich Kritik äußern.	☐	wird niemand lächerlich gemacht.	☐
sind alle gleichberechtigt.	☐	kann jeder seine Meinung offen äußern.	☐
übernimmt einer die Führung.	☐	bringen alle einander Vertrauen entgegen.	☐
verfolgen alle gemeinsame Ziele.	☐	arbeiten alle mit- und nicht gegeneinander.	☐
werden die Aufgaben gerecht verteilt.	☐	wird nicht hinter dem Rücken geredet.	☐
bringen alle füreinander Verständnis auf.	☐	bestimmt der Leiter, was gemacht wird.	☐
halten alle die vereinbarten „Spielregeln“ ein.	☐		☐
	☐		☐

Stelle dir dein „Dreamteam“ selbst zusammen. Überlege, welche der oben stehenden Aussagen für dich besonders wichtige Kriterien für ein gutes Team sind. (Wenn dir noch weitere wichtige Dinge einfallen sollten, so ergänze die Tabelle.) Wenn du deine Auswahl getroffen hast, schreibe die wichtigsten Aussagen in die Sprechblasen.

Teamentwicklung

	nie	selten	manch-mal	oft	immer
Sich für ein gemeinsames Ziel engagieren					
Mir macht es Spaß, mit anderen zusammenzuarbeiten.					
Ich kann mich gut in eine Gruppe einfügen.					
Ich übernehme Arbeiten für die Gemeinschaft und erledige sie zuverlässig.					
Ich übernehme im Interesse der Gruppe auch Aufgaben, die mir nicht so gut gefallen.					
Ich bin bereit, anderen zuzuhören und von ihnen zu lernen.					
Ich bringe eigene Erfahrungen und Wissen ein.					
Ich erkenne die Leistung anderer an.					
Ich fördere durch mein Verhalten ein gutes Gruppenklima.					
Absprachen einhalten					
Ich halte vereinbarte Regeln und Vereinbarungen ein.					
Kompromisse aushandeln					
Ich begegne anderen ohne Vorurteil.					
Ich bin bereit, eigene Interessen und Bedürfnisse zu Gunsten eines anderen oder einer Gruppe zurückzustellen.					
Ich arbeite aktiv an einer fairen Konfliktlösung mit.					
Ich vermittle zwischen anderen.					
Die eigene Rolle reflektieren					
Ich beobachte mein eigenes Verhalten in der Gruppe und denke darüber nach.					
Aus der Rückmeldung anderer ziehe ich Schlussfolgerungen für mein Verhalten.					
Ich kann Ideen für andere Verhaltensweisen entwickeln.					
Ich übernehme Verantwortung für mein Handeln.					
Hilfe anbieten und nehmen					
Ich biete anderen Hilfe und Unterstützung an.					
Ich kann andere bei Bedarf um Hilfe bitten und sie annehmen.					
Mehrheitsentscheidungen akzeptieren					
Ich kann Mehrheitsentscheidungen als gemeinsamen Willen der Gruppenmehrheit verstehen und akzeptieren.					
Ich setze mich mit Mehrheitsentscheidungen auseinander und reflektiere die eigene Sicht- und Denkweise.					
Offen kommunizieren					
Ich bin anderen gegenüber aufgeschlossen.					
Ich höre anderen aufmerksam zu.					
Ich kann meinen Standpunkt sachlich vertreten.					
Ich kann meine Kritik sachlich äußern.					
Ich respektiere die Meinung anderer.					

Überlege, welche Situationen oder Verhaltensweisen in der Gruppe bzw. Klasse dich besonders stören und „auf die Palme“ bringen. Schreibe sie in die Palme. Versuche dann, dich daran zu erinnern, wie du meistens darauf reagierst und welche Gefühle diese Situationen und Verhaltensweisen bei dir auslösen. Notiere das in den Wolken.



Überlege, was dir bisher dabei geholfen hat, wieder von der „Palme“ herunterzukommen. Welche Handlungsstrategien hast du entwickelt? Schreibe das in die Kokosnüsse.

Teamentwicklung

So ist es momentan bei uns				
In unserem Team...	stimmt	stimmt oft	stimmt selten	stimmt nicht
gehen alle respektvoll miteinander um.	☐	☐	☐	☐
bekommt jeder, der es möchte, Unterstützung.	☐	☐	☐	☐
werden andere Meinungen akzeptiert.	☐	☐	☐	☐
traut sich niemand, Konflikte offen anzusprechen.	☐	☐	☐	☐
bekommt man Ärger, wenn man andere kritisiert.	☐	☐	☐	☐
sind alle gleichberechtigt.	☐	☐	☐	☐
übernimmt einer die Führung.	☐	☐	☐	☐
verfolgen alle gemeinsame Ziele.	☐	☐	☐	☐
werden die Aufgaben gerecht verteilt.	☐	☐	☐	☐
bringen alle füreinander Verständnis auf.	☐	☐	☐	☐
halten alle die vereinbarten „Spielregeln“ ein.	☐	☐	☐	☐
werden die Stärken des Einzelnen genutzt.	☐	☐	☐	☐
werden Entscheidungen gemeinsam getroffen.	☐	☐	☐	☐
kann sich einer auf den anderen verlassen.	☐	☐	☐	☐
werden Leistungen anerkannt.	☐	☐	☐	☐
wird niemand lächerlich gemacht.	☐	☐	☐	☐
kann jeder seine Meinung offen äußern.	☐	☐	☐	☐
bringen alle einander Vertrauen entgegen.	☐	☐	☐	☐
arbeiten alle mit- und nicht gegeneinander.	☐	☐	☐	☐
werden immer nur die Gleichen gelobt.	☐	☐	☐	☐
wird nicht hinter dem Rücken geredet.	☐	☐	☐	☐
bestimmt der Teamleiter, was gemacht wird.	☐	☐	☐	☐
wird wenig Rücksicht auf Gefühle genommen.	☐	☐	☐	☐
	☐	☐	☐	☐
	☐	☐	☐	☐

Reflektiere **allein** die momentane Situation in der Gruppe. Lies dir alle Aussagen sorgfältig durch und kreuze das für dich Zutreffende an.

Bildet eine **Gruppe** und wertet die Einzelergebnisse aus.

Recherchiert, was eure Teammitglieder „auf die Palme“ bringt.

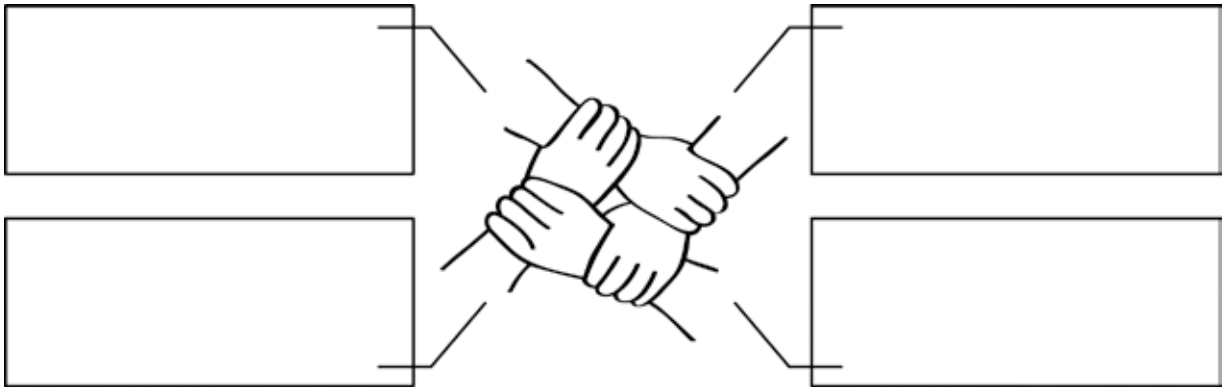
Gestaltet unter Verwendung der Ergebnisse und der Recherche ein Plakat unter dem Titel „Wo stehen wir als Team?“

Teamentwicklung

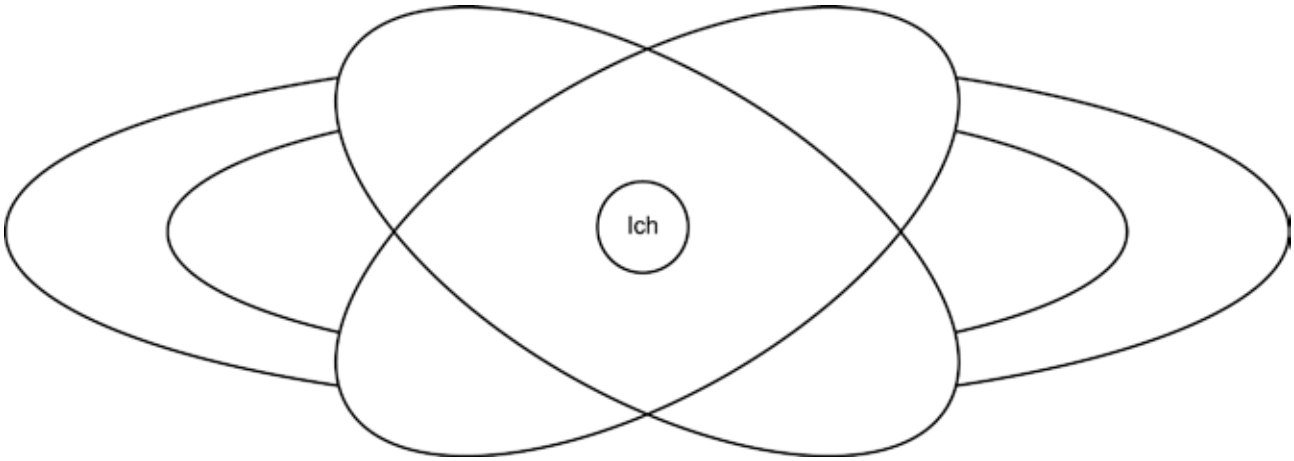
Der Erfolg eines Teams wird durch die Stärken seiner Mitglieder geprägt.
Nenne eine persönliche **Stärke** von jedem Teammitglied.

Name	**Stärke**	**Name**	**Stärke**

In einem guten Team **arbeiten** alle Hand in Hand - miteinander und füreinander.
Nenne Mitglieder deines Teams, mit denen du ganz besonders gut zusammenarbeiten kannst. Gib auch an, woran das deiner Meinung nach liegt.



Neben wichtigen Arbeitsbeziehungen prägen auch gute emotionale Beziehungen das Klima in einer Gruppe. Überlege: Zu wem habe ich Vertrauen? Warum? Wer trägt dazu bei, dass ich mich in der Gruppe wohl fühle? Schreibe die Namen in das Symbol.



Teamentwicklung

Schülerinnen und Schüler...		wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	**2**	**2**	**4**
Kooperations- und Teamfähigkeit	engagieren sich für ein gemeinsames Ziel.				
	reflektieren die eigene Rolle.				
	handeln Kompromisse aus.				
	bieten Hilfe an und können Hilfe annehmen.				
	akzeptieren Mehrheits-entscheidungen.				
Kommunika-tionsfähigkeit	kommunizieren gewaltfrei.				
	können sich in andere einfühlen.				
	können konstruktiv Feedback geben und nehmen.				
Selbst- und Fremdwahr-nehmung	nehmen sich selbst und andere bewusst wahr.				
	reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.				
	können Kritik reflektiert auf- und annehmen.				
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.				
	können Konflikte fair lösen.				
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.				
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.				

——— **meine momentane Wahrnehmung**

– – – – **meine gewünschte Zielkurve**

◯ **das möchte ich besonders im Blick haben**

Weitere Anmerkungen, Gedanken:

.....

.....

.....

.....

.....

Datum .....

Am Teamtraining gefällt mir

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

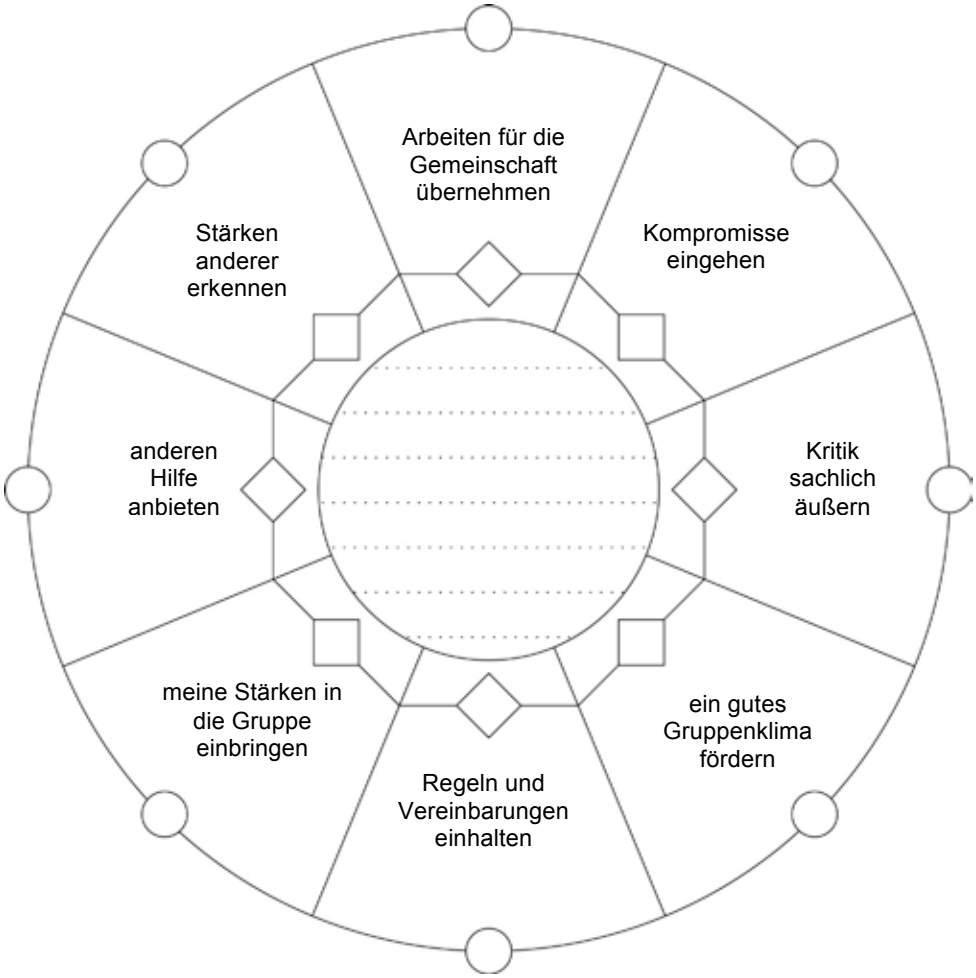
.....

Das ist meine persönliche Bilanz	das kann ich schon	das habe ich verbessert	daran möchte ich arbeiten
Arbeiten für die Gemeinschaft übernehmen	☐	☐	☐
Kompromisse eingehen	☐	☐	☐
Kritik sachlich äußern	☐	☐	☐
ein gutes Gruppenklima fördern	☐	☐	☐
Regeln und Vereinbarungen einhalten	☐	☐	☐
meine Stärken in die Gruppe einbringen	☐	☐	☐
anderen Hilfe anbieten	☐	☐	☐
Stärken anderer erkennen	☐	☐	☐

Das möchte ich in den nächsten 4 Wochen üben.

Hier bin ich vorangekommen.

Darauf bin ich besonders stolz.

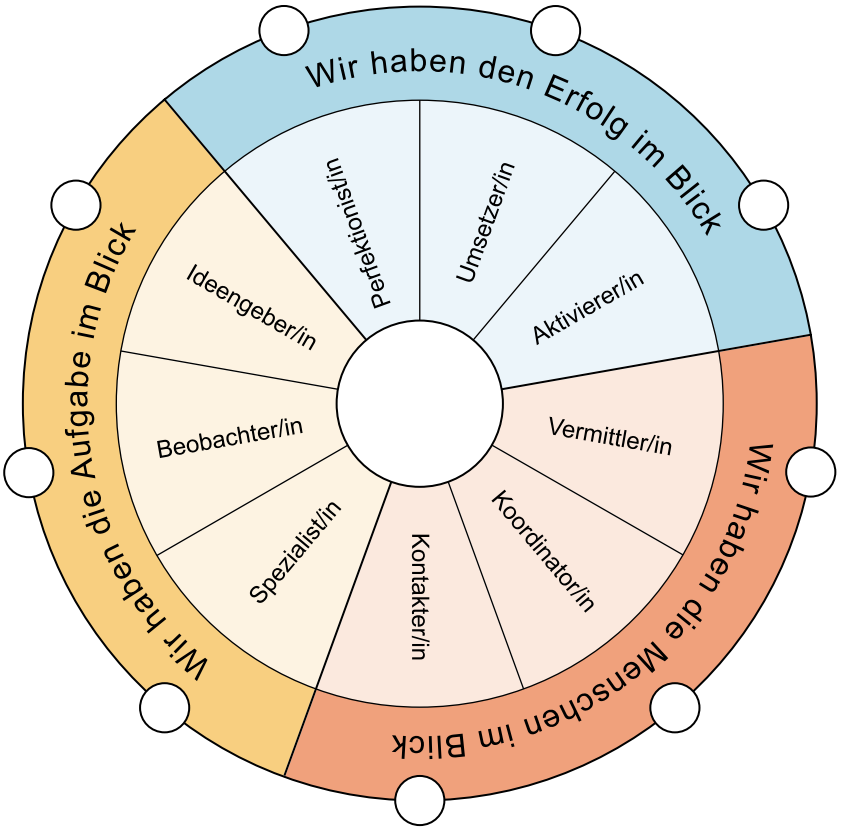


Teamentwicklung

Ein Team arbeitet erst dann effektiv zusammen, wenn unterschiedliche Persönlichkeitstypen ihre individuellen Stärken optimal in eine Gruppe einbringen. Abhängig von der jeweiligen Situation können die Gruppenmitglieder dabei unterschiedliche Rollen einnehmen.
Die nachstehende Übersicht hilft dir dabei herauszufinden, über welche Stärken du verfügst und in welchen Teamrollen du sie besonders im Interesse der Gemeinschaft einsetzen kannst.

Teamrollen	Stärken	Ich
Wir haben den Erfolg im Blick – handlungsorientierte Teamtypen		
Aktivierer/in	**treibt die Gruppe voran**	
„Nicht kleckern, sondern klotzen.“	voller Power und herausfordernd	☐
	konzentriert sich auf das Wesentliche	☐
	findet Wege, Hindernisse zu überwinden	☐
	übernimmt Verantwortung	☐
	drängt auf Entscheidungsfindung	☐
Umsetzer/in	**konzentriert sich auf gesetzte Ziele**	
„Nie das Ziel aus den Augen verlieren.“	sehr zuverlässig und pflichtbewusst	☐
	arbeitet effektiv	☐
	setzt Ideen in die Tat um	☐
	sorgt für optimale Ergebnisse	☐
Perfektionist/in	**sichert das Team gegen Versäumnisse ab**	
„Hier wird nicht gepfuscht!“	sorgfältig, gewissenhaft zuverlässig	☐
	erkennt Fehler und spricht sie an	☐
Wir haben die Aufgabe im Blick – sachorientierte Teamtypen		
Ideengeber/in	**hat immer wieder neue, kreative Ideen**	
„Je verrückter desto besser.“	fantasievoll – gibt Denkanstöße und sucht nach alternativen Lösungen	☐
	findet auch für schwierige Problemstellungen Lösungen	☐
Beobachter/in	**untersucht Vorschläge auf Machbarkeit**	
„Mir entgeht nichts.“	ruhig und überlegt	☐
	scharfsinnig – erkennt viele Möglichkeiten, verschafft sich schnell einen Überblick	☐
	gutes Urteilsvermögen, kritisches Denken	☐
Spezialist/in	**bringt zusätzliches Wissen ein**	
„Gewusst wie!“	sehr engagiert, zielstrebig	☐
	besitzt umfangreiches Expertenwissen, bearbeitet Aufgaben sehr intensiv	☐
Wir haben die Menschen im Blick – kommunikationsorientierte Teamtypen		
Koordinator/in	**koordiniert Teamaktivitäten**	
„Jeder wird gebraucht.“	selbstsicher, entschlussfreudig	☐
	kann gut zuhören	☐
	achtet auf die Einhaltung von Verabredungen	☐
	achtet darauf, dass jedes Mitglied seine Stärken im Team einsetzen kann	☐

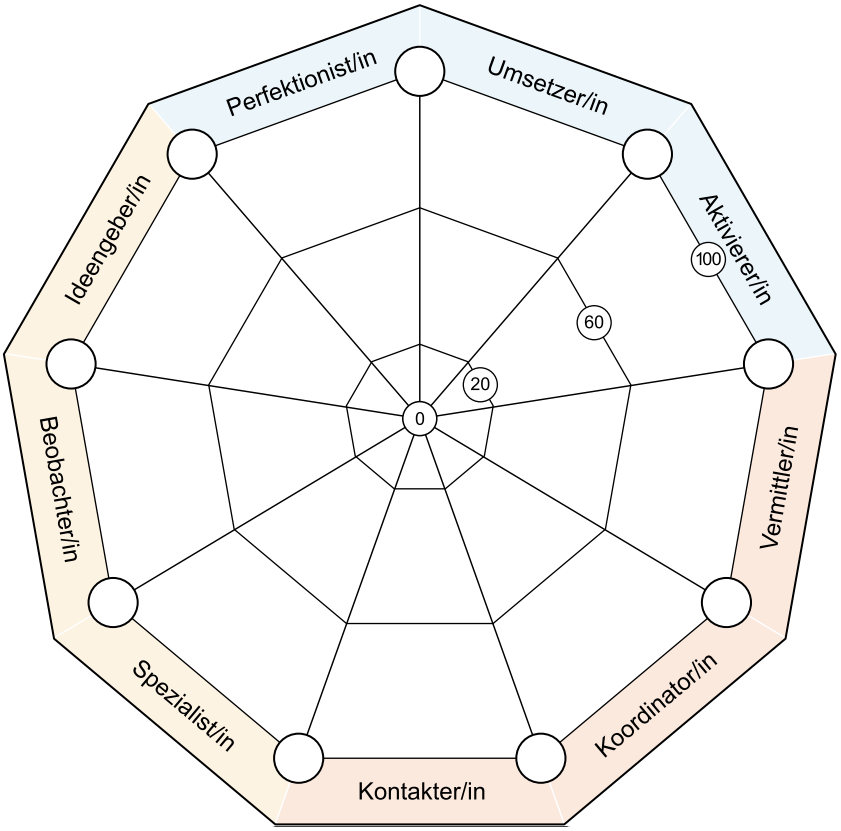
Vermittler/in	**sorgt für angenehmes Gruppenklima**	
„Alle sollen sich wohl fühlen.“	freundlich, kann gut zuhören, ist einfühlsam	☐
	fördert die Zusammenarbeit	☐
	vermittelt in schwierigen Situationen	☐
Kontakter/in	**stellt wichtige und nützliche Kontakte zu Personen außerhalb des Teams her**	
„Es ist wichtig, auf andere zuzugehen und Unterstützung zu suchen.“	kontaktfreudig und kommunikativ	☐
	wissbegierig, nutzt dies für Ideenfindung	☐



Teamrollenrad

Im nebenstehenden Teamrollenrad kannst du in den freien Kreisen die Rollen ankreuzen, in welche du die meisten Kompetenzen einbringen kannst und in denen du dich am wohlsten fühlst.

Du kannst das Rad auch für eine regelmäßige Reflexion deiner Rollen in unterschiedlichen Situationen benutzen.



Teamrollenprofil

Erstelle dein eigenes Teamrollenprofil: Markiere für jede Rolle den für dich zutreffenden Punktwert. Verbinde anschließend alle Punkte miteinander.

0 – 20
Diese Rolle traue ich mir nicht zu.

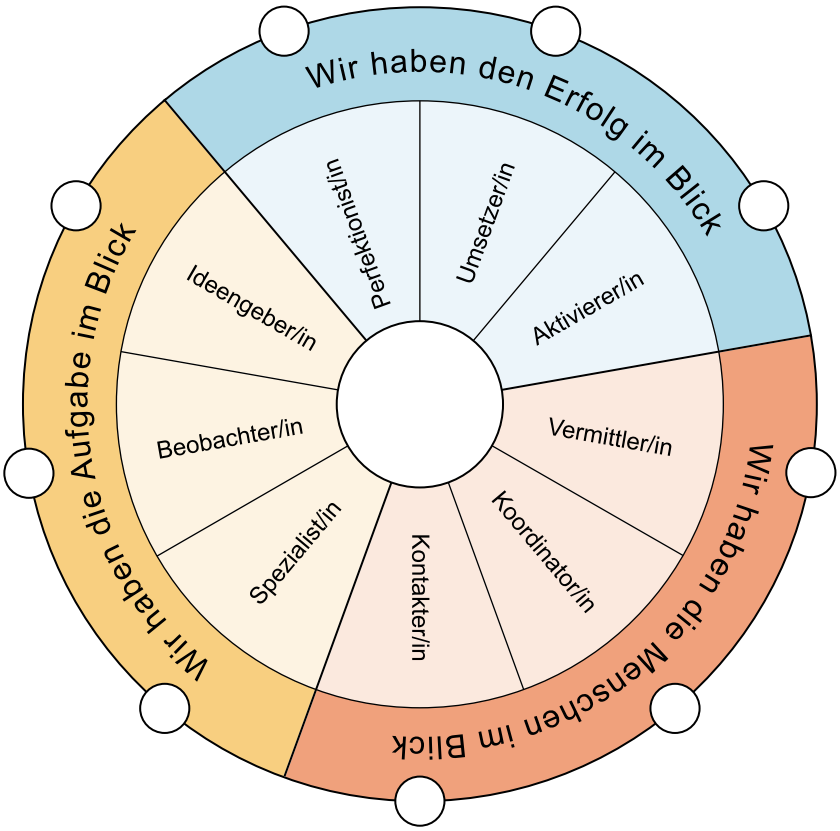
20 – 60
Für diese Rolle verfüge ich über viele der notwendigen Fähigkeiten.

60 – 90
In dieser Rolle kann ich meine Fähigkeiten optimal einsetzen.

[1] in Anlehnung an Teamrollenmodelle von Belbin (1996), McCann & Magerison (1989)

Name:				**Name:**			
Ich	+	O	–	**Du**	+	O	–
gehe mit allen respektvoll um.				gehst mit allen respektvoll um.			
halte Regeln und Vereinbarungen ein.				hältst Regeln und Vereinbarungen ein.			
fördere ein gutes Gruppenklima.				förderst ein gutes Gruppenklima.			
biete anderen meine Unterstützung an.				bietest anderen deine Unterstützung an.			
akzeptiere Meinungen anderer.				akzeptierst Meinungen anderer.			
erkenne die Stärken anderer an.				erkennst die Stärken anderer an.			
kann sachlich Kritik äußern.				kannst sachlich Kritik äußern.			
übernehme Aufgaben für die Gruppe.				übernimmst Aufgaben für die Gruppe.			
bringe für andere Verständnis auf.				bringst für andere Verständnis auf.			
bin zuverlässig.				bist zuverlässig.			
spreche Konflikte offen an.				sprichst Konflikte offen an.			
setze mich für andere ein.				setzt dich für andere ein.			
bringe meine Stärken in die Gruppe ein.				bringst deine Stärken in die Gruppe ein.			
kann Kompromisse eingehen.				kannst Kompromisse eingehen.			

Mein „Rollenbuch“



Schreibe in die Kreise, wie oft du in dieser Woche welche Rollen ausgeübt hast.

Wochenplan vom bis					
Meine Rolle	**M**	**D**	**M**	**D**	**F**
Ideengeber/in					
Beobachter/in					
Spezialist/in					
Aktivierer/in					
Umsetzer/in					
Perfektionist/in					
Koordinator/in					
Vermittler/in					
Kontakter/in					
Besonders erfolgreich war ich in folgenden Rollen:					

Teamentwicklung

Teamrollen / **Namen**	**Koordinator/in**	**Aktivierer/in**	**Vermittler/in**	**Umsetzer/in**	**Beobachter/in**	**Spezialist/in**	**Kontakter/in**	**Perfektionist/in**	**Ideengeber/in**
unsere Bilanz									
geringe Ausprägung									
mittlere Ausprägung									
hohe Ausprägung									
Schlussfolgerungen									
Diese Rollen sollten wir verstärken:									

Wer übernimmt welche Rolle?

Wo liegen eure Stärken?

Sind alle Rollen besetzt?

Unter diesen Fragestellungen könnt ihr das Teamrollenprofil eurer Gruppe erstellen.

Hilfestellung für das Ausfüllen gibt euch die folgende Legende.

- geringe Ausprägung 0 - 20
- mittlere Ausprägung 30 - 60
- hohe Ausprägung 70 - 100

Hinweis
In jedem Team sollten alle Rollen gleichermaßen „besetzt“ sein, um gemeinsame Aufgaben optimal lösen zu können.

unser Handlungsbedarf

Teamentwicklung

Wie wohl (und gesund) sich jeder Einzelne in einer Gruppe fühlt, hängt in entscheidendem Maße davon ab, wie ihre Mitglieder miteinander umgehen – wie sie miteinander reden, wie sie mit Konflikten umgehen, wie sie Aufgaben gemeinsam lösen. Fühlen sich alle Mitglieder eurer Gruppe wohl? Oder „hakt“ es irgendwo?

Entwickelt gemeinsam eure Teamrezepte.

Die Diagnose: Hier steht, was euch „Bauchschmerzen“ bereitet.

Rezept/Behandlungsmethode: Wie? Wodurch lässt sich das beheben?

Diagnose:	Unser Team – wie wir miteinander kommunizieren Name:
Rezept / Behandlungsmethode:	
Diagnose:	Unser Team – wie wir mit Konflikten umgehen Name:
Rezept / Behandlungsmethode:	
Diagnose:	Unser Team – wie wir Verantwortung teilen Name:
Rezept / Behandlungsmethode:	

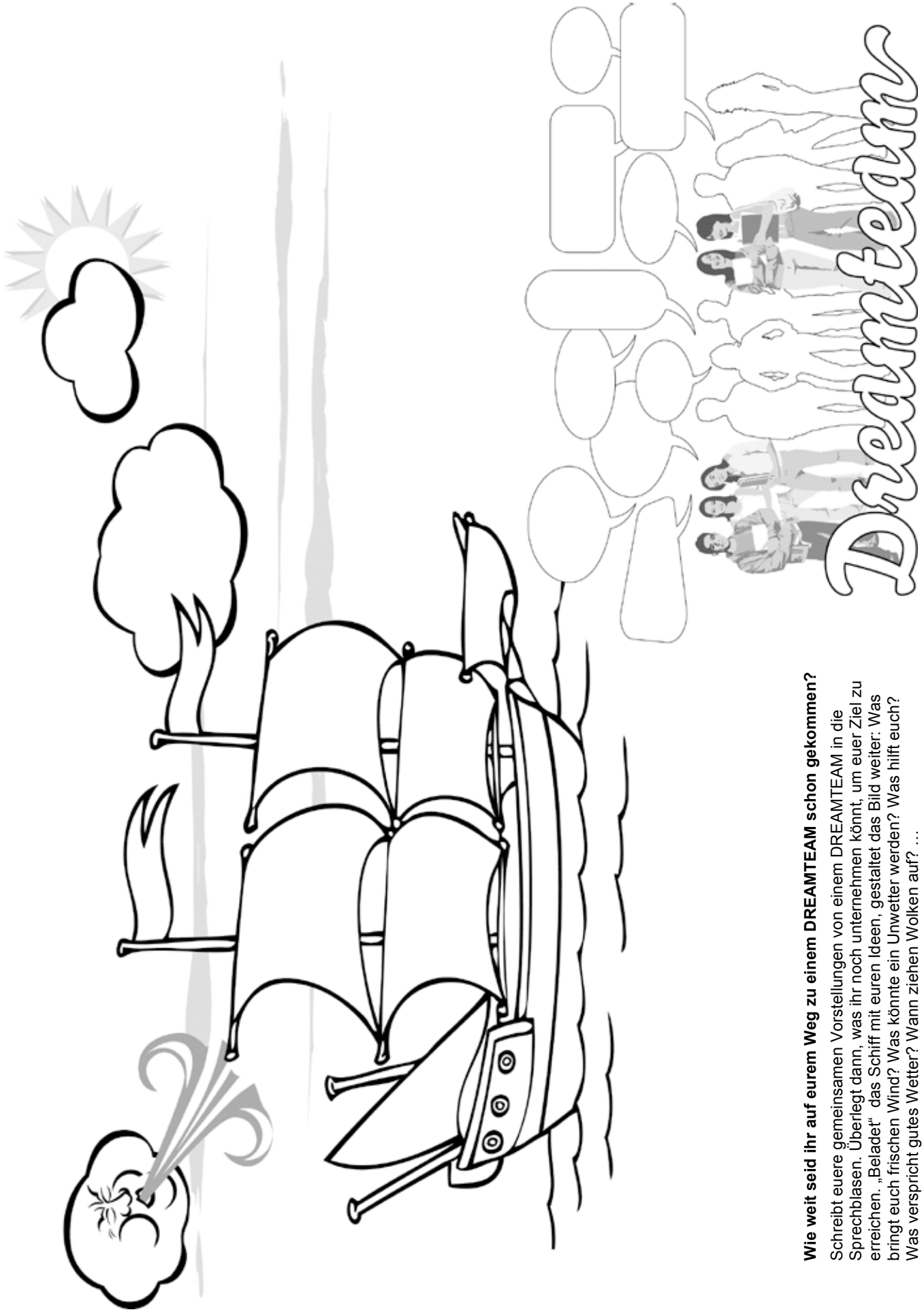
Reflexionsjournal vom ..... bis			
Was läuft gut? Was läuft nicht gut? Welche Lernprozesse finden statt, welche nicht?			
	+	–	Ideen für Veränderungen
Das Teamtraining findet Akzeptanz.			
Schüler/innen nehmen herausfordernde Aufgabenstellungen an.			
Schüler/innen suchen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten.			
Es herrscht eine freundliche Atmosphäre.			
Schüler/innen nehmen sich selbst und andere bewusster wahr.			
Schüler/innen reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.			
Schüler/innen können ihre Konflikte benennen und ansprechen.			
Konflikte werden gemeinsam bearbeitet.			
Schüler/innen können konstruktiv Feedback geben und nehmen.			
Schüler/innen bieten Hilfe an und können Hilfe annehmen.			
Sie akzeptieren Mehrheitsentscheidungen.			
Die Schüler/innen hören einander zu.			
Sie äußern offen ihre Meinungen.			
Schüler/innen treffen gemeinsam Verabredungen.			
Sie halten sich an Verabredungen.			
Das Teamtraining findet Akzeptanz.			
Schüler/innen nehmen herausfordernde Aufgabenstellungen an.			

Teamentwicklung

Selbst-und Fremdeinschätzung	ich		mein(e) Mitschüler(in) Name:	
	oft	immer	oft	immer
Sich für ein gemeinsames Ziel engagieren				
Ich übernehme Arbeiten für die Gemeinschaft und erledige sie zuverlässig.				
Ich übernehme im Interesse der Gruppe auch Aufgaben, die mir nicht so gut gefallen.				
Ich bin bereit, anderen zuzuhören und von ihnen zu lernen.				
Ich bringe eigene Erfahrungen und Wissen ein.				
Ich erkenne die Leistung anderer an.				
Ich fördere durch mein Verhalten ein gutes Gruppenklima.				
Absprachen einhalten				
Ich halte vereinbarte Regeln und Vereinbarungen ein.				
Kompromisse aushandeln				
Ich begegne anderen ohne Vorurteil.				
Ich bin bereit, eigene Interessen und Bedürfnisse zu Gunsten eines anderen oder einer Gruppe zurückzustellen.				
Ich arbeite aktiv an einer fairen Konfliktlösung mit.				
Ich vermittle zwischen anderen.				
Die eigene Rolle reflektieren				
Ich beobachte mein eigenes Verhalten in der Gruppe und denke darüber nach.				
Aus der Rückmeldung anderer ziehe ich Schlussfolgerungen für mein Verhalten.				
Ich übernehme Verantwortung für mein Handeln.				
Hilfe anbieten und nehmen				
Ich biete anderen Hilfe und Unterstützung an.				
Ich kann andere bei Bedarf um Hilfe bitten und sie annehmen.				
Mehrheitsentscheidungen akzeptieren				
Ich kann Mehrheitsentscheidungen als gemeinsamen Willen der Gruppenmehrheit verstehen und akzeptieren.				
Offen kommunizieren				
Ich höre anderen aufmerksam zu.				
Ich kann meinen Standpunkt sachlich vertreten.				
Ich kann meine Kritik sachlich äußern.				
Ich respektiere die Meinung anderer.				
Ich kann anderen ein konstruktives Feedback geben.				

In dieser Einschätzung geht es darum, die eigene Wahrnehmung deiner Stärken der Wahrnehmung eines Mitschülers oder einer Mitschülerin gegenüberzustellen und auch darüber miteinander ins Gespräch zu kommen: Sind die Wahrnehmungen gleich? Oder worin unterscheiden sie sich? Worin könnten die Ursachen dafür liegen? Fülle zuerst selbst den Bogen aus und bitte dann eine Mitschülerin oder einen Mitschüler um eine ehrliche Rückmeldung.

Fülle diese Urkunde für ein Mitglied deiner Gruppe aus.
Schreibe anschließend seine größten Stärken (die du in der Tabelle mit oft/immer gekennzeichnet hast) in den Pokal.
Überlege dir zur Übergabe ein paar wertschätzende und die Leistung anerkennenden Worte.



Wie weit seid ihr auf eurem Weg zu einem DREAMTEAM schon gekommen?

Schreibt euere gemeinsamen Vorstellungen von einem DREAMTEAM in die Sprechblasen. Überlegt dann, was ihr noch unternehmen könnt, um euer Ziel zu erreichen. „Beladet“ das Schiff mit euren Ideen, gestaltet das Bild weiter: Was bringt euch frischen Wind? Was könnte ein Unwetter werden? Was hilft euch? Was verspricht gutes Wetter? Wann ziehen Wolken auf? …

Teamentwicklung

	Schülerinnen und Schüler...	wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	**2**	**3**	**4**
Kooperations- und Teamfähigkeit	engagieren sich für ein gemeinsames Ziel.				
	reflektieren die eigene Rolle.				
	handeln Kompromisse aus.				
	bieten Hilfe an und können Hilfe annehmen.				
	akzeptieren Mehrheits-entscheidungen.				
Kommunikations-fähigkeit	kommunizieren gewaltfrei.				
	können sich in andere einfühlen.				
	können konstruktiv Feedback geben und nehmen.				
Selbst- und Fremdwahr-nehmung	nehmen sich selbst und andere bewusst wahr.				
	reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.				
	können Kritik reflektiert auf- und annehmen.				
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.				
	können Konflikte fair lösen.				
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.				
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.				

——— **meine gewünschte „Zielkurve“ <u>vor</u> dem Training**

– – – – **Wahrnehmung <u>nach</u> dem Training**

◯ **das wollte ich besonders im Blick haben**

Zusätzliche Wahrnehmungen:

.....

.....

.....

Die nächsten Schritte:

.....

.....

.....

Teamentwicklung

	So erlebe ich die Gruppe / Klasse	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
1.	Ist die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, gestiegen?			
2.	Ist die Bereitschaft, gemeinsam Lösungen zu suchen, gestiegen?			
3.	Bieten Schülerinnen und Schüler öfter Hilfe an und können Hilfe annehmen?			
4.	Ist Ausgrenzung geringer geworden?			
5.	Hat die Bereitschaft, Konflikte fair zu lösen, zugenommen?			
6.	Gehen die Schülerinnen und Schüler respektvoller miteinander um?			
7.	Hat die Bereitschaft, anderen zu helfen, zugenommen?			
8.	Hat sich das Verhältnis zwischen den Schülerinnen und Schülern verbessert?			
9.	Reflektieren die Schülerinnen und Schüler eigene Stärken, das eigene Verhalten?			
10.	Nehmen Schülerinnen und Schüler sich selbst und andere bewusster wahr?			
11.	Können Schülerinnen und Schüler konstruktiv Feedback geben und nehmen?			
12.	Engagieren sich Schülerinnen und Schüler öfter für ein gemeinsames Ziel?			

Hat das Teamtraining bemerkbare Auswirkungen auf das Klassenklima? Wenn ja, welche?

.....

.....

.....

Sind individuelle Fortschritte bei den Schüler/innen zu beobachten? Wenn ja, welche?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind geblieben?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind hinzugekommen?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind gelöst?

.....

.....

.....

Weiterführende und ergänzende Arbeitshilfen, Literatur und Links

Links

- **www.themanagement.de**/pdf/Teamrollen.PDF
- **www.bsrko.lsr-noe.gv.at**/eva/texte/TEAMTRAINING.PDF
- **www.christiane-schmidt.onlinehome.de**/angebote/TT.html
- **www.beltz.de**/fileadmin/beltz/leseproben/978-3-407-62629-5.pdf
- **www.in-eigener-sache.de**/cps/rde/xchg/SID-7792123E-728460DE/ies/style.xsl/2676.html
- **www.dasa-dortmund.de**/dasa/de/Jugendkongress/pdf/DASA-JK-2004-04?__blob=publicationFile
- **www.ppoe.at**/scoutdocs/training/VOeGB/SK-02.pdf

Download der Arbeitsblätter
www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=913

KK

Instrumentesammlung Kommunikations- und Konflikttraining

Maßnahmen zur Förderung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit gehören zu den zwingend notwendigen Bestandteilen schulischer Entwicklungsprozesse. Auftretende Konflikte zu klären und zu bearbeiten ist sowohl für ein entspanntes Lernklima als auch für die Leistungsmotivation und den Lernerfolg von entscheidender Bedeutung. Die Entwicklung einer konstruktiven Konfliktkultur bedeutet aktives Beziehungsmanagement auf allen Beteiligtenebenen. Um Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung und Erweiterung ihrer Konfliktlösekompetenz zu unterstützen, müssen ihnen kontinuierlich Lernarrangements angeboten werden, die ihnen ermöglichen, sensible Punkte ihres Miteinanders zu erkunden, ihren eigenen, bevorzugt angewandten Verhaltensstil in Konflikten zu erkennen und zu reflektieren und alternative Verhaltensstrategien zu erlernen.

MÖGLICHE SCHWERPUNKTE DER KOMPETENZFÖRDERUNG UND KOMPETENZMERKMALE (AUSWAHL)	
ZIELE	**ERFOLGSKRITERIEN** (BEOBACHTBARE INDIKATOREN IM KAPITEL »DER KOMPETENZBEGRIFF«)
Kommunikationsfähigkeit	Schülerinnen und Schüler sind zunehmend in der Lage, auch in kritischen Situationen angemessen miteinander zu kommunizieren. Schülerinnen und Schüler · wenden Kommunikationsregeln an. · kommunizieren gewaltfrei. · reagieren auf Kritik sachlich. · können sich in andere einfühlen. · nehmen eigene und fremde Gefühle und Bedürfnisse wahr. · verhalten sich rücksichtsvoll anderen gegenüber. · können konstruktiv Feedback geben und nehmen. · respektieren andere Personen und deren Meinungen. · können Anerkennung ausdrücken. · können Sache und Person trennen. · respektieren den »Gegner«.
Konfliktfähigkeit	Schülerinnen und Schüler gehen konstruktiv mit Konflikten um. Schülerinnen und Schüler · orientieren sich an anerkannten Regeln der Fairness. · wollen und können ihre Konflikte managen. · können Konflikte schlichten. · können durch ihr Verhalten Konflikteskalationen vorbeugend entgegenwirken.
Verantwortungsübernahme	Schülerinnen und Schüler wirken an der Gestaltung des Lern- und Lebensraumes Schule aktiv mit und übernehmen Verantwortung. Schülerinnen und Schüler · übernehmen Verantwortung für das eigene Handeln. · treffen Entscheidungen gemeinsam. · zeigen Verantwortungsbewusstsein. · halten Verabredungen ein.
Selbst- und Fremdwahrnehmung	Schülerinnen und Schüler sind zunehmend in der Lage, sich selbst und andere bewusster wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zu reflektieren. Schülerinnen und Schüler · nehmen sich selbst und andere bewusst wahr. · reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten. · können Kritik reflektiert auf- und annehmen.

Beschreibung
Arbeitsblatt

Instrumente im Überblick

INSTRUMENTE VOR DEM TRAINING

A1 Wie ich mich und unser Miteinander erlebe ..... 96 .... *102*
A2 Mein Verhaltensmuster ..... 96 .... *103*
A3 Meine Stärken im Umgang mit Konflikten ..... 96 .... *104*
B1 Zündstoff ..... 97 .... *105*
B2 Was uns alle nervt – Was wir ändern wollen ..... 97 .... *106*
C1 Was mir wichtig ist – Zielkurve ..... 97 .... *107*

INSTRUMENTE WÄHREND DES TRAININGS

A4 So nehme ich mich während des Trainings wahr – Hosentaschenbuch ..... 98 .... *108*
A5 Mein Konflikttrainings-Journal ..... 98 .... *110*
A6 Wie nehme ich mich wahr – Wie nehmen mich andere wahr? ..... 99 .... *111*
B3 Unsere Stärken – Unsere Schwächen – Beobachtungsbogen ..... 99 .... *112*
B4 Unsere Wünsche – Baubesprechung ..... 99 .... *113*
C2 Reflexionsjournal ..... 99 .... *114*

INSTRUMENTE NACH DEM TRAINING

A7 Reiche Ernte – Was sich für mich durch das Training verbessert hat ..... *100* *115*
A8 Was ich über mich erfahren und was ich gelernt habe – Meine Kompetenzen ..... *100* *116*
B4 Unsere gemeinsamen Spielregeln für den Konfliktfall ..... *100* *117*
C3 Kompetenzprofil ..... *101* *118*
C4 Feedbackbogen für andere Pädagoginnen und Pädagogen ..... *101* *119*

WEITERFÜHRENDE UND ERGÄNZENDE ARBEITSHILFEN, LITERATUR UND LINKS *120*

Instrumente vor dem Training

A 1 Wie ich mich und unser Miteinander erlebe

FOKUS DER REFLEXION
Erhebung des Ist-Standes:
- Reflexion der eigenen Wahrnehmung

ASPEKTE DER REFLEXION
- Wohlgefühl in der Klasse,
- eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und benennen,
- sensible Punkte im Miteinander

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Der Einsatz des Instrumentes ist zu unterschiedlichen Zeiten und Anlässen denkbar. Hier ist es ein möglicher Einstieg in ein Konflikttraining, da die bewusste Wahrnehmung der eigenen Gefühle und Bedürfnisse eine wesentliche Grundlage für das Konfliktverständnis und die weitere Bearbeitung von Konflikten ist.

Die Bearbeitung des Arbeitsblattes erfolgt individuell. Im Anschluss ist es möglich, in Kleingruppen die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Veränderungswünsche hinsichtlich Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu reflektieren. Die benannten Veränderungswünsche sollten zum Schluss großformatig visualisiert und in die weitere Arbeit mit den Schüler/innen einbezogen werden.

A 2 Mein Verhaltensmuster

FOKUS DER REFLEXION
den eigenen (bevorzugt angewendeten) Verhaltensstil in Konflikten erkennen und reflektieren

ASPEKTE DER REFLEXION
- mein persönlicher Umgang mit Konflikten,
- individuelle Verhaltensmuster,
- Zusammenhang zwischen Gefühlen, Bedürfnissen und Reaktionen,
- unterschiedliche Konfliktstrategien,
- Umgang mit negativen Emotionen,
- Auswirkungen von Konflikten auf das eigene Wohlbefinden und das Klima in der Gruppe / Klasse,
- Ursachen von Konflikten

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Gefühle sind Kinder der Bedürfnisse. Diese wichtige Intention der gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg ist die Grundlage dieses Instrumentes. Nichterfüllte Bedürfnisse führen unweigerlich zu unangenehmen Gefühlen und rufen individuell unterschiedliche Reaktionen hervor. Diese wiederum lösen oft Unverständnis und heftige Gegenreaktionen aus, in deren Folge sich – unreflektiert – schnell ein sich zuspitzender Konflikt entwickeln kann.

Das Instrument unterstützt die Schüler/innen dabei, die eigenen Gefühle und die daraus resultierenden Verhaltensmuster in schwierigen Situationen zu erkennen und zu reflektieren. Nach der individuellen Bearbeitung des ersten Teiles des Arbeitsblattes ist innerhalb einer gemeinsamen Reflektion unbedingt der Zusammenhang zwischen Gefühlen – Bedürfnissen – Reaktionsweisen zu thematisieren. Gegebenenfalls ist es sinnvoll, diese Reflexion mit zusätzlichen Übungen zum Erkennen von Gefühlen und Bedürfnissen anzureichern.

Vor der Bearbeitung des zweiten Teils des Arbeitsblattes (Meine Konfliktstrategien) sollten die Schüler/innen aufgefordert werden, sich an zurückliegende oder aktuelle Konflikte in der Familie, der Gruppe, dem Freundeskreis, an denen sie beteiligt waren oder sind, zu erinnern und diese stichpunktartig zu notieren. Sie werden gebeten, zu überlegen und auf dem Arbeitblatt zu notieren, welche jeweilige Konfliktstrategie sie in der konkreten Situation angewendet haben.

Nachfolgende Fragestellungen sollten in der sich anschließenden Reflexionsphase unbedingt aufgegriffen werden:
- Wie sieht mein typisches Konfliktverhalten aus? Wie breit ist mein »Repertoire« an Verhaltensstrategien?
- Welche Vor- und Nachteile bringt mir mein Konfliktstil?
- Erkenne ich Konflikte rechtzeitig?
- Was sind die Auslöser für ein bestimmtes Verhalten?
- Wann kann eine Konfliktstrategie richtig, wann falsch sein? (Hier ist es möglich, Konfliktstrategien in unterschiedlichen Kontexten im Rollenspiel zu erproben und anschließend vertiefend zu reflektieren.)

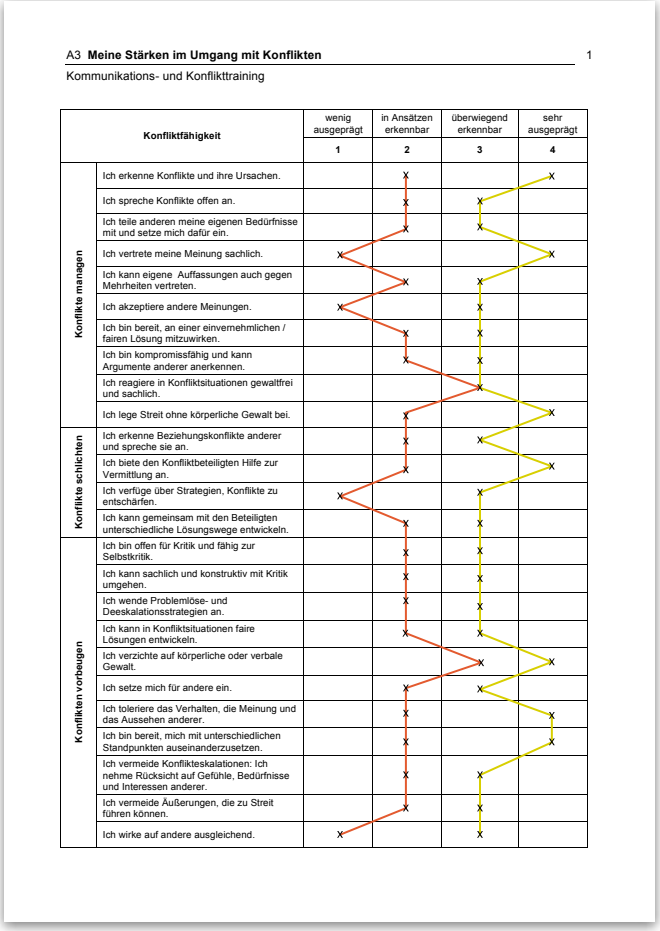
A 3 Meine Stärken im Umgang mit Konflikten

FOKUS DER REFLEXION
Erhebung des Ist-Standes:
- wie ich mich selber sehe,
- meine Stärken

ASPEKTE DER REFLEXION
- eigene Stärken,
- Umgang mit Konflikten,
- Umgang mit anderen

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Der Arbeitsbogen wird von den Schüler/innen individuell ausgefüllt. Die Schüler/innen kreuzen das für sie momentan Zutreffende an und erstellen zum Schluss durch eine Verbindungslinie ihre individuelle Kompetenzkurve.

Es ist sinnvoll, dieses Instrument auch nach dem Training und darüber hinaus einzusetzen, um Kompetenzzuwächse sichtbar zu machen. Vor diesem Hintergrund sollte jede entstandene Kurve mit einem Datum versehen sein.



A3 **Meine Stärken im Umgang mit Konflikten** 1

Kommunikations- und Konflikttraining

	Konfliktfähigkeit	wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	2	3	4
Konflikte managen	Ich erkenne Konflikte und ihre Ursachen.		X		X
	Ich spreche Konflikte offen an.		X	X	
	Ich teile anderen meine eigenen Bedürfnisse mit und setze mich dafür ein.		X	X	
	Ich vertrete meine Meinung sachlich.	X			X
	Ich kann eigene Auffassungen auch gegen Mehrheiten vertreten.		X	X	
	Ich akzeptiere andere Meinungen.	X		X	
	Ich bin bereit, an einer einvernehmlichen / fairen Lösung mitzuwirken.		X	X	
	Ich bin kompromissfähig und kann Argumente anderer anerkennen.		X	X	
	Ich reagiere in Konfliktsituationen gewaltfrei und sachlich.			X	
	Ich lege Streit ohne körperliche Gewalt bei.		X		X
Konflikte schlichten	Ich erkenne Beziehungskonflikte anderer und spreche sie an.		X	X	
	Ich biete den Konfliktbeteiligten Hilfe zur Vermittlung an.		X		X
	Ich verfüge über Strategien, Konflikte zu entschärfen.	X		X	
	Ich kann gemeinsam mit den Beteiligten unterschiedliche Lösungswege entwickeln.		X	X	
Konflikten vorbeugen	Ich bin offen für Kritik und fähig zur Selbstkritik.		X	X	
	Ich kann sachlich und konstruktiv mit Kritik umgehen.		X	X	
	Ich wende Problemlöse- und Deeskalationsstrategien an.		X	X	
	Ich kann in Konfliktsituationen faire Lösungen entwickeln.		X	X	
	Ich verzichte auf körperliche oder verbale Gewalt.			X	X
	Ich setze mich für andere ein.		X	X	
	Ich toleriere das Verhalten, die Meinung und das Aussehen anderer.		X		X
	Ich bin bereit, mich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinanderzusetzen.		X		X
	Ich vermeide Konflikteskalationen: Ich nehme Rücksicht auf Gefühle, Bedürfnisse und Interessen anderer.		X	X	
	Ich vermeide Äußerungen, die zu Streit führen können.		X	X	
	Ich wirke auf andere ausgleichend.	X		X	

Arbeitssblatt: KK A3, Meine Stärken im Umgang mit Konflikten

1. Datum 2. Datum

B1 Zündstoff

FOKUS DER REFLEXION

Erhebung des Ist-Standes:

- Reflexion der eigenen Wahrnehmung,
- sensible Punkte im Miteinander

ASPEKTE DER REFLEXION

- Kommunikation und Umgang miteinander in der Gruppe/Klasse,
- Störfaktoren für das Gruppen-/Klassenklima,
- Auslöser und Ursachen von Konflikten,
- Beziehungskonflikte,
- innere Konflikte,
- Wertekonflikte,
- Sachkonflikte

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Instrument regt die Schüler/innen an, Störungen ihres Wohlbefindens zu reflektieren und darüber miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Arbeitsblatt wird individuell bearbeitet (schreiben, zeichnen). Die entstandenen »Bilder« können in kleinen Gruppen in Form einer Galerie präsentiert und reflektiert werden. In größeren Gruppen empfiehlt es sich, diese Präsentation und Diskussion in Kleingruppen durchzuführen. Bei beiden Varianten sollte darauf geachtet werden, dass die von jeder Schülerin/ jedem Schüler notierten Dinge, die am meisten stören, großformatig erfasst werden.

Mit dem Reflexionsinstrument »Was uns alle nervt – Was wir ändern wollen« können die benannten Punkte durch die Gruppe/ Klasse weiter bearbeitet werden.

B2 Was uns alle nervt – Was wir ändern wollen

FOKUS DER REFLEXION

- sensible Punkte des Miteinanders reflektieren
- gemeinsame Ziele finden

ASPEKTE DER REFLEXION

- Störungen benennen,
- Konfliktbeteiligte,
- Konfliktverhalten,
- Konfliktverlauf,
- Folgen für den Einzelnen und die Gruppe/Klasse,
- Veränderungsideen

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Der Einsatz des Instrumentes erfolgt im unmittelbaren Anschluss an das Arbeitsblatt Zündstoff. Die von der Gruppe/Klasse dort benannten Störungen werden im Rankingverfahren nach ihrer Bedeutung und Wichtigkeit für die Schüler/innen aufgelistet. Die drei wichtigsten werden nun mit diesem Instrument in Kleingruppen bearbeitet.

In einem anschließenden Plenum werden die Ergebnisse zusammengetragen und diskutiert.

C1 Was mir wichtig ist – Zielkurve

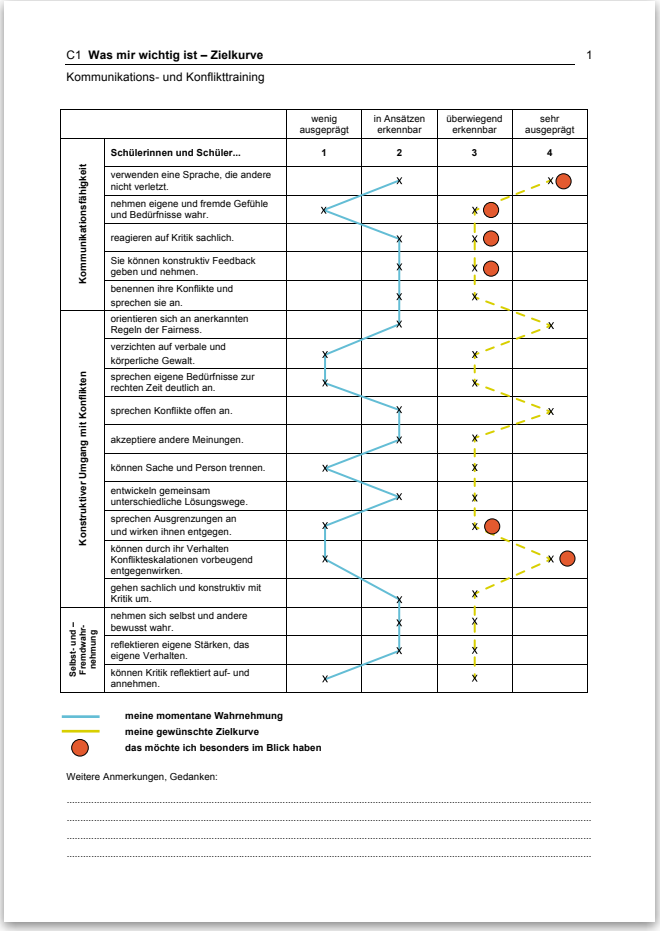
FOKUS DER REFLEXION

- Reflexion der Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes,
- Erkennen von Handlungsbedarfen,
- Benennen von Schwerpunkten der Förderung (Auswahl treffen)

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Instrument unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, sich zunächst ihre individuelle Wahrnehmung von Kompetenzen bzw. Kompetenzaspekten bewusst zu machen und in einer Art Bestandsaufnahme zu erfassen. In einem anschließenden Schritt gilt es, konkrete Entwicklungsschwerpunkte zu kennzeichnen. Diese können zu einer »Zielkurve« miteinander verbunden werden. Bei der Auswahl und Festlegung konkreter Entwicklungsziele ist unbedingt auf eine realistische Zielsetzung zu achten.

Der Erwerb sozialer Kompetenzen ist ein langwieriger Prozess und eng an das Handeln in unterschiedlichsten Kontexten gebunden. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, dieses Instrument kontinuierlich über einen längeren Zeitraum zu verwenden, um Veränderungen in der Wahrnehmung schnell zu erfassen und ggf.



C1 **Was mir wichtig ist – Zielkurve** 1

Kommunikations- und Konflikttraining

		wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
	Schülerinnen und Schüler...	**1**	**2**	**3**	**4**
Kommunikationsfähigkeit	verwenden eine Sprache, die andere nicht verletzt.		x		x
	nehmen eigene und fremde Gefühle und Bedürfnisse wahr.	x		x	
	reagieren auf Kritik sachlich.		x	x	
	Sie können konstruktiv Feedback geben und nehmen.		x	x	
	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.		x	x	
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	orientieren sich an anerkannten Regeln der Fairness.		x		x
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.	x		x	
	sprechen eigene Bedürfnisse zur rechten Zeit deutlich an.	x		x	
	sprechen Konflikte offen an.		x		x
	akzeptiere andere Meinungen.		x	x	
	können Sache und Person trennen.	x		x	
	entwickeln gemeinsam unterschiedliche Lösungswege.		x	x	
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.	x		x	
	können durch ihr Verhalten Konflikteskalationen vorbeugend entgegenwirken.	x			x
	gehen sachlich und konstruktiv mit Kritik um.		x	x	
Selbst- und Fremdwahrnehmung	nehmen sich selbst und andere bewusst wahr.		x	x	
	reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.		x	x	
	können Kritik reflektiert auf- und annehmen.	x		x	

meine momentane Wahrnehmung
meine gewünschte Zielkurve
das möchte ich besonders im Blick haben

Weitere Anmerkungen, Gedanken:

Arbeitssblatt: KK C1, Was ist mir wichtig – Zielkurve

Korrekturen vorzunehmen zu können. In Verbindung mit dem Reflexionsjournal steht pädagogischen Fachkräften hier ein Instrumentarium zur Verfügung, das es ihnen ermöglicht, individuell und mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam die jeweils aktuelle Situation bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und auch kleine Erfolge sichtbar zu machen. Darüber hinaus ist dieses Instrument auch dafür geeignet, mit Eltern über die Förderung sozialer Kompetenzen ins Gespräch zu kommen.

Instrumente während des Trainings

A 4 So nehme ich mich während des Trainings wahr – Hosentaschenbuch

FOKUS DER REFLEXION

eigenen (bevorzugt angewendeten) Verhaltensstil in Konflikten erkennen und reflektieren

ASPEKTE DER REFLEXION

- Konflikte erkennen,
- eigene und fremde Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen,
- Konfliktsignale,
- verbale und nonverbale Kommunikation,
- Empathie,
- alternative Verhaltensstrategien

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Instrument ist als Hosentaschenbuch für den individuellen Gebrauch über den Zeitraum einer Woche einsetzbar. Schüler/innen dokumentieren alltägliche Konfliktsituationen, in die sie geraten, hinsichtlich der wahrgenommenen Gefühle, ihrer Reaktion, und der sich dahinter verbergenden Absicht. Sie werden gebeten, auch ihre Wahrnehmung des jeweiligen »Gegners« hinsichtlich der gleichen Aspekte zu notieren und einzuschätzen.

Das Instrument kann auch für eine Fremdbeobachtung eingesetzt werden. Schüler/innen üben sich in der Wahrnehmung von Konflikten, an denen sie selbst nicht beteiligt sind. Im Anschluss geben sie den Beteiligten ein Feedback darüber, was sie wahrgenommen haben.

Es bietet sich an, parallel zum Einsatz des Instrumentes vertiefende Übungen zu o.g. Aspekten der Reflexion durchzuführen.

AUSWERTUNG

Eine Auswertung erfolgt – individuell oder in Kleingruppen – nach folgenden Kriterien:

- Welche Konfliktlösestrategie wende ich am häufigsten an?
- Welche Strategien sind deutlich schwächer ausgeprägt?
- Welche Stärken ergeben sich aus diesem Profil für meinen Umgang mit Konflikten?
- In welche Schwierigkeiten bringt mich dieses Profil immer wieder?
- Was möchte ich genau so beibehalten? Was möchte ich verstärken bzw. abschwächen?
- Was konkret möchte ich demnächst verändern? (siehe Trainingsjournal)

A 5 Mein Konflikttrainings-Journal

FOKUS DER REFLEXION

- Selbstwahrnehmung,
- erkennen individueller Kompetenzen/Kompetenzzuwächse,
- Ziele setzen,
- Ziele überprüfen

ASPEKTE DER REFLEXION

individuelle Zielsetzung (Welche Fähigkeiten sind mir besonders wichtig? Woran möchte ich arbeiten?)

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Trainingsjournal wird durch die Schülerinnen und Schüler über einen zu vereinbarenden Zeitraum selbständig geführt. Es ist insbesondere in einer aktiven Trainingsphase dazu geeignet, den Fokus zunehmend auf die eigenen Kompetenzen zu richten und Kompetenzzuwächse deutlich zu machen. Nach der individuellen Reflexion »Mein Verhaltensmuster« und / oder »Meine Stärken im Umgang mit Konflikten« nehmen die Schülerinnen und Schüler eine erste persönliche Bilanz hinsichtlich ihrer eigenen Kompetenzen vor. Auf der Grundlage dieser Bilanz legen sie ihre persönlichen Ziele und Übungsschwerpunkte fest. Nach jeder Trainingsphase vermerken die Schülerinnen und Schüler im Journal erfolgreiche Bemühungen mit einem +. In der letzten Trainingsphase wird eine

neue Bilanz erstellt: *Wo bin ich vorangekommen? Was ist mein größter Übungserfolg? / Worauf bin ich besonders stolz?*

A 6 Wie nehme ich mich wahr? – Wie nehmen mich andere wahr?

FOKUS DER REFLEXION
- Selbst- versus Fremdwahrnehmung,
- Entwicklungsschwerpunkte benennen

ASPEKTE DER REFLEXION
- unterschiedliche Wahrnehmungen von Verhaltensweisen,
- Wertschätzung,
- konstruktives Feedback

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Das Instrument legt den Schwerpunkt der Reflexion auf die Gegenüberstellung von Selbst- und Fremdwahrnehmung. Im Interesse einer ruhigen Arbeitsatmosphäre ist es sinnvoll, Paare zu bilden. Die Schülerinnen und Schüler werden gebeten, zunächst eine Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzen vorzunehmen und anschließend zu überlegen, was sie beibehalten und was sie verändern / verbessern wollen. Anschließend bitten sie den Partner / die Partnerin um ihre Einschätzung.

In einem nachfolgenden Gespräch reflektieren beide das Ergebnis: Wo gibt es Übereinstimmungen? Wo Abweichungen? Wie ist das zu erklären? Worauf gründet sich die Einschätzung? Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler um eine ehrliche und keine »Gefälligkeitseinschätzung« (unter Freunden).

B 3 Unsere Stärken – Unsere Schwächen Beobachtungsbogen

FOKUS DER REFLEXION
Wahrnehmung positiver Verhaltensänderung

ASPEKTE DER REFLEXION
- respektvolles Verhalten,
- Regeln der Fairness,
- Normen in unterschiedlichen Kontexten,
- Umgang mit Regelverstößen,
- individuelle Freiheit vs. Normen der Gemeinschaft

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Der Einsatz des Instrumentes sollte erst nach einer längeren Trainings- und Reflexionsphase erfolgen. Über einen Zeitraum von mehreren Tagen sammeln und dokumentieren die Schüler/innen Beispiele für konfliktauslösende und konfliktvermindernde Verhaltensweisen innerhalb ihrer Gruppe / Klasse. Das Zusammentragen und Reflektieren der Ergebnisse erfolgt zunächst in Kleingruppen, anschließend im Plenum.

B 4 Unsere Wünsche – Baubesprechung

FOKUS DER REFLEXION
- Veränderungswünsche wahrnehmen
- gemeinsame Ziele finden

ASPEKTE DER REFLEXION
- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen,
- eigene Stärken in die Gemeinschaft einbringen,
- Engagement für gemeinsame Ziele

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Instrument bietet innerhalb einer Gruppenarbeit die Möglichkeit, den momentanen Ist-Stand zu diskutieren und notwendige Veränderungswünsche und -ideen hinsichtlich eines respektvollen Umgangs miteinander zu formulieren. Darüber hinaus sind die Schüler/innen aufgefordert, konkret zu benennen, was sie selbst für die Umsetzung ihrer Wünsche tun würden.

Im anschließenden Plenum können die Gruppen ihre Vorschläge präsentieren und zur Diskussion stellen. Als Ergebnis könnte die Gruppe/Klasse gemeinsame Ziele benennen und konkrete Verabredungen treffen.

C 2 Reflexionsjournal

FOKUS DER REFLEXION
- Wahrnehmung sozial kompetenter Verhaltensweisen
- Reflexion des Entwicklungsprozesses

ASPEKTE DER REFLEXION
- organisatorischer und inhaltlicher Verlauf
- eigene Rolle
- Entwicklungstendenzen

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Das Reflexionsjournal ist ein Beobachtungsinstrument für die pädagogische Fachkraft, das über einen selbst gewählten Zeitraum geführt wird. Hintergrund dieses Instrumentes ist die Notwendigkeit, neue Lernangebote und -zusammenhänge hinsichtlich der Organisation, der Inhalte, der Akzeptanz und wahrgenommener Kompetenzen zu reflektieren und ggf. Korrekturen vorzunehmen.

Möglich ist eine gemeinsame Reflexion mit den Schülerinnen und Schülern, während der die unterschiedlichen Wahrnehmungen ausgetauscht, Veränderungswünsche und -ideen gesammelt und Verabredungen getroffen werden.

Instrumente nach dem Training

A 7 Reiche Ernte – Was sich für mich durch das Training verbessert hat

FOKUS DER REFLEXION
- Veränderungen des eigenen Verhaltens,
- Auswirkungen des Trainings auf das Gruppen-/Klassenklima

ASPEKTE DER REFLEXION
- gewaltfreie Kommunikation,
- eigene veränderte Konfliktstrategien,
- Handlungsrepertoirs,
- Wissen um Entstehung,
- Verlauf,
- Bearbeitung von Konflikten,
- Konfliktschlichtung / Mediation

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Mit Hilfe dieses Instrumentes am Ende eines Trainings reflektieren die Schüler/innen ihre persönliche Entwicklung hinsichtlich:
- ihres Wissens über die Entstehung und den Verlauf von Konflikten
- eigener veränderter Konfliktstrategien/Verhaltensmuster
- ihres eigenen Kommunikationsstiles

Sie reflektieren ebenso:
- positive Veränderungen in der Kommunikation und
- den Umgang mit Konfliktsituationen innerhalb der Gruppe/Klasse

Um die Schüler/innen in einer möglichst differenzierten Einschätzung zu unterstützen, empfiehlt es sich, die vor und während des Trainings eingesetzten und bearbeiteten Instrumente von ihnen als persönliche Reflexionsgrundlage unbedingt mit einzubeziehen.

A 8 Was ich über mich erfahren und was ich gelernt habe - meine Kompetenzen

FOKUS DER REFLEXION
individuelle Kompetenzzuwächse

ASPEKTE DER REFLEXION
- sich selbst kennen lernen,
- eigene Stärken (er)kennen,
- Gefühle akzeptieren,
- mit Gefühlen umgehen,
- positive und negative Erfahrungen im Umgang miteinander

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Dieses Instrument richtet den Fokus auf individuelle Kompetenzzuwächse. In seiner Dreiteilung unterstützt es die Reflexion über das Erleben der eigenen Person, das Wissen über individuelle Handlungsmöglichkeiten und das Vertrauen in die eigenen Konfliktlösekompetenzen.

Was ich über mich erfahren habe:
Hier benennen die Schüler/innen, was sie über ihren Umgang mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen erfahren haben, welche Situationen für sie schwierig und oft Ausgangspunkte für konfliktbafte Auseinandersetzungen sind und welche Verhaltensstrategien sie oft bevorzugen. Diese Reflexion sollte in Einzelarbeit erfolgen, eine vergleichende Reflexion in Paararbeit könnte sich anschließen.

Meine Handlungsstrategie:
Die Schüler/innen reflektieren und visualisieren eigene, Erfolg versprechende Handlungsstrategien für Konfliktsituationen: Wie gehe ich mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen um? Welche Regeln gelten für mich hinsichtlich des Umgangs mit meinem »Gegner«? Wie kann ich eine Eskalation unterbinden?

Vertrauen in die eigenen Konfliktlösekompetenzen:
Hier schätzen die Schüler/innen auf einer Skala von 1-10 das Vertrauen in ihre eigene Konfliktlösefähigkeit ein. Die Auswertung der Skalierung kann sowohl individuell als auch durch die Erstellung einer Gruppen-/Klassenskala erfolgen. Letzteres birgt die Möglichkeit in sich, mit Schüler/innen weitere notwendige Unterstützungsbedarfe zu erkunden und weitere Schritte zu verabreden.

B 4 Unsere gemeinsamen Spielregeln für den Konfliktfall

FOKUS DER REFLEXION
Konfliktmanagement in der Gruppe/Klasse

ASPEKTE DER REFLEXION
- Regeln des Umgangs miteinander,
- Konfliktmanagement,
- Helfersysteme,
- Konfliktsignale,
- Verantwortung für sich und für die Gemeinschaft

EINSATZ DES INSTRUMENTES
Mithilfe dieses Instrumentes erarbeiten sich die Schüler/innen zum Abschluss des Trainings ihr eigenes Konfliktmanagement. Dazu reflektiert die Gruppe/Klasse das eigene Wissen um die Entstehung von Konflikten und die eigenen Stärken hinsichtlich eines konstruktiven Umgangs mit Konflikten.

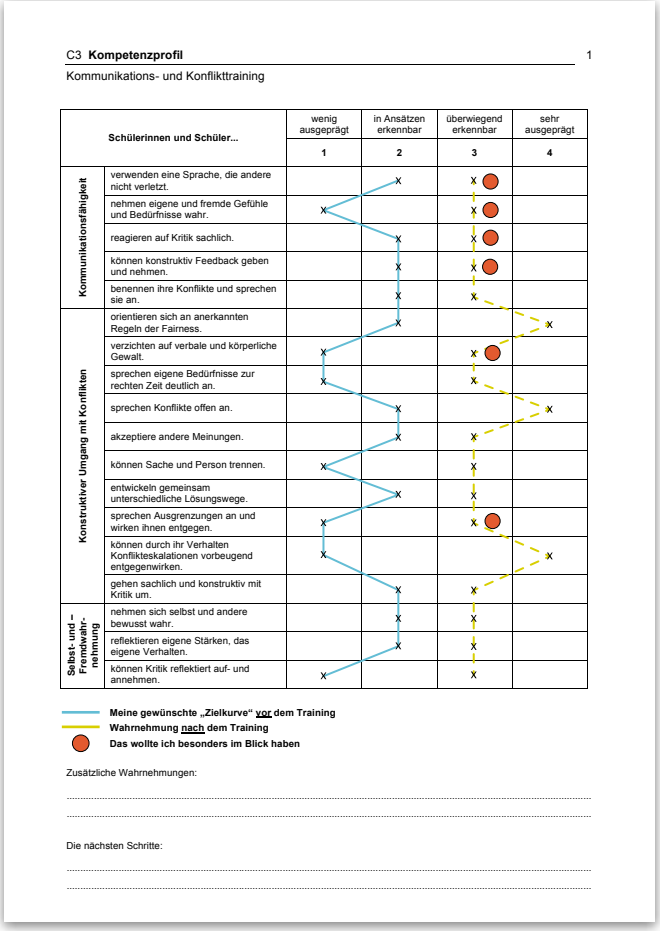
Konflikt und Beteiligte:
Die Schüler/innen benennen typische Konfliktsituationen und Beteiligte (z.B.: Schüler – Schülerin; Beleidigung).

Tipps für Beteiligte:
Hier notieren Schüler/innen Tipps zu Verhaltensweisen für die Beteiligten, die in der Anfangssituation deeskalierend wirken.

Helferkarten:
Hier benennen die Schüler/innen mögliche Helfer/Unterstützer für diese Konfliktsituation, die bei einer drohenden Eskalation schlichtend eingreifen. Sie enthält ebenso die konkrete Aufgabe der Helferin / des Helfers.

Aktionskarte:
Auf diesen wird notiert, welche Schritte konkret unternommen werden könnten, um konstruktiv mit diesem Konflikt umzugehen

Die Schüler/innen füllen die Karten in Gruppenarbeit aus. Die gemeinsame Erstellung vollständiger Sets[8], die für die Gruppe/Klasse verbindlich sein sollen, erfolgt in einer anschließenden Plenumsdiskussion.



C3 **Kompetenzprofil** 1

Kommunikations- und Konflikttraining

	Schülerinnen und Schüler...	wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	2	3	4
Kommunikationsfähigkeit	verwenden eine Sprache, die andere nicht verletzt.		x	x	
	nehmen eigene und fremde Gefühle und Bedürfnisse wahr.	x		x	
	reagieren auf Kritik sachlich.		x	x	
	können konstruktiv Feedback geben und nehmen.		x	x	
	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.		x	x	
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	orientieren sich an anerkannten Regeln der Fairness.		x		x
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.	x		x	
	sprechen eigene Bedürfnisse zur rechten Zeit deutlich an.	x		x	
	sprechen Konflikte offen an.		x		x
	akzeptiere andere Meinungen.		x	x	
	können Sache und Person trennen.	x		x	
	entwickeln gemeinsam unterschiedliche Lösungswege.		x	x	
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.	x		x	
	können durch ihr Verhalten Konfliktteskalationen vorbeugend entgegenwirken.	x			x
	gehen sachlich und konstruktiv mit Kritik um.		x	x	
Selbst- und Fremdwahrnehmung	nehmen sich selbst und andere bewusst wahr.		x	x	
	reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.		x	x	
	können Kritik reflektiert auf- und annehmen.	x		x	

Meine gewünschte „Zielkurve" vor dem Training
Wahrnehmung nach dem Training
Das wollte ich besonders im Blick haben

Zusätzliche Wahrnehmungen:

Die nächsten Schritte:

Arbeitsblatt: KK C 3, Kompetenzprofil

C 3 Kompetenzprofil

FOKUS DER REFLEXION

- Reflexion der Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes
- Erkennen von Kompetenzzuwächsen und Handlungsbedarfen

ASPEKTE DER REFLEXION

- Welche Veränderungen im Vergleich zur »Zielkurve« sind erkennbar?
- Worauf führe ich das zurück? Worin erkenne ich Gelingensbedingungen? Worin Stolpersteine?
- Hatte ich den unter »Zielkurve« benannten Aspekt im Blick?
- Wie nah bin ich meiner »Zielkurve« gekommen?

EINSATZ DES INSTRUMENTES

In Verbindung mit dem Instrument »Was mir wichtig ist – Zielkurve« erfolgt eine Bestandsaufnahme nach der Durchführung des Trainings.

Um einen direkten Vergleich zu ermöglichen, kann in o.g. Instrument eine dritte Kurve als neuer Ist-Stand eingefügt werden. Auf diese Weise lassen sich sowohl Kompetenzzuwächse als auch Stagnationen oder Rückschritte schnell identifizieren. Dieser Überblick ist auch für eine Auswertung mit der Klasse, Kolleg/innen oder Eltern geeignet.

C 4 Feedbackbogen für andere Pädagoginnen / Pädagogen

FOKUS DER REFLEXION

- Reflexion der Wahrnehmung des momentanen Entwicklungsstandes
- Erkennen von Kompetenzzuwächsen und Handlungsbedarfen,
- Anlass für pädagogische Diskussionen

ASPEKTE DER REFLEXION

- Umgang mit Konflikten
- Ausgrenzung
- Beziehungsgestaltung
- Hilfsbereitschaft
- wertschätzende Kommunikation
- teilen von Verantwortung
- respektvoller Umgang miteinander
- gegenseitige Wertschätzung
- Reflexion des eigenen Verhaltens

EINSATZ DES INSTRUMENTES

Andere Fachlehrer, Eltern, Kooperationspartner werden am Ende des Trainings gebeten, diesen Rückmeldebogen auszufüllen. Auf diese Weise erhalten pädagogische Fachkräfte, aber auch Schüler/innen regelmäßige Rückmeldungen darüber, welche Veränderungen hinsichtlich ihrer Kompetenzentwicklung Außenstehende wahrnehmen. Darüber hinaus bietet dieses Instrument auch vielfältige Gelegenheiten für pädagogische Diskussionen darüber, wie die erworbenen sozialen Kompetenzen in schulischen Lehr- und Lernprozessen genutzt bzw. wie Teilkompetenzen im schulischen Alltag gefördert werden können.

8 Jedes Set besteht aus vier Karten: Konflikt, Tipps für Beteiligte, Helferkarte, Aktionskarte

Wie ich mich und unser Miteinander erlebe …	**stimmt**	**stimmt nicht**
Niemand wird ausgelacht, wenn er Gefühle zeigt.		
Niemandem braucht es hier peinlich zu sein, Angst zu zeigen.		
Hier kümmert sich einer um den anderen.		
Niemand braucht sich zu schämen, wenn er Hilfe benötigt.		
Keiner wird ausgegrenzt.		
Wir gehen fair und respektvoll miteinander um.		
Ich weiß nicht, wie die anderen mich sehen.		
Ich kann mich auf niemanden verlassen.		
Ich bin oft wütend darüber, wie andere mit mir umgehen.		
Ich ärgere mich oft über das Verhalten einzelner Gruppenmitglieder.		
Ich verachte niemanden in der Gruppe.		
Ich fühle mich meistens wohl in der Gruppe/Klasse.		
Ich fühle mich oft unsicher, weil mich die anderen nicht so sehen, wie ich bin.		

Ich freue mich darüber, wenn	Mich macht wütend,
Ich fühle mich wohl,	Ich ärgere mich,
Ich bin zufrieden	Ich schäme mich,
Ich bin glücklich	Traurig werde ich,
Ich bin zuversichtlich, dass	Ich habe Angst
...	Ich fühle mich unbehaglich
...	Unzufrieden bin ich mit
...	Ich verzweifle

Hier wünsche ich mir Veränderungen:

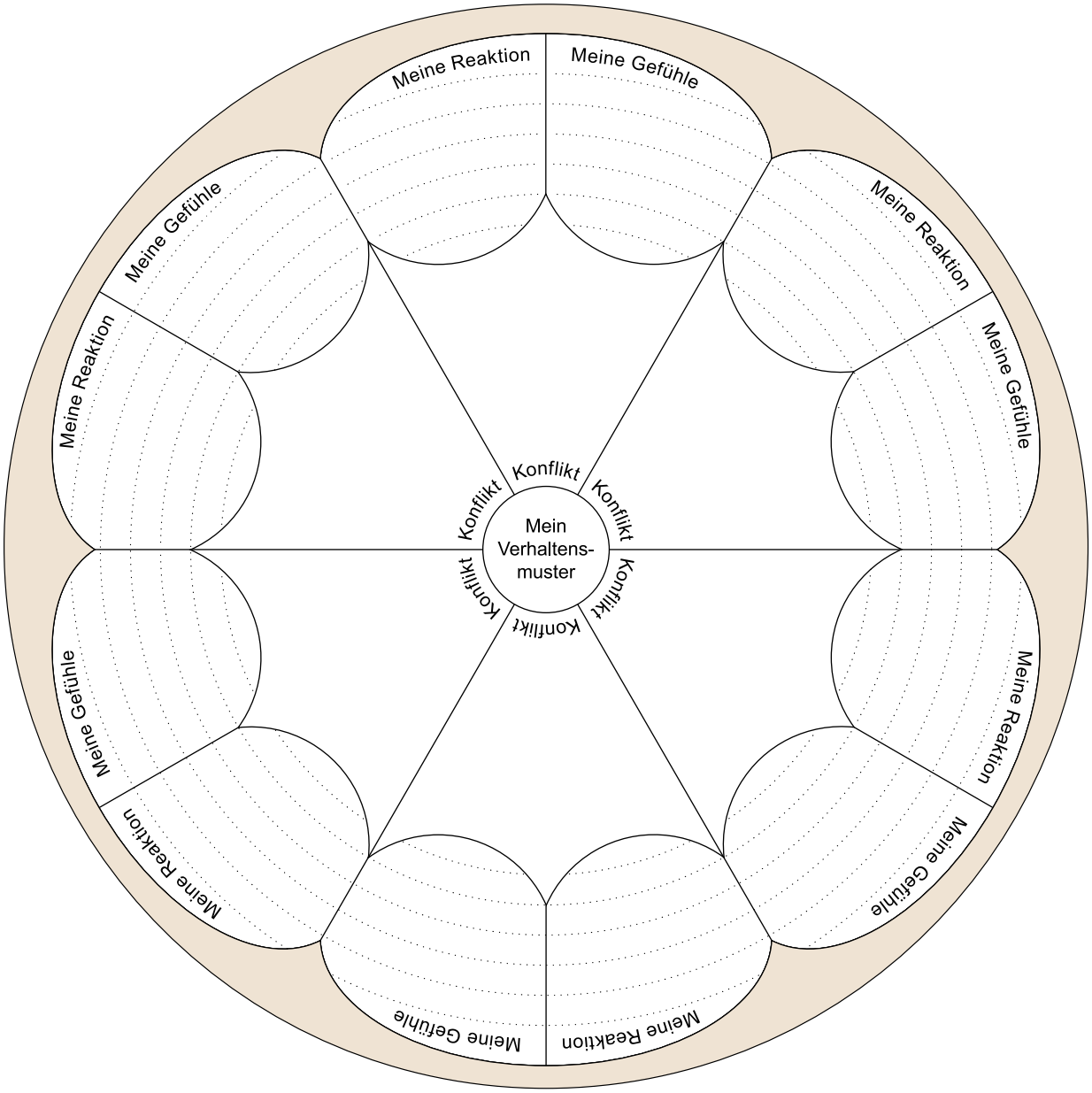
.....

.....

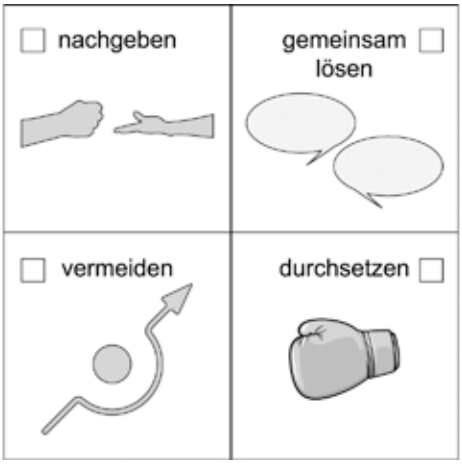
.....

.....

Mein Verhalten in Konfliktsituationen: Ein Konflikt – Meine Reaktion – Mein(e) Gefühl(e)

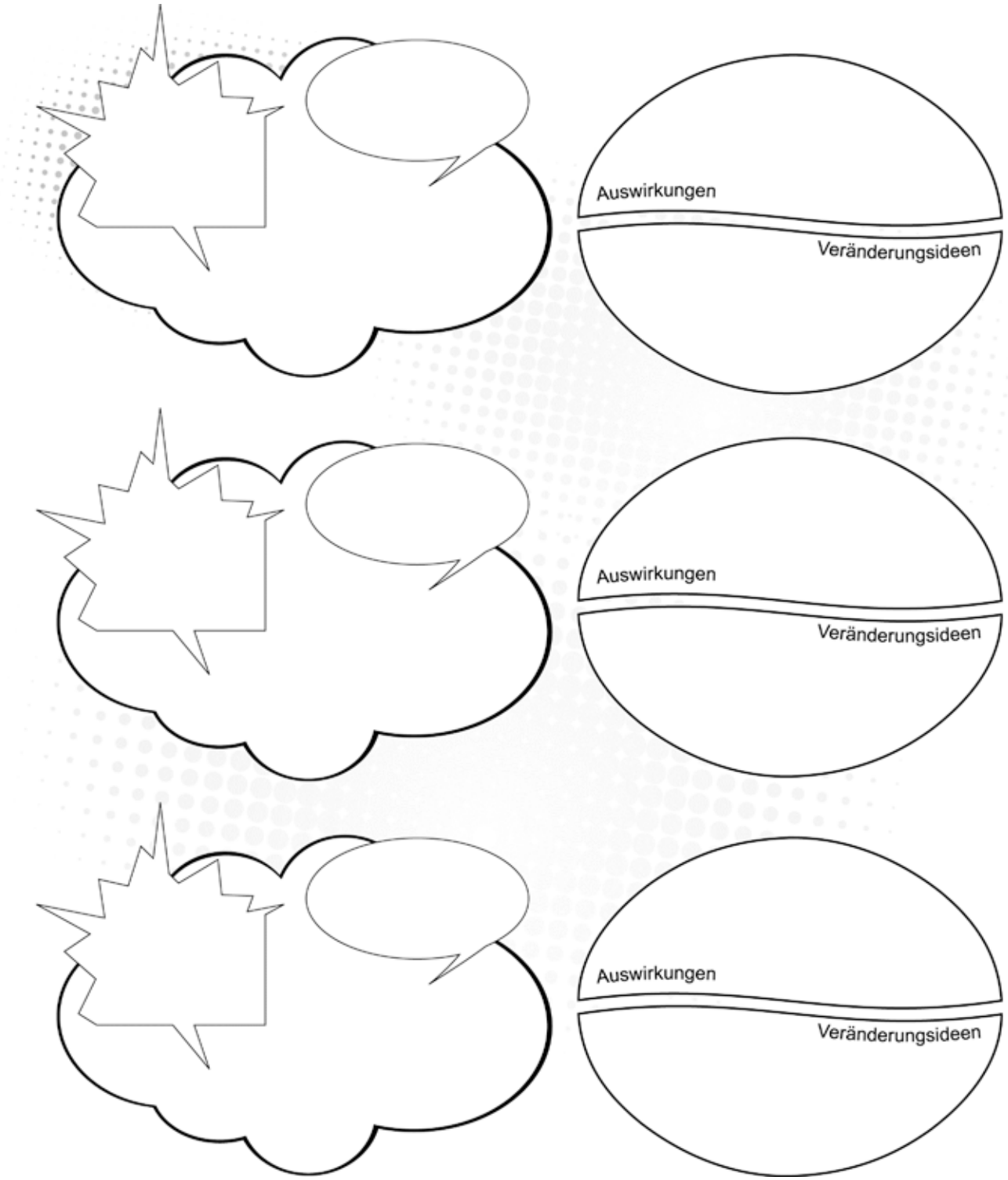


Meine Konfliktstrategien: In welcher Situation bevorzuge ich welche Strategie? Welche benutze ich am häufigsten?



Konfliktfähigkeit		wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	**2**	**3**	**4**
Konflikte managen	Ich erkenne Konflikte und ihre Ursachen.				
	Ich spreche Konflikte offen an.				
	Ich teile anderen meine eigenen Bedürfnisse mit und setze mich dafür ein.				
	Ich vertrete meine Meinung sachlich.				
	Ich kann eigene Auffassungen auch gegen Mehrheiten vertreten.				
	Ich akzeptiere andere Meinungen.				
	Ich bin bereit, an einer einvernehmlichen / fairen Lösung mitzuwirken.				
	Ich bin kompromissfähig und kann Argumente anderer anerkennen.				
	Ich reagiere in Konfliktsituationen gewaltfrei und sachlich.				
	Ich lege Streit ohne körperliche Gewalt bei.				
Konflikte schlichten	Ich erkenne Beziehungskonflikte anderer und spreche sie an.				
	Ich biete den Konfliktbeteiligten Hilfe zur Vermittlung an.				
	Ich verfüge über Strategien, Konflikte zu entschärfen.				
	Ich kann gemeinsam mit den Beteiligten unterschiedliche Lösungswege entwickeln.				
Konflikten vorbeugen	Ich bin offen für Kritik und fähig zur Selbstkritik.				
	Ich kann sachlich und konstruktiv mit Kritik umgehen.				
	Ich wende Problemlöse- und Deeskalationsstrategien an.				
	Ich kann in Konfliktsituationen faire Lösungen entwickeln.				
	Ich verzichte auf körperliche oder verbale Gewalt.				
	Ich setze mich für andere ein.				
	Ich toleriere das Verhalten, die Meinung und das Aussehen anderer.				
	Ich bin bereit, mich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinanderzusetzen.				
	Ich vermeide Konflikteskalationen: Ich nehme Rücksicht auf Gefühle, Bedürfnisse und Interessen anderer.				
	Ich vermeide Äußerungen, die zu Streit führen können.				
	Ich wirke auf andere ausgleichend.				

Was ist der „Zündstoff“ in deiner Klasse/Gruppe, der immer wieder zu Reibereien und Auseinandersetzungen führt? Welche Konflikte nimmst du wahr? Welche Verhaltensweisen beobachtest du, die das Gruppenklima negativ beeinflussen? Welche der von dir notierten Dinge stören dich am meisten?



Konflikt / Was ist los?

Wer ist beteiligt?

Wie wird der Konflikt ausgetragen?

Verabredungen / nächste Schritte:

.....

.....

.....

.....

Kommunikations- und Konflikttraining

	Schülerinnen und Schüler...	wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	**2**	**3**	**4**
Kommunikationsfähigkeit	verwenden eine Sprache, die andere nicht verletzt.				
	nehmen eigene und fremde Gefühle und Bedürfnisse wahr.				
	reagieren auf Kritik sachlich.				
	Sie können konstruktiv Feedback geben und nehmen.				
	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.				
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	orientieren sich an anerkannten Regeln der Fairness.				
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.				
	sprechen eigene Bedürfnisse zur rechten Zeit deutlich an.				
	sprechen Konflikte offen an.				
	akzeptiere andere Meinungen.				
	können Sache und Person trennen.				
	entwickeln gemeinsam unterschiedliche Lösungswege.				
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.				
	können durch ihr Verhalten Konflikteskalationen vorbeugend entgegenwirken.				
	gehen sachlich und konstruktiv mit Kritik um.				
Selbst- und – Fremdwahr-nehmung	nehmen sich selbst und andere bewusst wahr.				
	reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.				
	können Kritik reflektiert auf- und annehmen.				

——— **meine momentane Wahrnehmung**

– – – – **meine gewünschte Zielkurve**

◯ **das möchte ich besonders im Blick haben**

Weitere Anmerkungen, Gedanken:

.....

.....

.....

.....

Schneide die Seiten 1 und 2 an der äußeren gestrichelten Linie aus und klebe die Rückseiten aneinander. Falte das Blatt danach entlang der gestrichelten Linie in der Mitte und dann im Zickzack.

HOSENTASCHENBUCH

Selbstbeobachtung:

Mein Verhalten in schwierigen Situationen

Name: .....

vom ..... bis .....

Ich

meine Reaktion: .....

meine Gefühle: .....

was wollte ich erreichen: .....

Ausgang/Lösung:

Worum ging es: .....

Name: .....

ihre/seine Reaktion: .....

ihre/seine Gefühle: .....

das wollte sie/er erreichen: .....

Notizen/Was mir besonders auffällt:

Ich

meine Reaktion: .....

meine Gefühle: .....

was wollte ich erreichen: .....

Ausgang/Lösung:

Worum ging es: .....

Name: .....

ihre/seine Reaktion: .....

ihre/seine Gefühle: .....

das wollte sie/er erreichen: .....

Ich

meine Reaktion: .....

meine Gefühle: .....

was wollte ich erreichen: .....

Ausgang/Lösung:

Worum ging es: .....

Name: .....

ihre/seine Reaktion: .....

ihre/seine Gefühle: .....

das wollte sie/er erreichen: .....

Ich

meine Reaktion: .....

meine Gefühle: .....

was wollte ich erreichen: .....

Ausgang/Lösung:

Worum ging es: .....

Name: .....

ihre/seine Reaktion: .....

ihre/seine Gefühle: .....

das wollte sie/er erreichen: .....

Schneide die Seiten 1 und 2 an der äußeren gestrichelten Linie aus und klebe die Rückseiten aneinander. Falte das Blatt danach entlang der gestrichelten Linie in der Mitte und dann im Zickzack.

Ich

meine Reaktion:

meine Gefühle:

was wollte ich erreichen:

Ausgang/Lösung:

Worum ging es:

Name:

ihre/seine Reaktion:

ihre/seine Gefühle:

das wollte sie/er erreichen:

Ich

meine Reaktion:

meine Gefühle:

was wollte ich erreichen:

Ausgang/Lösung:

Worum ging es:

Name:

ihre/seine Reaktion:

ihre/seine Gefühle:

das wollte sie/er erreichen:

Ich

meine Reaktion:

meine Gefühle:

was wollte ich erreichen:

Ausgang/Lösung:

Worum ging es:

Name:

ihre/seine Reaktion:

ihre/seine Gefühle:

das wollte sie/er erreichen:

Ich

meine Reaktion:

meine Gefühle:

was wollte ich erreichen:

Ausgang/Lösung:

Worum ging es:

Name:

ihre/seine Reaktion:

ihre/seine Gefühle:

das wollte sie/er erreichen:

Ich

meine Reaktion:

meine Gefühle:

was wollte ich erreichen:

Ausgang/Lösung:

Worum ging es:

Name:

ihre/seine Reaktion:

ihre/seine Gefühle:

das wollte sie/er erreichen:

Ich

meine Reaktion:

meine Gefühle:

was wollte ich erreichen:

Ausgang/Lösung:

Worum ging es:

Name:

ihre/seine Reaktion:

ihre/seine Gefühle:

das wollte sie/er erreichen:

Datum .....

Am Konflikttraining gefällt mir

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

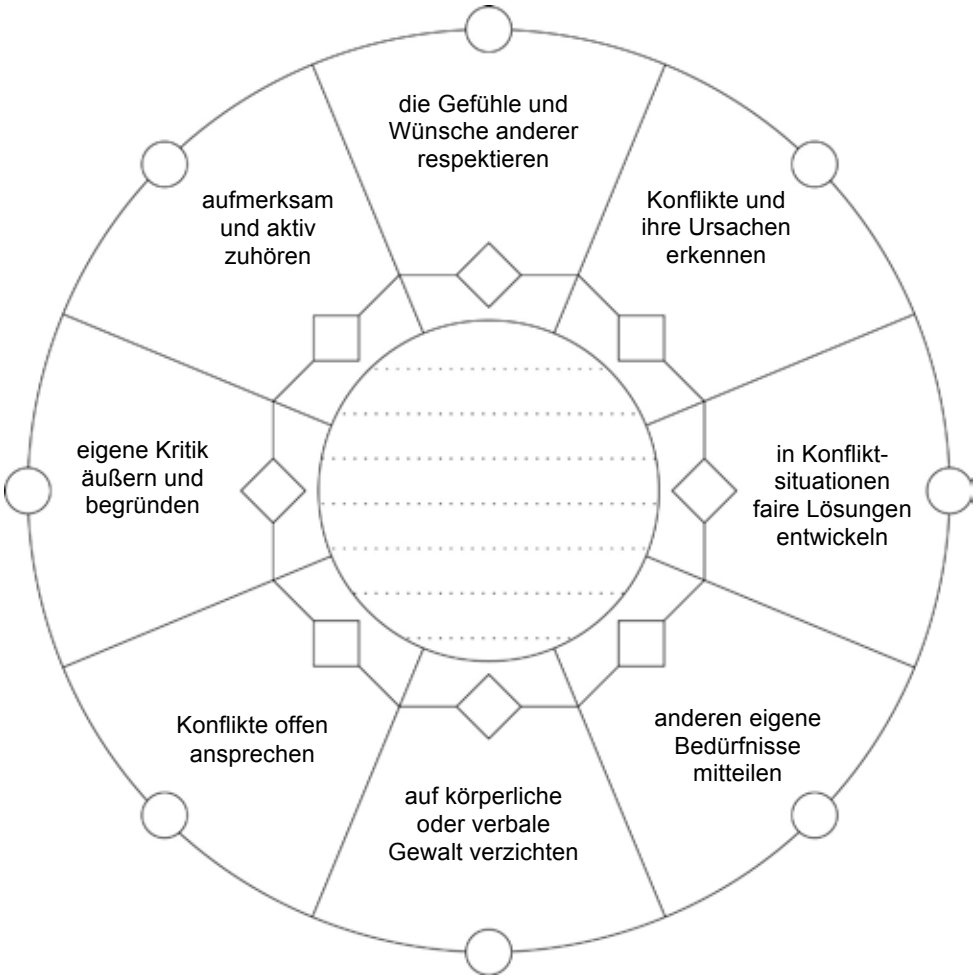
.....

Das ist meine persönliche Bilanz	das kann ich schon	das habe ich verbessert	daran möchte ich arbeiten
die Gefühle und Wünsche anderer respektieren	☐	☐	☐
Konflikte und ihre Ursachen erkennen	☐	☐	☐
in Konfliktsituationen faire Lösungen entwickeln	☐	☐	☐
anderen eigene Bedürfnisse mitteilen	☐	☐	☐
auf körperliche oder verbale Gewalt verzichten	☐	☐	☐
Konflikte offen ansprechen	☐	☐	☐
eigene Kritik äußern und begründen	☐	☐	☐
aufmerksam und aktiv zuhören	☐	☐	☐

Das möchte ich in den nächsten 4 Wochen üben.

Hier bin ich vorangekommen.

Darauf bin ich besonders stolz.



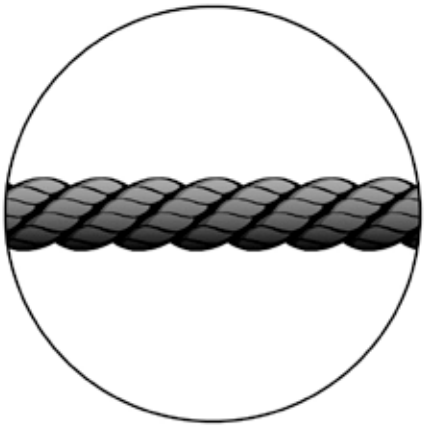
Umgang mit Konflikten							
Name:				**Name:**			
Ich	+	O	–	**Du**	+	O	–
Konflikte managen				Konflikte managen			
spreche Konflikte offen an.				sprichst Konflikte offen an.			
höre aufmerksam und aktiv zu.				hörst aufmerksam und aktiv zu.			
respektiere die Gefühle und Wünsche anderer.				respektierst die Gefühle und Wünsche anderer.			
verzichte auf körperliche oder verbale Gewalt.				verzichtest auf körperliche oder verbale Gewalt.			
äußere und begründe eigene Kritik.				äußerst und begründest eigene Kritik.			
teile anderen meine eigenen Bedürfnisse mit.				teilst anderen deine eigenen Bedürfnisse mit.			
entwickle in Konfliktsituationen faire Lösungen.				entwickelst in Konfliktsituationen faire Lösungen.			
vertrete meine Meinung sachlich.				vertrittst deine Meinung sachlich.			
akzeptiere andere Meinungen.				akzeptierst andere Meinungen.			
Konflikte schlichten				Konflikte schlichten			
biete den Konfliktbeteiligten Hilfe zur Vermittlung an.				bietest den Konfliktbeteiligten Hilfe zur Vermittlung an.			
kann gemeinsam mit den Beteiligten unterschiedliche Lösungswege entwickeln.				kannst gemeinsam mit den Beteiligten unterschiedliche Lösungswege entwickeln.			
Konflikten vorbeugen				Konflikten vorbeugen			
bin offen für Kritik und fähig zur Selbstkritik.				bist offen für Kritik und fähig zur Selbstkritik.			
kann sachlich und konstruktiv mit Kritik umgehen.				kannst sachlich und konstruktiv mit Kritik umgehen.			
setze mich für andere ein.				setzt dich für andere ein.			
vermeide Konflikteskalationen.				vermeidest Konflikteskalationen.			

Unsere Stärken

sich für andere einsetzen

Unterstützung anbieten

respektvoller Umgang



nach fairen Lösungen suchen

Konflikte offen ansprechen

Vermitteln in Konflikten

auf andere Rücksicht nehmen

Unsere Schwächen

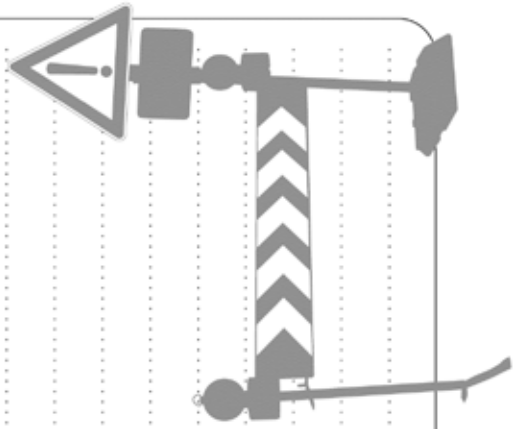
Ausgrenzungen

verletzende Äußerungen

rücksichtslose Durchsetzung eigener Interessen

Was stört mich?
Woran sollte gearbeitet werden?

Unsere Baustellen



Wie sollte es sein?

Meine Wünsche

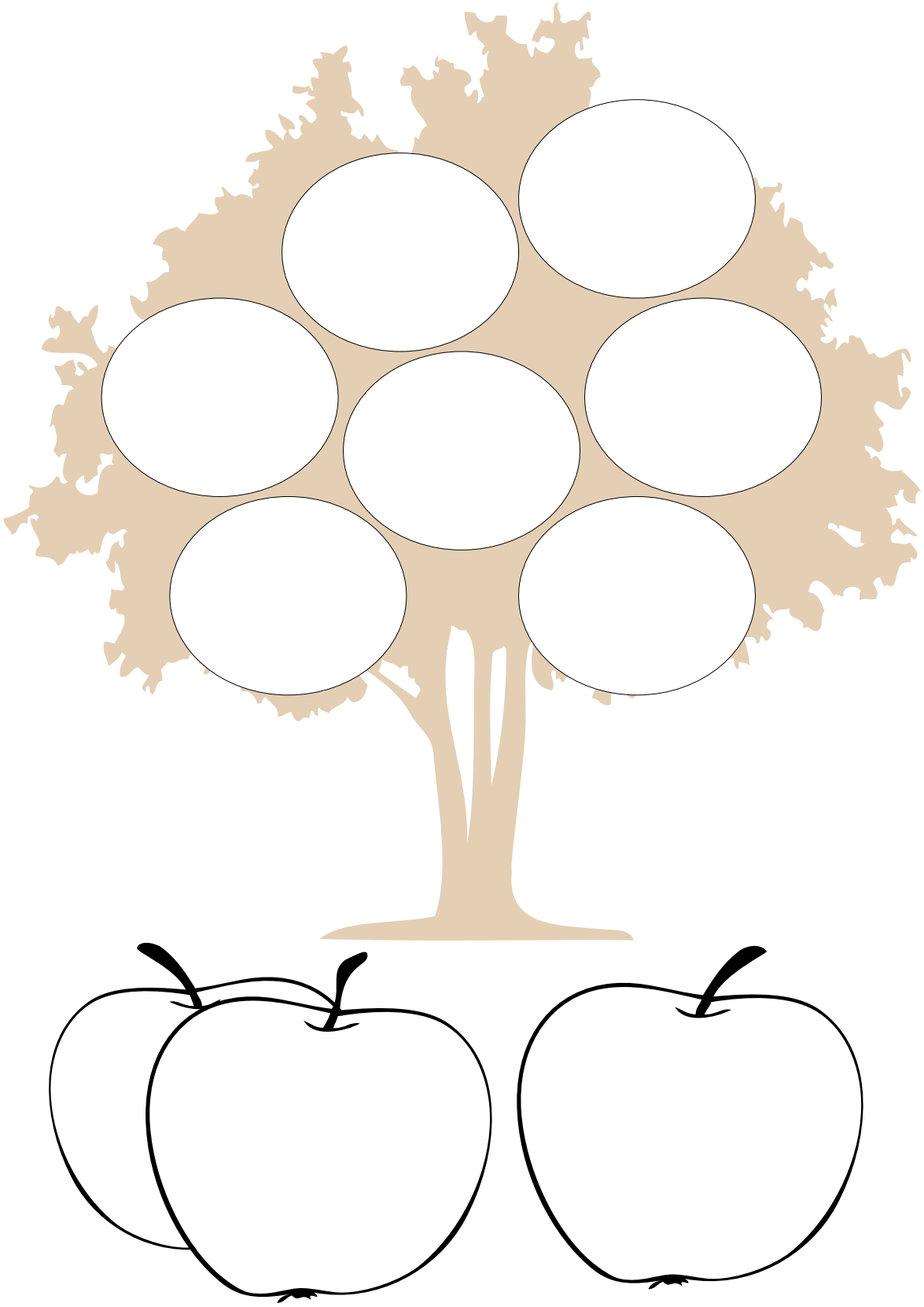
Was bin ich bereit
dafür zu tun?

Mein Angebot

Unsere Verabredungen

Reflexionsjournal vom ..... bis			
Was läuft gut? Was läuft nicht gut? Welche Lernprozesse finden statt, welche nicht?			
	+	–	Ideen für Veränderungen
Das Konflikttraining findet Akzeptanz.			
Schüler/innen nehmen Interessengegensätze und Beziehungskonflikte wahr.			
Sie verwenden eine Sprache, die andere nicht verletzt.			
Es herrscht eine freundliche Atmosphäre.			
Sie äußern offen ihre Meinungen.			
Schüler/innen nehmen sich selbst und andere bewusster wahr.			
Schüler/innen reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.			
Schüler/innen können ihre Konflikte benennen und ansprechen.			
Schüler/innen erkennen die Ursachen von Konflikten.			
Schüler/innen reagieren in Konfliktsituationen gewaltfrei.			
Die Schüler/innen hören einander zu.			
Schüler/innen bearbeiten gemeinsam ihre Konflikte.			
Schüler/innen verfügen über Deeskalationsstrategien.			
Schüler/innen sprechen eigene Bedürfnisse an.			
Schüler/innen können konstruktiv Feedback geben und nehmen.			
Schüler/innen treffen gemeinsam Verabredungen.			
Sie halten sich an Verabredungen.			

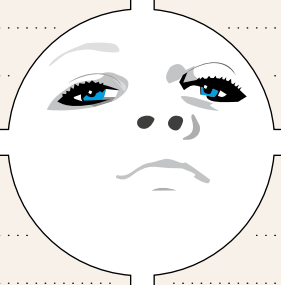
Schreibe in den Baum, was sich für dich durch das Training in Bezug auf deinen Umgang mit den anderen Mitgliedern deiner Gruppe/Klasse positiv verändert hat. Welche „Früchte“ hat das Training für das Klima in der Gruppe/Klasse hervorgebracht?



Was ich über mich erfahren habe

Gefühle

Bedürfnisse

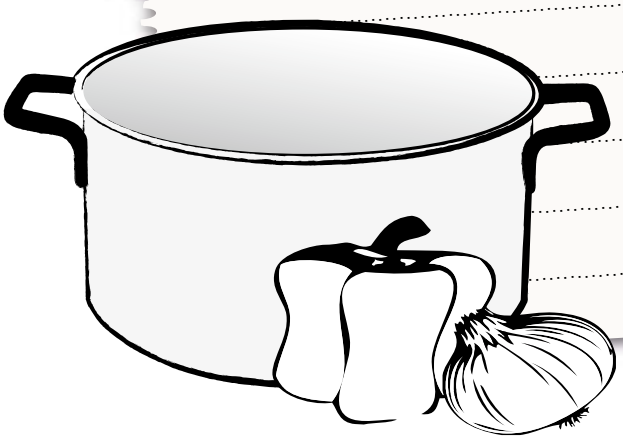


Konfliktauslöser

Reaktionen

Was ich gelernt habe

Mein Rezept für den Umgang mit Konflikten

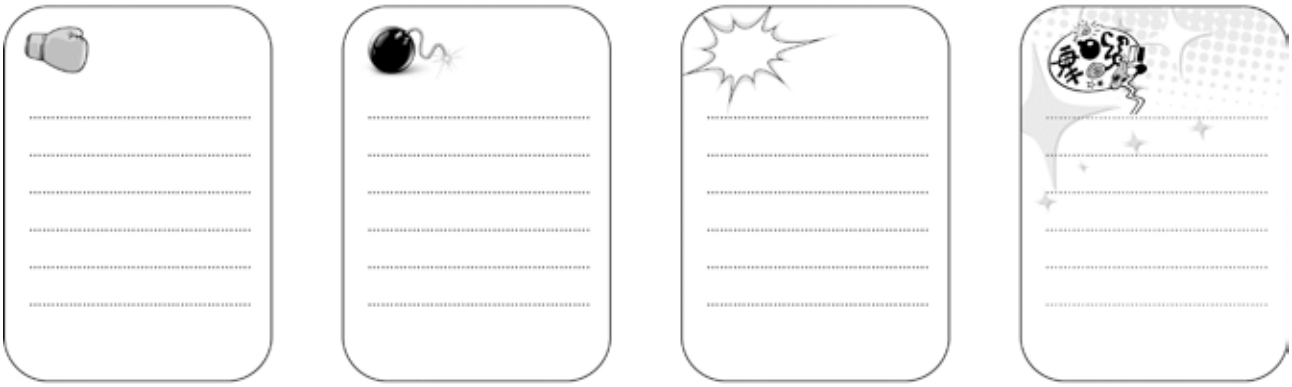


Wie viel Vertrauen ich in meine Fähigkeiten habe, Konflikte lösen zu können:

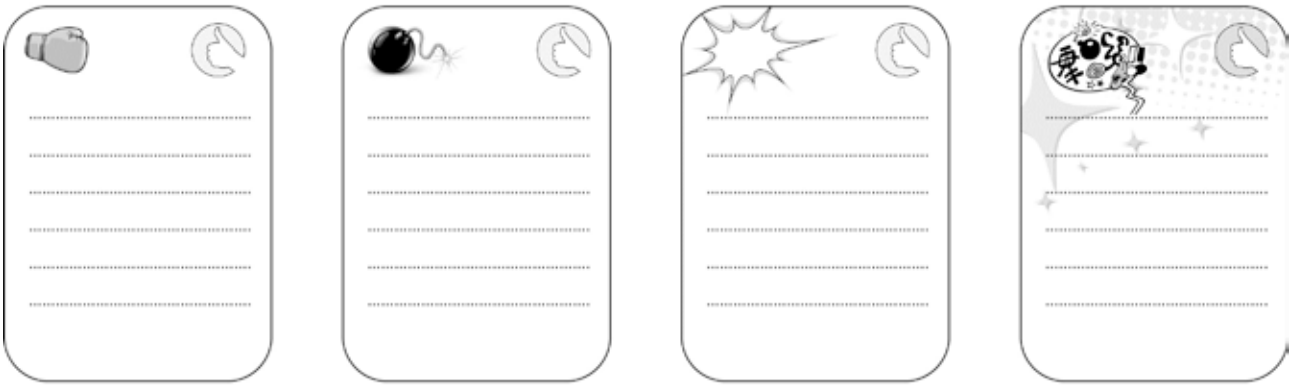
0 1 2 3 4 5

kein Vertrauen — großes Vertrauen

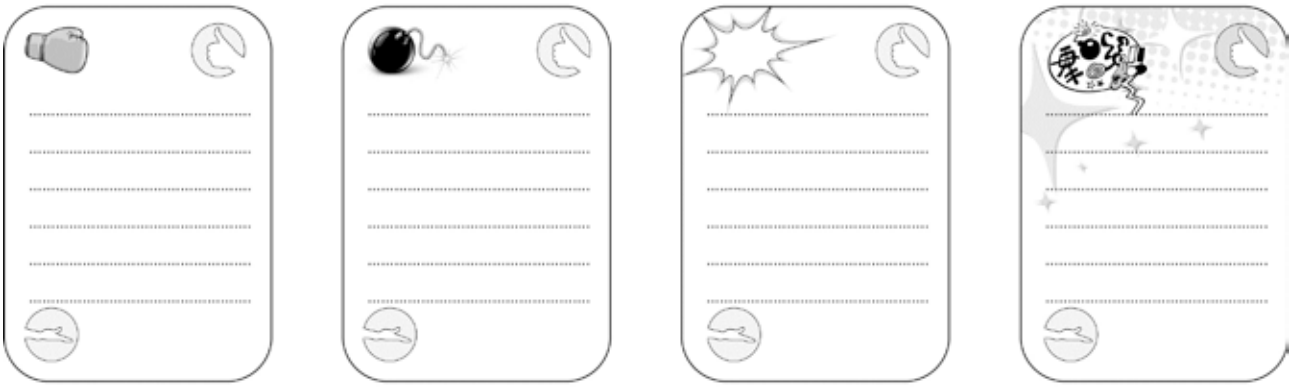
Konflikt und Beteiligte



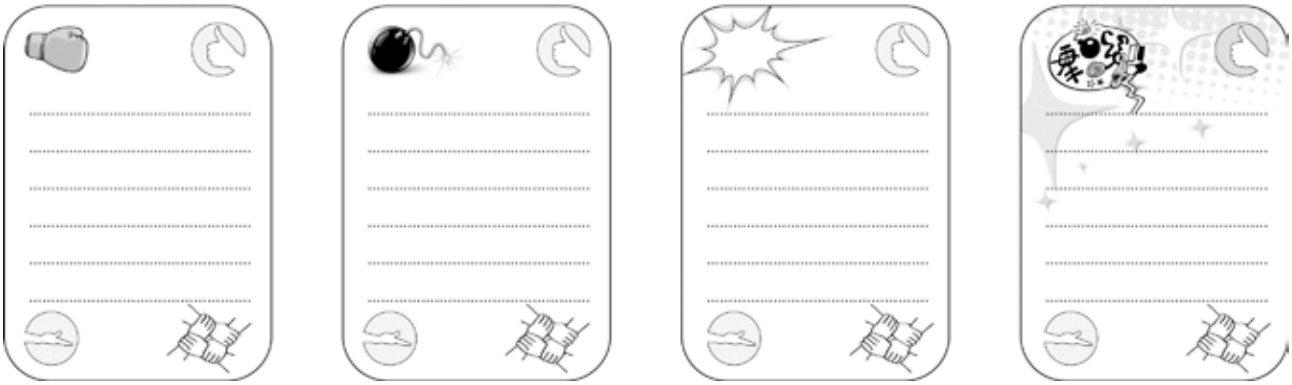
Tipps für die Beteiligten – Was können Sie tun, um eine Eskalation zu vermeiden?



Helferkarten – Wer unterstützt die Beteiligen? Wie?



Aktionskarten – Wie und in welchen Schritten wird der Konflikt bearbeitet?



Kommunikations- und Konflikttraining

	Schülerinnen und Schüler...	wenig ausgeprägt	in Ansätzen erkennbar	überwiegend erkennbar	sehr ausgeprägt
		1	**2**	**3**	**4**
Kommunikationsfähigkeit	verwenden eine Sprache, die andere nicht verletzt.				
	nehmen eigene und fremde Gefühle und Bedürfnisse wahr.				
	reagieren auf Kritik sachlich.				
	können konstruktiv Feedback geben und nehmen.				
	benennen ihre Konflikte und sprechen sie an.				
Konstruktiver Umgang mit Konflikten	orientieren sich an anerkannten Regeln der Fairness.				
	verzichten auf verbale und körperliche Gewalt.				
	sprechen eigene Bedürfnisse zur rechten Zeit deutlich an.				
	sprechen Konflikte offen an.				
	akzeptiere andere Meinungen.				
	können Sache und Person trennen.				
	entwickeln gemeinsam unterschiedliche Lösungswege.				
	sprechen Ausgrenzungen an und wirken ihnen entgegen.				
	können durch ihr Verhalten Konflikteskalationen vorbeugend entgegenwirken.				
	gehen sachlich und konstruktiv mit Kritik um.				
Selbst- und – Fremdwahr-nehmung	nehmen sich selbst und andere bewusst wahr.				
	reflektieren eigene Stärken, das eigene Verhalten.				
	können Kritik reflektiert auf- und annehmen.				

——— **Meine gewünschte „Zielkurve“ <u>vor</u> dem Training**

– – – – **Wahrnehmung <u>nach</u> dem Training**

◯ **Das wollte ich besonders im Blick haben**

Zusätzliche Wahrnehmungen:

.....

.....

Die nächsten Schritte:

.....

.....

	So erlebe ich die Gruppe / Klasse	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
1.	Kommunizieren die Schüler/innen gewaltfrei?			
2.	Hören sie einander aufmerksam und aktiv zu?			
3.	Respektieren sie die Gefühle und Wünsche anderer?			
4.	Teilen sie anderen eigene Bedürfnisse mit?			
5.	Können sie eigene Kritik angemessen mitteilen und begründen?			
6.	Sprechen die Schüler/innen ihre Konflikte offen an?			
7.	Reagieren sie auf Kritik sachlich?			
8.	Hat sich das Verhältnis zwischen den Schüler/innen verbessert?			
9.	Vermeiden sie Konflikteskalationen?			
10.	Hat die Fähigkeit, Konflikte fair zu lösen, zugenommen?			
11.	Wirken die Schüler/innen durch ihr Verhalten Konflikteskalationen vorbeugend entgegen?			
12.	Reflektieren die Schüler/innen das eigene Konfliktverhalten?			

Hat das Konflikttraining bemerkbare Auswirkungen auf das Klassenklima? Wenn ja, welche?

.....

.....

.....

Sind individuelle Fortschritte bei den Schüler/innen zu beobachten? Wenn ja, welche?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind geblieben?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind hinzugekommen?

.....

.....

.....

Welche Probleme sind gelöst?

.....

.....

.....

Weiterführende und ergänzende Arbeitshilfen, Literatur und Links

Literatur

- **Jamie Walker:** Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I. Spiele und Übungen. Cornelsen, 1995, ISBN 3-589-21059-1
- **Jamie Walker:** Mediation in der Schule. Konflikte lösen in der Sekundarstufe 1. Cornelsen 2001, ISBN: 3589214201
- **Faller, K. / Kerntke, W. / Wackmann, M.:** Konflikte selber lösen. Das Streitschlichter-Programm. Trainingshandbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit. Verlag an der Ruhr, Mühlheim 1996. ISBN 3-86072-220-4
- **Jefferys, K. / Noack, U.:** Streiten – Vermitteln – Lösen. Das Schüler-Streit-Schlichter-Programm für die Klassen 5 bis 10. AOL-Verlag, Lichtenau 1995

Links

- **www.bildung-lsa.de**/pool/schulqualitaet/15_konflikterziehung.pdf
- **www.bsrko.lsr-noe.gv.at**/eva/texte/KOMMUNIKATIONSTRAINING.PDF
- **www.germanistik-kommprojekt.uni-oldenburg.de**/sites/3/3_01.html
- **www.give.or.at**/fileadmin/template01/download/download_infoseiten/Info_Stress_MOS.pdf
- **www.nibis.ni.schule.de**/~fssa2aur/projekte/kommunikation001.pdf
- **www.schule-management.de**/unterricht/konflikte/trainieren-sie-schueler-im-umgang-mit-konflikten
- **www.friedenspaedagogik.de**/themen/friedenserziehung/schule/vom_umgang_mit_konflikten_friedenserziehung_auf_dem_stundenplan
- **www.akjs-sh.de**/service/material_zum_bestellen_und_downloaden/gewaltpraevention.html
- **www.irp.erzbistum-freiburg.de**/fileadmin/gemeinsam/Realschule/Download/Wir_leben_miteinander.pdf
- **www.sign-project.de**
- **www.friedenspaedagogik.de**/index.php?/ift/service/unterrichtsmaterialien
- **www.schulpsychologie.de**/ww3ee/bin/567882-570186-2-norzim.pdf

Download der Arbeitsblätter
www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=913

kobra.net – Kooperation in Brandenburg

Katrin Kantak, Leiterin des Projektverbundes

Tel.: 0331 - 70469-56, kantak@kobranet.de
Benzstr. 8/9, 14482 Potsdam

www.kobranet.de

Kinder und Jugendliche wachsen in eine komplexe Welt hinein. Damit sie sich diese aktiv aneignen und gestalten können, brauchen sie die Aufmerksamkeit und Unterstützung der gesamten Gesellschaft. Der Projektverbund kobra.net unterstützt Akteure und Systeme dabei, ihre gemeinsame Verantwortung für junge Menschen zu erkennen und wahrzunehmen. Die kobra.net-Angebote sind breit gefächert. Schulen und ihre außerschulischen Partner werden durch die **Serviceagentur Ganztag** auf dem Weg zu ganztägigen Bildungsangeboten beraten und begleitet. Darüber hinaus fördert die Serviceagentur die Partizipation von Kindern und Jugendlichen im schulischen Alltag. Die **Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe** initiiert und begleitet Kooperationen zwischen Schule und Jugendhilfe, bietet Beratung zu Themen wie Soziales Lernen und Schulverweigerung und unterstützt Kommunen beim Aufbau einer lokalen Bildungslandschaft. Im Rahmen des Programms »Initiative Oberschule« fördert der **IOS-Regionalpartner Potsdam** Kooperationsprojekte zwischen Oberschulen und außerschulischen Partnern und die **Servicestelle-Schülerfirmen** initiiert, qualifiziert und vernetzt Schülerfirmen im Land Brandenburg.

Mit seinen Veröffentlichungen greift der Projektverbund kobra.net aktuelle Bildungsthemen auf und stellt Pädagoginnen und Pädagogen ebenso wie Steuerkräften und an Bildung Interessierten Informationen und Erfahrungen aus der kobra.net-Arbeit zur Verfügung.
Nachfolgend möchten wir Ihnen eine Auswahl der jüngsten Publikationen und Arbeitshilfen vorstellen:

Die Broschüre »Bildung lokal gestalten. Rahmenbedingungen und Ansätze für die Gestaltung lokaler Bildungslandschaften in Brandenburg« kann über die Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe bezogen werden und steht als Download zur Verfügung unter www.kobranet.de/kobranet/freitext/791/LOBILA_WEB_5.pdf

Die vierte Ausgabe des »Forums GanzGut« greift in programmatischen Beiträgen verschiedener Autoren Fragestellungen auf wie: Was steckt hinter dem Begriff »lokale Bildungslandschaft«? Welche Bestandteile sollte ein lokales Bildungsprogramm aufweisen? Was bedeutet eine kommunale Bildungslandschaft aus Sicht von Kindern und Jugendlichen? Daneben werden im Forum viele Praxisbeispiele vorgestellt, die verschiedene Elemente einer lokalen Bildungslandschaft darstellen.

Die weiteren Ausgaben des Forums mit den Schwerpunktthemen »Schülerclubs und Schülerfirmen an Ganztagsschulen« (Ausgabe 1), »Individuelle Förderung« (Ausgabe 2), »Soziales Lernen« (Ausgabe 3), »Partizipation an Ganztagsschulen« (Ausgabe 5) und »Lernräume gestalten« (Ausgabe 6) stehen ebenfalls zum Download zur Verfügung unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=824

Der Frage, welche Gründe Kinder und Jugendliche dazu bewegen, die Schule zu verweigern, geht der Film »Schulverweigerer mit Zukunft?« nach. Darüber hinaus gibt der Film Einblicke in den pädagogischen Alltag zweier Projekte im Land Brandenburg, die schulverweigernden Jugendlichen Bildungsangebote in Kooperation von Schule und Jugendhilfe unterbreiten. Sie bieten Anregungen zur Beantwortung der Frage, wie aus Schulschwänzern und Schulverweigerern wieder motivierte Schülerinnen und Schüler werden können, die Lust am Ausprobieren und am Lernen sowohl in als auch außerhalb der Schule entwickeln. Der Film kann über die Landeskooperationsstelle Schule – Jugendhilfe ausgeliehen werden.

Die Gestaltung schulischen Lernens ist ein Prozess beständiger Qualitätsentwicklung, der durch die Vermittlung und den Austausch von praktischen Erfahrungen sehr befruchtet werden kann. Besonders gegenseitige Schulbesuche verbunden mit Hospitationen sind vielerorts Anstoß für einen Transfer guter Praxis. Die »Arbeitshilfe für die erfolgreiche Gestaltung von Schulbesuchen« soll einen Beitrag dazu leisten, die Effektivität der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Schulbesuchen für die gastgebende Schule ebenso wie für die besuchende Schule zu erhöhen.
Die Arbeitshilfe kann über die Serviceagentur Ganztag im Projektverbund kobra.net bezogen werden und steht als Download zur Verfügung unter www.kobranet.de/kobranet/freitext/823/Arbeitshilfe_Schulbesuche.pdf

Schülerfirmen sind unbestritten eine Erfolgsgeschichte. Kinder und Jugendliche entwickeln mit Begeisterung eigene Ideen, übernehmen Verantwortung, arbeiten im Team und erfahren dabei vieles über eigene Stärken und Potentiale. Darüber hinaus sind Schülerfirmen Projekte der Berufsorientierung und können helfen, Übergänge in die Arbeitswelt erfolgreich zu gestalten. Das Schülerfirmenbranchenbuch »Das Gelbe in Grün« gibt einen Überblick über die Schülerfirmen im Land Brandenburg und zeigt, wie vielfältig sich die Schülerfirmenlandschaft entwickelt hat. Es kann über die Servicestelle-Schülerfirmen im Projektverbund kobra.net bezogen und in der Online-Version unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=1129 eingesehen werden.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Landeskooperationsstelle
Schule - Jugendhilfe
Benzstraße 8/9, 14482 Potsdam
www.kobranet.de

kobra.net arbeitet in Trägerschaft
der WIBB GmbH

Autorin: Elke Klein

Tel.: 0331 - 704 58 92
Fax: 0331 - 740 004 56
E-Mail: klein@kobranet.de
V.i.S.d.P: Elke Klein

Potsdam, November 2011
ISBN 978-3-00-034612-5

Gefördert vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und dem Europäischen Sozialfonds (ESF)

Gestaltungskonzept und Layout: www.mufos.de | Bildmaterial / Fotos / Illustraionen: mufos.de, Agenturen | Druck: www.laser-line.de

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

deutsche kinder- und jugendstiftung

„Ideen für mehr! Ganztägig lernen." ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds.

IDEEN FÜR MEHR! ganztägig lernen.

LAND BRANDENBURG Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

WIBB GmbH Wohnraumbeschaffung, Instandsetzung, Beschäftigung, Betreuung

ISBN 978-3-00-034612-5